

MITTEILUNGEN  
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS  
RÖMISCHE ABTEILUNG  
Band 117, 2011



Axel Gering

Das Stadtzentrum von Ostia in der Spätantike.  
Vorbericht zu den Ausgrabungen 2008–2011

mit Beiträgen von Lena Kaumanns und Luke Lavan

PDF-Dokument des gedruckten Beitrages

© 2011 Deutsches Archäologisches Institut / Verlag Schnell und Steiner GmbH  
Der Autor/die Autorin hat das Recht, für den wissenschaftlichen Gebrauch unveränderte Kopien von dieser PDF-Datei zu erstellen bzw. das unveränderte PDF-File digital an Dritte weiterzuleiten. Außerdem ist der Autor/die Autorin berechtigt, nach Ablauf von 24 Monaten und nachdem die PDF-Datei durch das Deutsche Archäologische Institut kostenfrei zugänglich gemacht wurde, die unveränderte PDF-Datei an einem Ort seiner/ihrer Wahl im Internet bereitzustellen.

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS,  
RÖMISCHE ABTEILUNG

BULLETTINO DELL'ISTITUTO ARCHEOLOGICO GERMANICO,  
SEZIONE ROMANA

RM 117, 2011 — 608 Seiten mit 366 Abbildungen

Herausgeber / *Editors:*

Henner von Hesberg, Klaus Stefan Freyberger

Wissenschaftliche Redaktion / *Editorial Office:*

Philipp von Rummel

Deutsches Archäologisches Institut Rom

Via Curtatone, 4 d

I – 00185 Roma

Tel.: +39 06 488 81 41

Fax: +39 06 488 49 73

E-Mail: [redaktion@rom.dainst.org](mailto:redaktion@rom.dainst.org)

Wissenschaftlicher Beirat / *Advisory Board:*

Géza Alföldy (†), Heidelberg — Franz Alto Bauer, München — Hansgeorg Bankel,  
München — Fathi Béjaoui, Tunis — Nacéra Benseddik, Alger — Martin Bentz, Bonn  
Sebastian Brather, Freiburg — Johanna Fabricius, Berlin — Elisabeth Fentress, Rom  
Carlo Gasparri, Neapel — Elaine Gazda, Ann Arbor — Juliette de la Genière,  
Neuilly/Seine — Pier Giovanni Guzzo, Rom — Rudolf Haensch, München  
Lothar Haselberger, Philadelphia — Tonio Hölscher, Heidelberg — Valentin Kockel,  
Augsburg — Paolo Liverani, Florenz — Alessandro Naso, Innsbruck  
Michael Mackensen, München — John Scheid, Paris — R.R.R. Smith, Oxford  
Christian Witschel, Heidelberg — Fausto Zevi, Rom

© 2011 by Verlag Schnell und Steiner

ISBN 978-3-7954-2549-4

ISSN 0342-1287

Alle Rechte vorbehalten

Textredaktion: Eva Hagen, Deutsches Archäologisches Institut Rom

Satz, Bild und Prepress: werbeproduktion bucher, Berlin, Daniel Tronicke

Gesamtherstellung: Schnell und Steiner

Axel Gering

## Das Stadtzentrum von Ostia in der Spätantike. Vorbericht zu den Ausgrabungen 2008–2011

mit Beiträgen von Lena Kaumanns und Luke Lavan

Ostia's civic centre in Late antiquity. Interim report of the excavations 2008–2011

Abstract: Four years of work by the Berlin team of Kent–Berlin Late Antique Ostia Project respectively the Berlin–Kent–Ostia Excavations (BKO) has transformed the 2<sup>nd</sup> century city reconstructed by Guido Calza into a late antique urban landscape. The 4<sup>th</sup> and 5<sup>th</sup> centuries in particular seem to have been a period of intense secular building activity, when new macella like the 'Foro della Statua eroica' were built *ex novo*. The old political centre, including the main Forum's porticoes and the curia, was not only maintained, but partly extended, a development shown also by re-decoration of three public reception halls on the opposite side of the square. The almost identical spolia floor patterns found here are evidence of a huge building programme, after widespread destruction: they show a continuing care for colorful marble buildings until the middle of the 5<sup>th</sup> century, if not longer.

Keywords: Ostia, Late Antiquity, excavations, macellum, Forum

Ostia ist bekannt für seine meist vielgeschossigen hochkaiserzeitlichen Ziegelbauten. Die größte und auch am aufwendigsten durch Buntmarmor verzierte Eingangsfront im Stadtzentrum von Ostia stammt jedoch nicht aus der hohen Kaiserzeit, sondern aus einer „späten Epoche“: Diese Erkenntnis findet sich bereits 1914, ein Jahr nach den Ausgrabungen des betreffenden Areals, im Kleingedruckten eines populären Führers durch die Stätte<sup>1</sup>.

Spätantike spielte bei der Erforschung Ostias – mit Ausnahme der christlichen Sakralarchitektur – dennoch für lange Zeit nur eine untergeordnete Rolle. Die Ausgräber hatten gerade nach dem Ersten Weltkrieg das Bild einer dekadenten ‚Spätzeit‘ Ostias geprägt: Ihre Thesen von wirtschaftlichem Bedeutungsverlust und kulturellem Verfall führten sie einerseits auf nur wenige archäologische Zeugnisse dieser Spätzeit, andererseits auf den durchwegs einfachen Charakter später Um- und Einbauten zurück<sup>2</sup>. Beide Befunde erweisen sich bei näherer Prüfung als nicht objektiv; sie sind zum einen einer rigorosen Grabungspraxis, die zur Entfernung ‚späterer‘ Siedlungsschichten geführt hatte, zum anderen den fehlenden stratigraphischen Beobachtungen zuzuschreiben. Frühmittelalterliche Umnutzungen galten dabei oft als Indizien der Dekadenz bereits des 3. und 4. Jhs.<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vaglieri 1914, 90: „la fronte di un edificio di grandi dimensioni con un ingresso, che è il più largo di quanti si sono finora scavati in Ostia. Sui muri a sinistra sono collocati avanzi marmorei di una grande costruzione la quale era certamente di epoca tarda“.

<sup>2</sup> Vgl. dazu z. B. auch Vaglieri 1914, 15; Olivanti 2001, 56–62.

<sup>3</sup> Alle Jahresangaben beziehen sich auf die nachchristlichen Jahrhunderte.



Abb. 1 Plan von Ostia mit Platzanlagen

Wie prägend dieses Bild jedoch tatsächlich war, zeigt sich noch in der neueren Forschung<sup>4</sup>: Die archäologischen Zeugnisse der bis dahin vernachlässigten Periode des 4. und 5. Jhs. haben sich vervielfacht, der Grundtenor der Deutung bleibt dagegen oft konstant. Die spätantike Prosperität von Ostias Stadtkultur gilt, wenn überhaupt, als Phänomen einer kurzen ‚Renaissance‘ des späten 4. Jhs. oder bleibt auf den privaten Raum, den ‚Rückzugsbereich‘ der lokalen Elite in einigen Stadthäusern, beschränkt.

Das Stadtzentrum von Ostia besteht aus einer konzentrierten Ansammlung öffentlichen Bauten und ist seit mehr als 90 Jahren ausgegraben. Der Zustand einer Blütezeit des 2. Jhs. war durch die Altgrabungen regelrecht inszeniert worden; sein Quellenwert für die Spätantike wird interessanterweise jedoch bis heute nicht oder nur sehr eingeschränkt wissenschaftlich wahrgenommen. Zugrunde liegt die Vorstellung, insbesondere das Forum und die politische Topographie seien seit dem Ende der Selbstverwaltung Ostias im 3. Jh. bis auf wenige Monumente vernachlässigt und aufgegeben worden, weitere spätantike Spuren wären bei den rapiden Flächengrabungen bis 1941 ohnehin verlorengegangen.

Vor diesem Hintergrund überrascht der erneute Blick auf die öffentlichen Gebäude und Plätze in Ostias Mitte (Abb. 1): Der 2008–2011 ausgegrabene Zustand des monumentalen Stadtzentrums erweist sich weniger als Folge engagierter Bauprogramme einer wirtschaftlichen ‚Boomsituation‘ des 2. Jhs., sondern eher – oder sogar vor allem – als Produkt einer umfassenden Neuausstattungsphase des 4. und 5. Jhs.: Wo Marmorböden und -fassaden an Stelle von Ziegelwänden stehen, sind diese spätantiken Ursprungs; dasselbe gilt für Zier- und Repräsentationsbauten sowie monumentale Platzanlagen an Stelle von ehemals dicht gedrängten Gewerbeflächen. Die spätantike Bauinitiative bezog sich dabei nicht nur auf übliche Renovierungstätigkeiten, sondern auch auf Neubauten, die in Anspruch und Dimension in den Städten des Reichswestens ohne Vergleich bleiben. Ausgerechnet in Ostia, einer Flächengrabung mit extrem problematischer Grabungsgeschichte, scheint sich also eine gesamte Epoche anhand von Bauten, die in ihrem urbanistischen Zusammenhang in keiner anderen Stätte vergleichbar umfassend untersuchbar wären, weitgehend neu entdecken zu lassen.

Den in Ostia überraschend zahlreichen profanen Neubauten von der Mitte des 4. Jhs. an bis über die Mitte des 5. Jhs. hinaus, vor allem Nymphäen, Thermen und Portiken, waren 2002–2005 eigene Bauaufnahmen und Ausgrabungen gewidmet; dabei wurde u. a. auch erstmals ein im späten 4. Jh. neu gebauter Platz (Abb. 2, EXE) baugeschichtlich untersucht<sup>5</sup>. Die gleichzeitigen Phänomene von spätantiker Ruinenbildung und Ausgrenzung ungenutzter Areale einerseits, aber auch der Aufwertung und Neuorganisation bestimmter Stadtviertel andererseits, vor allem aber die Nobilitierung des Decumanus zu einer regelrechten Prachtstraße mit neuen Platzanlagen und öffentlichen Bauten war Gegenstand einer Synthese, die in mehreren Aufsätzen und einer Monographie, der 2006 abgeschlossenen Habilitationsarbeit

<sup>4</sup> Vgl. Calza 1953, 25 f. Ein Überblick zur neueren Forschungsgeschichte: Olivanti 2001, 62–64; Gering 2004, 301–313.

<sup>5</sup> Gering 2004, 299–381.

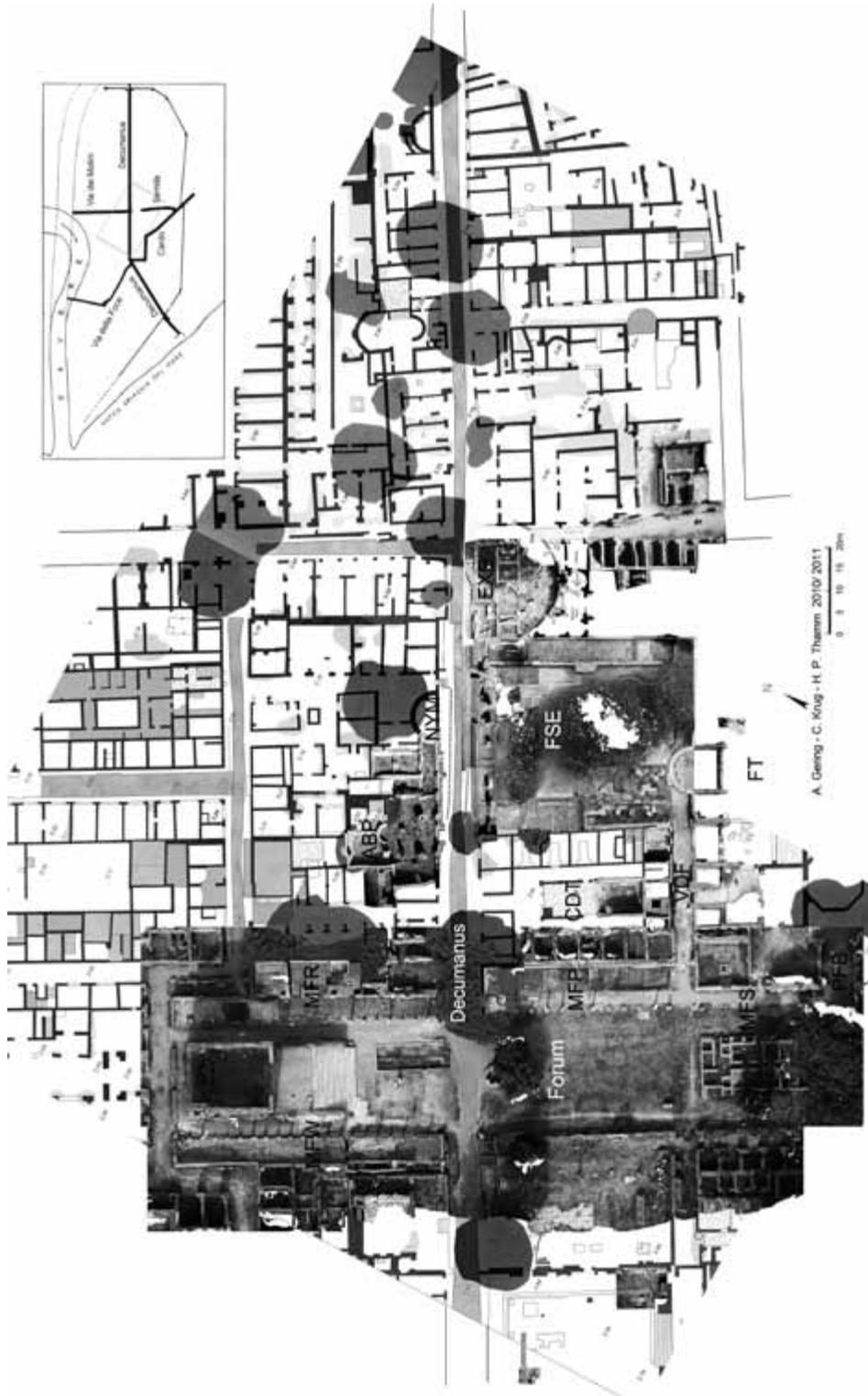


Abb. 2 Die Innenstadt von Ostia. Fotomosaiken der untersuchten Areale  
ABP ‚Aula del Buon Pastore‘  
CDT ‚Caseggiato dei Triclini‘  
EXE Exedra  
FSE ‚Foro della Statua Eroica‘  
FT Forumsthermen  
MFP Portikus des Forums  
MFR Dreiraumeinheit  
MFS Portikus mit Eingang zu den Forumsthermen  
MFW Längste Portikus des Forums  
NYM Nymphäum  
PFB Palästra der Forumsthermen  
VDF ‚Via della Forica‘

des Autors, publiziert wurde<sup>6</sup>. Die Beobachtungen basierten dabei vor allem auf Archivrecherchen zu den Altgrabungen im Vergleich zum *status quo* von Ruinen, die teilweise nie ganz ausgegraben oder seither meist wieder zugewachsen waren.

Vor diesem Ausgangspunkt erklärt sich das Desiderat einer umfassenden Dokumentation und Aufarbeitung der Bauten des Stadtzentrums auf neuestem Forschungsstand auch durch neue Ausgrabungen. Das ist Gegenstand der hier vorgestellten Arbeiten des Autors und seines Teams im Rahmen der Berlin-Kent-Ostia-Ausgrabungen (BKO) in Kooperation mit Luke Lavan und der University of Kent/Canterbury in den Jahren 2008–2011<sup>7</sup>.

### Forschungsgegenstand und Arbeitsorganisation

In Zusammenarbeit mit der Soprintendenza unter Leitung des Direktors der ‚Scavi di Ostia‘, Angelo Pellegrino, konnten einige der zentralen Platzanlagen Ostias sowie eine Reihe von daran angrenzenden Bauten und Straßen ergraben und erforscht werden (Abb. 1. 2).

Das vereinbarte Arbeitsprogramm bezog sich dabei zunächst auf eine gemeinsame Ausgrabung der erhaltenen Platzoberfläche des ‚Foro della Statua Eroica‘ (Abb. 1, P2b; Abb. 2, FSE), jeweils Mitte August bis Ende September 2008–2010 unter der Leitung von Axel Gering und Luke Lavan. Das Grabungsteam bestand aus Mitarbeitern und Studierenden der University of Kent unter Beteiligung einer Field School der University of California/Los Angeles (UCLA), Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin sowie zahlreichen Freiwilligen vor Ort. Das Gesamtprojekt zur Untersuchung der Innenstadt Ostias in der Spätantike ist auf vier Jahre angelegt (2008–2011) und wird durch verschiedene private Träger und Stifter, die genannten Universitäten, die Faculty of Arts in Kent, eine große Zahl von engagierten Helfern sowie seit 2010 für einen Teilbereich des Materials, Kulturreale, auch durch die Gerda-Henkel-Stiftung und für 2011 durch die Mitarbeit eines Teams von TOPOI Berlin, unterstützt.

Für Tätigkeiten jenseits des ‚Foro della Statua Eroica‘ wurden die Verantwortlichkeiten und Teams der Berlin-Kent-Ausgrabungen aufgeteilt (Abb. 2): das Berliner Team übernahm 2009 die ‚Aula del Buon Pastore‘ (ABP), den ‚Caseggiato dei Triclini‘ (CDT) und Pflasteruntersuchungen in den Forumsthermen (FT); das Team der University of Kent erweiterte das Betätigungsfeld auf die Palästra der Forumsthermen (Abb. 1, P3a; Abb. 2, PFB) und ein spätantik repariertes Nymphäum gegenüber des ‚Foro della Statua Eroica‘ (Abb. 2, NYM), beides jeweils unter Mitwirkung einer Field School der University of Los Angeles/California.

<sup>6</sup> Gering 2006; Gering 2010, 93–107. Gering 2011; A. Gering, Ostias vergessene Spätantike. Die größte Flächengrabung als Schlüssel zum Verständnis städtebaulichen Wandels im 4. und 5. Jh. n. Chr. Überarbeitete Fassung der Habilitationsschrift in Vorbereitung für die Reihe ‚Palilia‘.

<sup>7</sup> Zu den bisherigen Kampagnen s. [www.lateantiqueostia.wordpress.com](http://www.lateantiqueostia.wordpress.com) (letzter Eintrag am 8.10.2010). Zum Blog zur Kampagne 2011 s. TOPOI Berlin (Undine Lieberwirth).

Im Sommer 2010 begann das Berliner Team eine Bauaufnahme mit Fundamentsondagen in der ‚Aula del Buon Pastore‘ (ABP) sowie die Aufnahme des gesamten Pflasters der ‚Via della Forica‘ (VDF) inklusive des bislang unbearbeiteten Fundaments eines Marmorportals; freigelegt und dokumentiert wurde ferner der Marmorboden der größten Portikus des Forums (MFP) und ihrer Fortsetzung nördlich des Decumanus. Hier waren bei den Tiefengrabungen 1912 drei Räume ausgespart geblieben, deren spätantike Pflasterung 2010 vollständig freigelegt und erstmals untersucht werden konnte (Abb. 2, MFR).

Zur selben Zeit setzte das Team aus Kent die Bauaufnahmen in der Palästra fort und erweiterte das Untersuchungsareal auf eine angrenzende kleinere Portikus mit einem Eingang zu den Forumsthermen (Abb. 2, MFS). Hinzu kam ferner die Ausgrabung des Haupteingangs der Palästra (PFB) zum Forum hin, der den ehemaligen *cardo* zusetzte, sowie das spätantik neu gebaute Fassadennymphäum am Bivium (Abb. 1, N4a auf Platz P4), das eine überraschende Vielzahl an spätantiken Bauphasen aufwies. Eine geophysikalische Prospektion erstreckte sich auf den Magna-Mater-Bezirk (Abb. 1, P3b), um trotz der problematischen Altgrabungen hier noch Spuren einer letzten Nutzung greifen zu können.

Für 2011 steht für das Team aus Kent die Konservierung der freigelegten Bauten auf der Palästra und dem ‚Foro della Statua Eroica‘, Untersuchungen am Herkules-Tempel und dem Nymphäum an der ‚Piazza della Vittoria‘, Grabungen im Bereich der Palästra der Forumsthermen sowie abschließende Laserscans an. Seitens des Berliner Teams bildete die Aufarbeitung des Hauptforums (Abb. 1, P3; Abb. 2, MFP, MFR, MFW) den Schwerpunkt der Tätigkeiten, unterstützt durch Undine Lieberwirths Summerschool von TOPOI Berlin zur Anwendung von Laserscanning und bodengestützter 3-D-Orthofotographie, ferner durch geophysikalische Prospektionen und Oktokopteraufnahmen.

August 2011 konnte die längste Portikus des Forums (Abb. 2, MFW) sowie ein weiterer Podienraum der Dreiraumeinheit (MFR) bis auf das oberste Pflaster bzw. sein Mörtelbett freigelegt werden, im September folgten Tiefensondagen zur Klärung der Baugeschichte des Forums auf Basis der geophysikalischen Pläne. Daneben waren Mörtelproben am ‚Foro della Statua Eroica‘ sowie Archivstudien und Bauuntersuchungen zum platzmittigen Altar bzw. Tempel des ‚Foro della Porta Marina‘ (Abb. 1, P7a) vorgesehen, wobei die Rekonstruktion der bislang nicht dokumentierten Stratigraphie an Rändern der Altgrabung im Mittelpunkt stand.

## Verwendete Methoden

Ostia wurde vom frühen 19. Jh. an bis 1941 großflächig freigelegt, jedoch nie adäquat wissenschaftlich aufgearbeitet<sup>8</sup>.

Bislang existiert keine Plangrundlage zu den Oberflächen der zentralen Platzanlagen Ostias. Der Überblicksplan des Grabungsarchitekten Italo Gismondi von 1953 gibt nur aufgehende Strukturen wie Mauern und Säulen an, ist aber

<sup>8</sup> Zur Grabungs- und Forschungsgeschichte s. Calza 1953, 27–62; Olivanti 2001, 56–65.

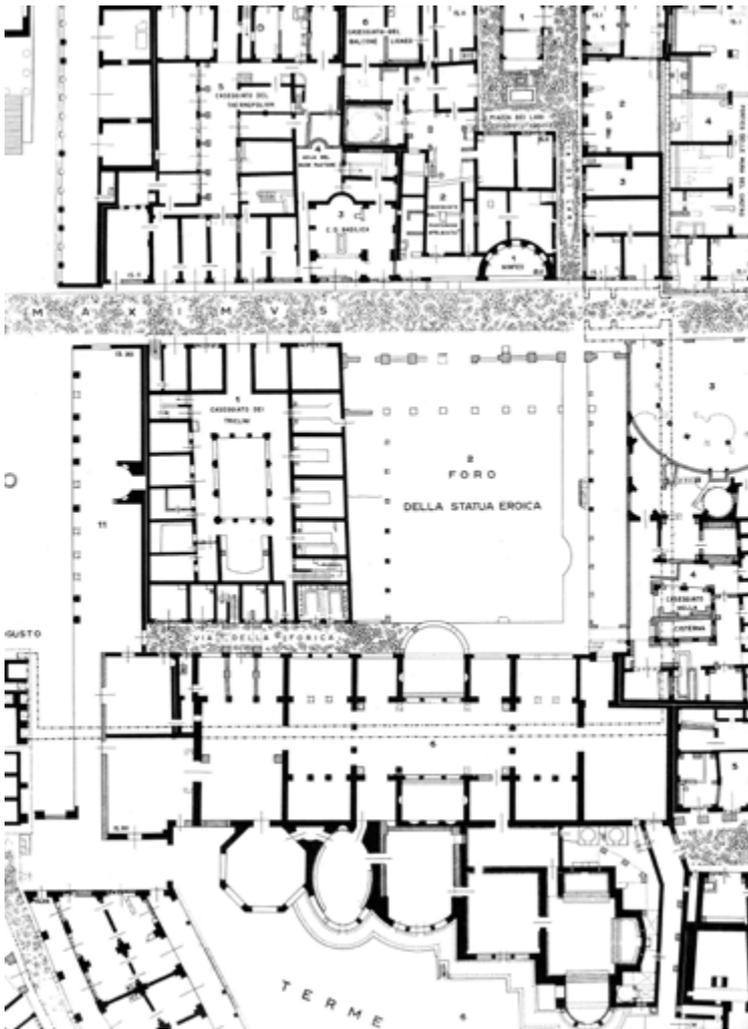


Abb. 3 Grundplan von Ostia aus dem Jahre 1953

zudem vereinfacht bzw. begründigt und weicht daher im Detail von neueren Einmessungen oft deutlich ab (Abb. 3). Daher wurden sowohl die Böden als auch die teilweise noch über 3 m hoch anstehenden Mauern neu aufgemessen. Dabei konnte 2011 das lokale Bezugssystem mit den seit Juni 2011 zur Verfügung stehenden Meßpunkten der Soprintendenza (Weltkoordinaten) verbunden werden. Das BKO-Raster-system bezieht sich auf alle hier erforschten Bauten und Plätze und orientiert sich dabei am Decumanus und dem Großteil der dadurch definierten Mauerverläufe, nicht dem magnetischen Norden (Abb. 2)<sup>9</sup>. Zu beachten ist, daß sich wegen der diagonalen Nordung von Ostias Straßennetz ein unklarer Gebrauch von Richtungsangaben eingebürgert hat. Das um ca. 60° vom magnetischen Norden im Uhrzeigersinn gedrehte Raster-Bezugssystem – *site north* – liegt hier der konkreten Planauswertung zugrunde; allgemeine geographische Angaben, die sich auf die ältere Forschung beziehen, folgen aber den dabei jeweils üblichen Konventionen, den Tiber als Norden zu begreifen.

Das BKO-Projekt mit Schwerpunkt Dokumentation entsprach den Vorgaben der Soprintendenza, die oberflächennahen Befunde, die besonders stark gefährdet sind, zum Schutz vor weiterer vegetations-, tourismus- und wetterbedingter Erosion in ihrem *status quo* so vollständig wie derzeit möglich aufzunehmen und abzubilden. Davon ausgehend wurden die durch Lage oder Umweltfaktoren besonders gefährdeten Schichten, die sich nicht weitergehend schützen lassen, einer systematischen Oberflächengrabung unterzogen. Tiefensondagen zur Klärung der Baugeschichte waren auf ein Minimum beschränkt. In Ergänzung dazu werden konservierende Maßnahmen für eine zukünftige Präsentation der erstmals vollständig sichtbaren antiken Platz- und Raumböden in den untersuchten Arealen zusammen mit der Soprintendenza realisiert.

<sup>9</sup> Dieses Vorgehen ist bei der Dominanz von hoch anstehendem Mauerwerk üblich und sinnvoll, da es die praktische Meßarbeit vor Ort und das räumliche Verständnis der Strukturen erheblich erleichtert.

Im Rahmen der deutsch-englischen Kooperation wird das „single context recording system“ nach dem Standard des „Museum of London Archeology Service“ verwendet.

Die Platzoberflächen wurden 2008–2010 neben digitalisierten Detailplänen auch durch Fotomosaiken dokumentiert. Zu den Mauern existiert jeweils ein Panorama aus hochauflösenden Fotos, die durch zahlreiche Kontrollpunkte maßhaltig entzerrt wurden, sowie eine Aufsicht auf die Mauerkronen. 2010 wurde in den Arealen des Berliner Teams eine kalibrierte Mittelformatkamera für Orthofotographie sowie Laserscanner des Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrums (DLR) eingesetzt. Laserscans ermöglichten 2010 die genaue Aufnahme aller Wände und Böden, 2011 davon unabhängig durch das Team von Lieberwirth auch eine dreidimensionale Fundkartierung in den Tiefenschnitten.

Das rollbare Gerüst für Horizontalfotographie wurde seit 2009 durch den sogenannten Holmes Boom ersetzt, der für Fotomosaiken schattenfrei, schneller und exakter einsetzbar ist als fahrbare Gerüste. Ergänzend zu den hochauflösenden Fotomosaiken vom Boden wurde 2010 der Quadrocopter von Christian Krug, 2011 ein Oktokopter für programmierte Fotoflüge über das Grabungsareal und dreidimensionale Modelle eingesetzt. Mörtel- und Bodenproben werden in Berliner Labors ausgewertet; die Auswertung aller Vermessungsdaten 2010–2011 durch Lieberwirth dient ferner einem methodenkritischen Vergleich, ob sich entweder Orthofotographie oder Laserscanning im Aufwand vor Ort und in der Nachbearbeitungszeit besser dafür eignet, probate Daten für das 3-D-GIS zu gewinnen. Die geophysikalischen Daten werden durch Burkardt Ulrich von Eastern Atlas ausgewertet. Die maßgerechte Zusammensetzung der Fotomosaiken zu dreidimensionalen Modellen erfolgt seit 2011 nicht mehr zeitaufwendig manuell, sondern automatisch, was einer derzeit einzigartigen Software von Hans-Peter Thamm (FU Berlin) zu verdanken ist.

Die Grabungsdokumentation liegt einmal in handschriftlicher Form sowie in drei Kopien in digitaler Form, nämlich in der Soprintendenza Ostia sowie in den beteiligten Universitäten Berlin und Kent vor. Alle Funde mit Ausnahme der organischen und anorganischen Bodenproben werden in den Depots der Soprintendenza Ostia gelagert und durch dortige Konservatoren unter bewährter Obhut von Paola Germoni betreut.

#### „Foro della Statua Eroica“ (FSE)

Den Ausgangspunkt der Berlin-Kent-Ausgrabungen bildete der größte in der Spätantike neu gebaute Platz in Ostia, das „Foro della Statua Eroica“ (Abb. 2. 3–5).

Die Fassade mit den Treppen war bereits 1913 freigelegt und in Folge mehrfach restauriert worden (Abb. 7). Ein erster Plan der bis zu den Pfeilern angegrabenen Fassade wurde 1914 publiziert<sup>10</sup>; ein Plan, der auch die seitlichen Platzportiken berücksichtigt, geht jedoch erst auf die Publikation der „Scavi di Ostia“ von 1953 zurück (Abb. 3).

<sup>10</sup> Calza 1914, 245 Abb. 1.

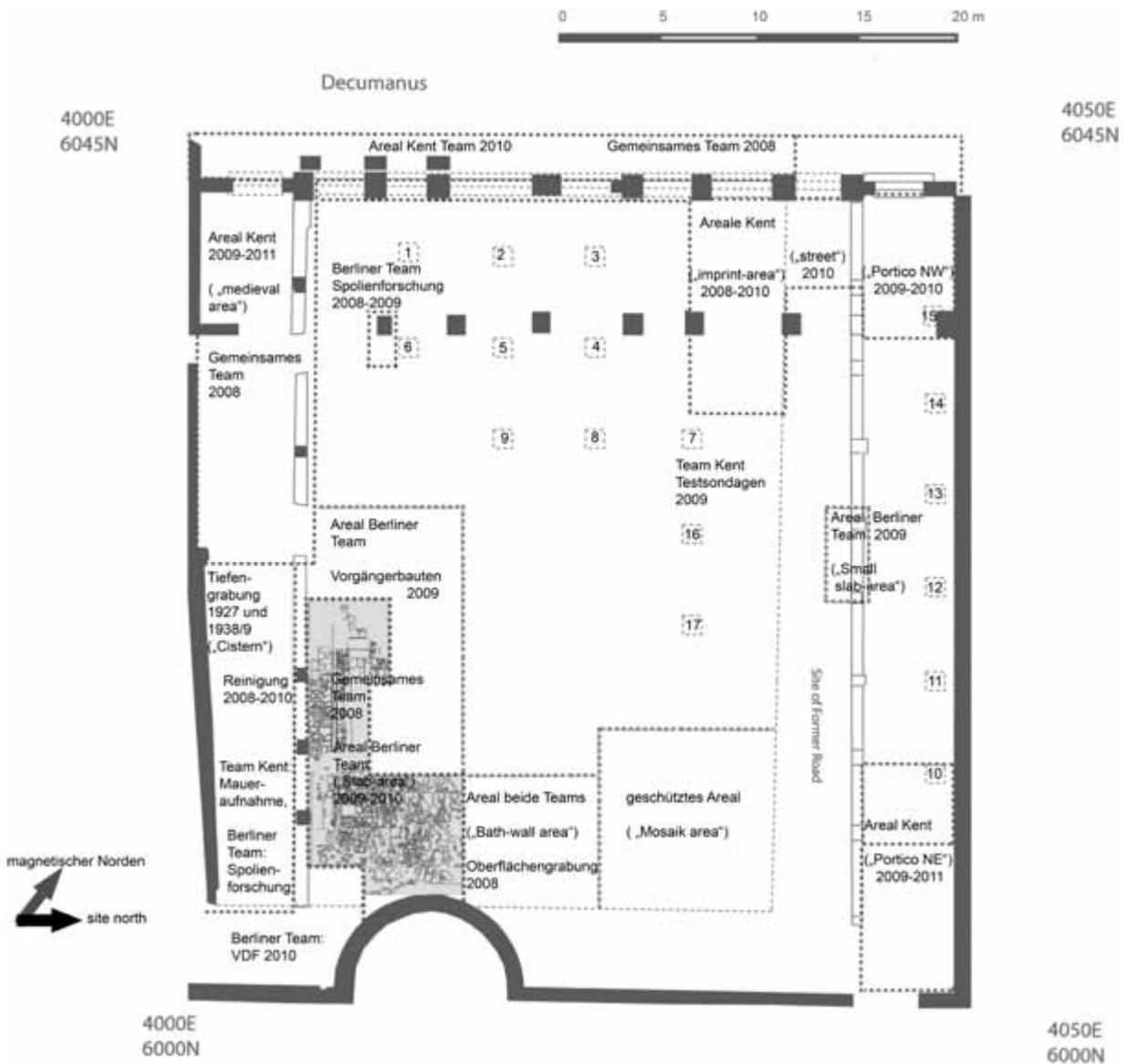
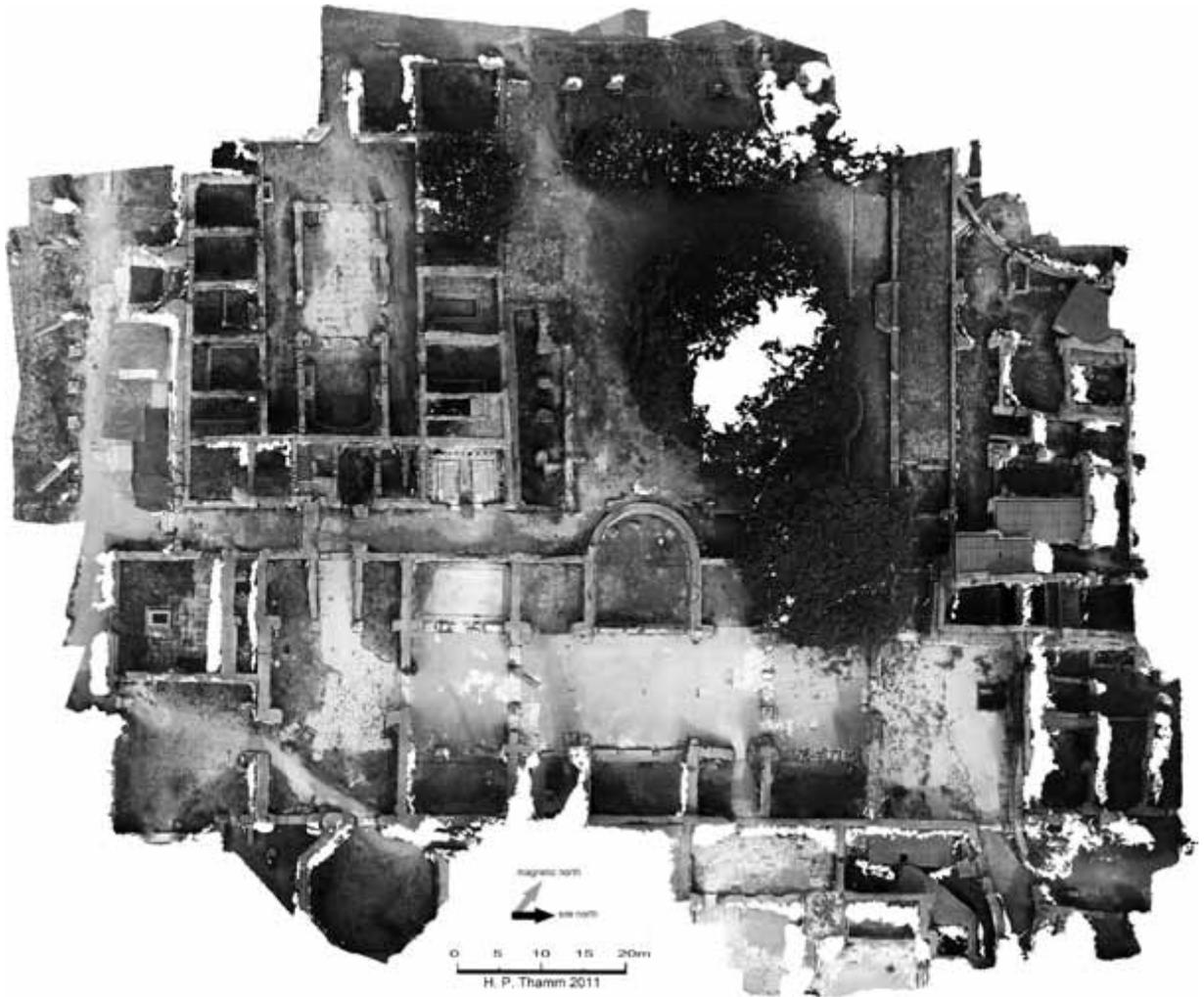


Abb. 4 Plan des ‚Foro della Statua Eroica‘. Untersuchte Areale (Nr. 1–17 Testsondagen)

Die Platzfläche ist in einem Plan von 1925 noch *terra incognita*<sup>11</sup>. Im Anschluß an die Ausgrabung einer republikanischen Zisterne des *castrum* im Wirtschaftstrakt einer späteren Thermenanlage (Abb. 4, ‚cistern‘ und ‚medieval area‘) geschah das vor allem 1927 und 1938/1939<sup>12</sup>. Eine Publikation der Grabungsareale oder Befunde fand nicht statt, die ausführlichste Erwähnung mit zumindest einer aufschlußreichen Fotografie entstammt dem Ruinenführer Calzas von 1928: „vasto piazzale, origi-

<sup>11</sup> Zum Grabungsplan von 1925 vgl. Calza 1953, Abb. 17.

<sup>12</sup> Ricciardi 1996, 23. 106.



nariamente pavimentato a lastre di marmo, ornato a est e ad ovest da un colonnato, e a nord si conserva la fondazione di un portico a pilastri a colonne<sup>13</sup>.

Maßnahmen zur Konsolidierung und modernen Rekonstruktion von Mauerwerk bzw. Mosaikoberflächen erfolgten 1963, 1967/1968 und 1995 und sind im Fotoarchiv dokumentiert<sup>14</sup>.

In den Kampagnen 2008–2010 konnte das gesamte Areal, in dem noch spätantike Pflasteroberflächen oder Nutzungshorizonte erhalten geblieben sind, bearbeitet werden (Abb. 4, ‚slab-area‘, ‚imprint-area‘, Portico NE/NW, ‚medieval area‘); als proble-

Abb. 5 Orthofotografie 3-D des ‚Foro della Statua Eroica‘, des ‚Caseggiato dei Triclini‘ und der Forumsthermen

<sup>13</sup> Calza 1928, 171. Abb. 59. Vgl. dazu Calza 1953, 199.

<sup>14</sup> Wichtige grabungszeitliche Photographien werden im Fotoarchiv der Soprintendenza Ostia aufbewahrt: B 2075, B 2081, B 2093, B 2103, B 2203, B 2386. Zum ‚Foro della Statua Eroica‘ vgl. bisher Calza 1953, 159 Taf. 31; Zevi 1971, 465 f.; Meiggs 1973, 551; Pensabene 1973, 118; Heres 1982, 386–388; Pavolini 1983, 108; Cicerchia – Marinucci 1992, 22. 165; Bakker 1999, 98 f.

matischer erwies sich die ‚medieval area‘ mit undokumentierten Wiedereinfüllungen der Grabungszeit von 1927 und 1938/1939.

Von etwa 2200 m<sup>2</sup> Gesamtfläche erwiesen sich etwa 700 m<sup>2</sup> für eine zusammenhängende Oberflächenreinigung geeignet. Die übrige Platzfläche wurde durch regelmäßig verteilte Testsondagen (Abb. 4, Nr. 1–17) untersucht. Als nicht untersuchungsrelevant erwiesen sich Bereiche, die bereits vollständig durch Vegetation – vor allem durch die große in der Platzmitte gelegene Pinie (Abb. 5) – zerstört worden waren, bereits neuerdings konserviert wurden oder durch Mosaiken bedeckt sind. Von 700 m<sup>2</sup> relevanter Fläche wurden 2008 zunächst 375 m<sup>2</sup> archäologisch untersucht und vollständig gezeichnet. Weitere 325 m<sup>2</sup> antike Oberflächen wurden 2009 unter der extrem starken Wurzelschicht der großen Pinie ergraben und dokumentiert (Abb. 4. 14. 15. 16). Das Berliner Team betreut die gesamte Evidenz von Pflasterarealen oder erhaltenem Mörtelboden, die Untersuchungen des Kent-Teams fokussierten auf Fundamentsondagen zur Datierung der Mauern und die Fundbearbeitung; eine gemeinsame Abschlußpublikation ist vorgesehen.

Die Decumanusfassade des ‚Foro della Statua Eroica‘ (FSE)

#### *Die älteren Grabungen*

Unter Dante Vaglieri, Ostias erstem staatlichen Ausgrabungsdirektor, wurde in den Jahren 1912–1913 unter anderem der Abschnitt des Decumanus um das ‚Foro della Statua Eroica‘ bis zum Forum freigelegt. Dabei wurde zwar kein Decumanuspflaster, jedoch monumentale Bauteile eines Konsolengebälks in überraschender Anzahl im Straßenbett des Decumanus gefunden<sup>15</sup>. Die Funde kamen in die Magazine, die größten und zum Teil direkt aneinanderpassenden monumentalen Gebälkteile aus Marmor sollten aber sichtbar bleiben: sie wurden unmittelbar nach der Grabung auf die dafür größtenteils neu gemauerten Pfeiler aufgesetzt (Abb. 7. 10). Neben den Gebälkteilen waren auch Säulen aus Granit, die sich heute nicht mehr vor Ort befinden (Abb. 11), offenbar im originalen Bauzusammenhang in eine Grube gestürzt. Diese Vertiefung im Straßenbett war Vaglieri zufolge wohl bei der Beraubung der bleiernen Druckwasserleitung entstanden, wie der publizierte Auszug aus dem Grabungstagebuch nahelegt: „Decumano. – Nel tratto tra la via della pistrina e il tempio di Vulcano, il selciato si rinvenne tutto sconvolto, già in antico, da chi ricercava come sembra probabile, il piombo della conduttura. E insieme con i selci ad un piano molto basso, poco sopra la sabbia, si rinvennero rocchi di grosse colonne di granito e grossi frammenti di architrave marmorei, appartenenti ad un grande monumento.“<sup>16</sup>.

<sup>15</sup> Vaglieri 1913, 207–210. 299–303; GdS 1913, 225–235 (1.–15. Juli).

<sup>16</sup> Vaglieri 1913, 299.

Die teilweise aneinander anpassenden Architravteile<sup>17</sup> neben der Reihe von gleichartigen Granitsäulen aus dem geschilderten Fundkontext zeigt, daß die Fassade offenbar nicht dem schrittweisen Materialraub, meist zur Kalkgewinnung, sondern einer einheitlichen Einsturzkatastrophe zum Opfer gefallen war. Es handelt sich damit also um einen der wenigen für Ostia verbürgten Fundkontexte aus mehreren Bauteilen desselben Baus, die sowohl zusammenhängend *in situ* aufgefunden und aufgestellt als auch als solches 1913 ausführlicher als üblich dokumentiert wurden.

Im selben Abschnitt des Decumanus waren von Vaglieri ferner ein spätantiker Portraitkopf (Abb. 6), der heute im Museum vor Ort ausgestellt ist<sup>18</sup>, mehrere Statuen<sup>19</sup> und ein marmornes Puteal<sup>20</sup> gefunden worden.

#### *Die Fassadenpfeiler der Decumanusfassade und ihr Architekturdekor*

Die Fassade des ‚Foro della Statua Eroica‘ bestand aus neun breiten Öffnungen mit Treppenstufen sowie acht Ziegelpfeilern, von denen sieben in unteren Ziegellagen erhalten geblieben sind und darüber modern wiederaufgebaut wurden (Abb. 7. 8). Ein heute fehlender Pfeiler (f4) ist anhand des Grundrisses zu ergänzen. Jeweils drei Treppenstufen überbrücken den Niveauunterschied zwischen dem



<sup>17</sup> Vaglieri 1913, 299: „Due pezzi (m. 1,52 x 0,72 x 0,44), che combaciano e che presentano tre faccie lavorate, danno tutto il complesso della trabeazione. Anche gli altri pezzi appartengono a cornice aggettata“.

<sup>18</sup> Museo di Ostia, Inv. 32. Vgl. Vaglieri, NSc 1913, 209; Vaglieri 1914, Abb. 70. Lunensischer Marmor, möglicherweise eine Umarbeitung aus einem Sarapiskopf. Diesen Hinweis verdanke ich Astrid Fendt (Pergamonmuseum, Berlin). Die Datierung weist ins spätere 5. Jh. Anregungen zu diesem unpublizierten Kopf verdanke ich Henning Wrede und Ulrich Gehn. Zur eingehenden Erörterung von Datierungsvorschlägen und dem möglichen Aufstellungskontext s. Gering 2006, 147–149. Der vom Ausgräber Vaglieri angegebene Fundort ‚Via dei Molini‘ gehört zum selben Einzugsbereich wie weitere Funde, die vermutlich aus dem Einsturzmaterial nicht näher bezeichneter spätantiker Baustrukturen im Bereich der kollabierten Fassade des ‚Foro della Statua Eroica‘ stammen. Dazu näheres s. u. S. 442 f.

<sup>19</sup> Vaglieri 1913, 300 Abb. 6.

<sup>20</sup> Vaglieri 1913, 300 Abb. 7.

Abb. 6 Spätantiker  
Porträtkopf, Museo di  
Ostia, Inv. 32

Decumanus auf hochkaiserzeitlichem Gehniveau und dem bereits im 2. Jh. teilweise bis zu etwa +1,20 m höher gelegenen Areal<sup>21</sup>.

Einer 2007 erschienenen Studie von Patrizio Pensabene ist die bislang umfassendste Sichtung und Beschreibung der seit 1913 ergrabenen Bauteile der Fassade zu verdanken<sup>22</sup>, die die gesamte ältere Literatur einbezieht. Das BKO-Projekt 2008–2010 fokussierte auf der Vermessung und Untersuchung des Mauerwerks der Pfeiler und Treppen sowie auf die Oberflächenreinigung und Dokumentation des Bodens vor den Fassadenpfeilern. So wurde bei der erstmaligen Maueraufnahme im Jahr 2008 anhand von Mauer- und Mörteluntersuchungen sowie durch die Säuberung der Anschnittkanten älterer Fundamentsondagen versucht, die Baugeschichte der Fassade zu analysieren<sup>23</sup>.

Als grundlegendes Merkmal der Fassade erweist sich, daß sowohl die Grundrisse als auch die Abstände der Pfeiler insgesamt recht unterschiedlich ausfallen<sup>24</sup> (Abb. 8). Das unterscheidet die Plangestaltung dieser Fassade grundlegend von den Bauten des 2. Jhs.; dem antiken Betrachter mußte der unregelmäßige Grundriß angesichts der Dimensionen des Baus aber nicht notwendigerweise aufgefallen sein. Pensabene erörterte die Möglichkeit, daß zumindest einige Pfeiler nicht für die spätantike Platzanlage errichtet wurden, sondern von einem Vorgängerbau, einer hadrianischen Thermenanlage, stammen könnten<sup>25</sup>. Die neuen Untersuchungen im Fundamentbereich der Fassadenpfeiler 2008–2010 haben jedoch zweifelsfrei erwiesen, daß der Bau der Pfeiler den Abriß der Thermen voraussetzte<sup>26</sup>. Der Abriß der bereits zuvor ausgebrannten Thermen konnte ferner durch Münzfunde in der Einsturzschicht mit einem *terminus post quem* des späten 3. Jhs. sowie in der Vorbereitungsschicht für das erste Pflaster mit Münzen der Mitte des 4. Jhs. verbunden werden<sup>27</sup>. Damit ist eine Datierung der Fassadenpfeiler nicht vor diesem Zeitraum möglich. Die abweichenden Grundrisse vor allem der Pfeiler mit kleinen Trennwandansätzen (Abb. 8, f2, f5–f6, f9) lassen sich also wegen ihrer symmetrischen Anordnung durch eine intendierte Betonung der Fassadenmitte (f5–f6), nicht durch eine gesonderte Bauphase erklären.

Nähere Aufschlüsse zur Gestaltung der Fassade und ihrer Dekoration ergeben die nach 1913 aufgestellten Gebälkteile (Abb. 5. 7. 8, f2–f3. f6–f7 und Abb. 10). Hier

<sup>21</sup> Das Halbgeschoß des Wirtschaftstraktes für die *praefurnia* des Vorgängerbaus – es handelte sich um Thermen hadrianischer Zeit, wie die Funde zahlreicher Ziegelstempel belegen – bedingte üblicherweise ein erhöhtes Nutzungsniveau innerhalb der Thermen.

<sup>22</sup> Vgl. dazu bereits Pensabene 2007, 475–477.

<sup>23</sup> Die Fassade sowie die Ziegelpfeiler werden separat publiziert. Dazu s. L. Lavan (in Vorbereitung). – Im Jahr 2008 war die größte undokumentierte Fundamentsondage der älteren Grabungsgeschichte vor dem fehlenden Fassadenpfeiler f4 von beiden Teams wieder geöffnet und von dem Team aus Kent untersucht worden, 2009 wurde hinter dem modern ergänzten Mauerwerk des Pfeilers f8 der alte Grabungsanschnitt von dem Team aus Kent gesäubert, um das Verhältnis des Pfeilers zu den Begrenzungsmauern der Straße zu klären.

<sup>24</sup> Pensabene 2007, 475.

<sup>25</sup> Pensabene 2007, 476.

<sup>26</sup> Dazu s. L. Lavan (in Vorbereitung).

<sup>27</sup> Siehe u. S. 446–450; Gd.



Abb. 7 Die Fassadenfront des ‚Foro della Statua Eroica‘ während der Grabung 2008

existieren einige Unterschiede im Detail; für zwei der heute getrennt aufgestellten Gebälkteile (f<sub>2</sub>–f<sub>3</sub>) ist jedoch die spätantike Neuanfertigung zweifelsfrei erwiesen, weil sie aus einem ehemals zusammengehörigen Marmorblock bestehen: So wurde für die genannten Fragmente nachweislich ein älterer Altar wiederverwendet. Die teilweise beschnittene Inschrift<sup>28</sup> kann bis heute auf der Oberseite eines der Blöcke (f<sub>2</sub>) gelesen werden. Der Ausgräber Vaglieri schrieb dazu 1913: „Di essi particolarmente importante è uno (m. 1,48 x 0,69 x 0,74), che è stato ricavato da un cippo, di cui conserva l’iscrizione laterale: dedicaTA VII IDVS SEPTEmbr ATTICO ET PAETEXTAto cos PER QQ [...]. Poiche il cippo era stato dedicato dai quinquennali di un ignoto collegio nell’anno 242 d. Cr.“<sup>29</sup>

Alle Gebälkteile bestehen aus prokonnesischem Marmor, sowohl das Architrav-Fries-Fragment P 1532 über dem Pfeiler f<sub>7</sub> als auch die Gebälkfragmente P 1516, 1520, 1529 und 1533<sup>30</sup>. Es ist nicht auszuschließen, daß die Gebälkteile vor ihrer Umarbeitung von anderen Bauten stammten, entsprechende Beobachtungen Pensabenes beruhen allerdings auf nicht eindeutigen Kriterien wie der Proportionierung einzelner Gebälkzonen<sup>31</sup>. Die gesamte Proportionierung und eine deutliche Schematisierung entsprechen zugleich durchaus spätantiken Vorlieben<sup>32</sup>; gerade das Fehlen einzelner ‚kanonischer‘ Elemente wie Faszien läßt sich überdies durch die direkte Umarbeitung eines älteren Architravs wohl kaum erreichen. Unzweifelhaft ist, daß die Gebälkteile nicht nur innerhalb des spätantiken Ostia eine Sonderstellung einnehmen: Es han-

<sup>28</sup> Zur Inschrift CIL XIV S 4559 vgl. Wickert 1933, 844 GdS 1913, 226.GdS

<sup>29</sup> Vaglieri 1913, 299.

<sup>30</sup> Pensabene 2007, 476. Zu P 1532 s. Pensabene 2007, Abb. 231. 232.

<sup>31</sup> Pensabene nimmt ihre ursprüngliche Entstehung in domitianisch-trajanischer Zeit an: Pensabene 2007, 477.

<sup>32</sup> Zu spätantikem Zeitstil vgl. Pensabene 2007, 468 f.

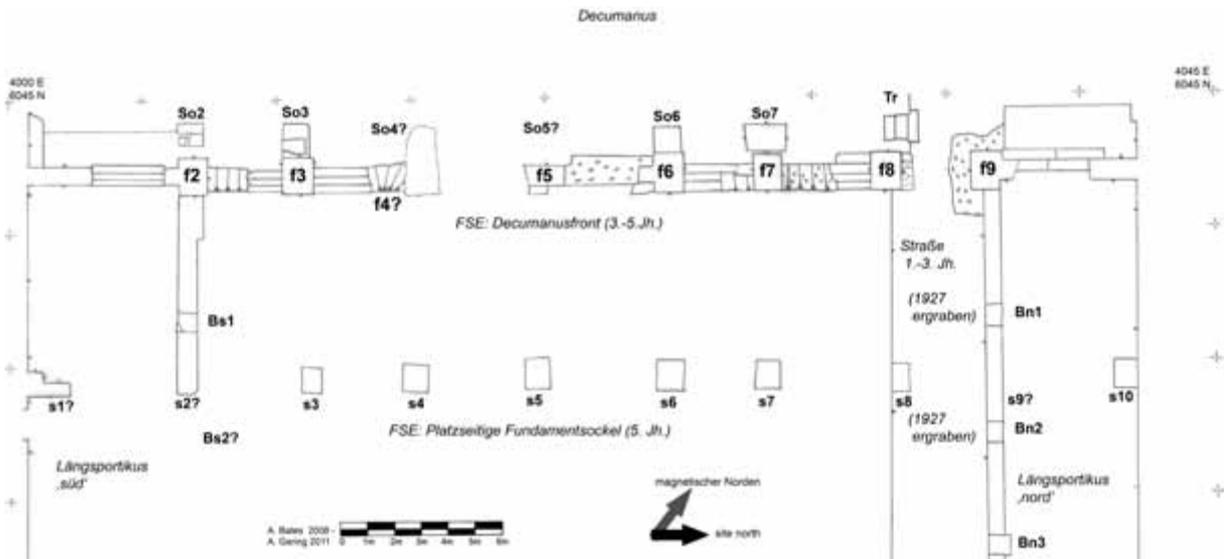


Abb. 8 Grundplan der Fassadenfront des ‚Foro della Statua Eroica‘

delt sich nicht um ein üblicherweise direkt wiederverwendetes Gebälk älterer Zeit, sondern um eine dem spätantiken Zeitgeschmack angepasste Umarbeitung<sup>33</sup>. Damit ist auch bei einer möglichen Wiederverwendung älterer Werkstücke klar, daß sie zu hohem Anteil, soweit es die Oberfläche betrifft, neu gestaltet worden waren. Das wird insbesondere im Fall der erwähnten *ara* mit Inschrift deutlich, deren Ausgangsform nur noch an der ehemals verbauten Oberseite erkennbar ist. Innerhalb Ostias wie auch der Kapitale Rom selbst gibt es für solche spätantiken Maßanfertigungen, insbesondere als zusammenhängende Serie mehrerer sehr großer Bauteile für eine monumentale Fassade, kaum direkte Vergleiche betreffs Qualität und Quantität<sup>34</sup>.

Das gesamte marmorne Gebälk der Platzfassade aus prokonnesischem Marmor kann trotz geringfügiger Unterschiede in der Anlage der Dekorelemente<sup>35</sup> stilistisch als einheitliche Gruppe gelten. Damit kann dieses ‚Set‘ auch insgesamt durch die Inschrift der *ara* nach 242 datiert werden. Es ist bei der Anzahl der nötigen Bauglieder für eine über 42 m lange Fassade ferner wahrscheinlich, daß die Überarbeitung der

<sup>33</sup> Zu den stilistischen Merkmalen spätantiker Architrave und Gebälkteile s. Pensabene 2007, 468 f. GdS 1913, 231.

<sup>34</sup> Pensabene 2007, 468 führt als vergleichbare spätantike Neuanfertigungen einen spätantik umgearbeiteten Architrav an, der aus der ‚Fossa Traiana‘ stammt, also ohne Baukontext ist. Es bleiben als nächste stilistische Parallelen einige Gebälkteile aus spätantiken Häusern, die allesamt kleinerer Dimension sind. Gerade der Vergleich zum Eingangsportal der Domus di Protiro belegt deutliche Ähnlichkeiten in der Anlage und Proportionierung. Zu seiner wohl zu früh angesetzten konstantinischen Datierung s. Pensabene 2007, 469. Auch die Domus dei Tigriniani (‚Basilica cristiana‘) in der Regio III und die ‚Domus di Fortuna Annonaria‘ bieten Parallelen.

<sup>35</sup> Zu den Abweichungen s. Pensabene 2007, 476, zu den stilistischen Gemeinsamkeiten vgl. Pensabene 2007, 468 f.

verschiedenen Bauteile, deren gemeinsamer Nenner die Verfügbarkeit und die einheitliche Marmorart bildete, eine konkrete ‚Maßumarbeitung‘ für diesen Bau war, wobei umgekehrt Pfeiler ohne Gebälk- und Dachzone kaum denkbar wären<sup>36</sup>. Das Gebälk könnte aufgrund dieser Überlegungen am ehesten der ersten konstituierenden Bauphase der Platzanlage des ‚Foro della Statua Eroica‘ angehört haben; erst eine umfassende stilistische Datierung wird aber letztendliche Klärung bringen können<sup>37</sup>.

Die Materialgrundlage, Spolien derselben Marmorart, könnten vor dem Baubeginn bereits auf Vorrat magaziniert gewesen sein; auszuschließen ist umgekehrt die Herkunft von bekannten Großbauten aus der Umgebung wie etwa dem Kapitol, bei denen prokonnesischer Marmor Verwendung fand<sup>38</sup>. Unabhängig davon ist es jedoch möglich, daß zumindest die *ara* des unbekanntes Kollegiums aus der unmittelbaren Umgebung ihrer Zweitverwendung stammte<sup>39</sup>. Die Wiederverwendung zahlreicher Vereinslisten bei der letzten umfassenden Verkleidung von Wänden und Böden der benachbarten Forumsthermen legt nahe, daß die Ausstattungsbestandteile der spätestens im 5. Jh. aufgelassenen Vereinshäuser eine willkommene Materialquelle boten.

Berücksichtigt man ferner, daß zwischen der Weihung der *ara* und ihrer Abräumung und Wiederverwendung in anderem Kontext wohl eine größere Zeitspanne anzunehmen sein wird, dann kann man den Bemerkungen Lothar Wickerts vollauf beipflichten, die wiederverwendete *ara* von 242 als „ein weiteres Zeugnis für die rege Bautätigkeit des 4. und 5. Jahrhunderts“ zu betrachten; Wickert kommentiert Vaglieris Befunde weitergehend: „Schon durch dieses Datum ist das Gebäude, zu dem das Stück gehört, der Spätzeit zugewiesen“<sup>40</sup>.

<sup>36</sup> Gering 2006, 168 f. 172–176.

<sup>37</sup> Zum grundlegend abweichenden Charakter der zweiten Bauphase, zu dem die aufwendige Neuanfertigung kaum passen würde, s. u. S. 428–431. 451–453.

<sup>38</sup> Prokonnesischer Marmor war stadtweit in zahlreichen Spolien vorhanden und hatte u. a. auch am Kapitol breite Verwendung gefunden. Vgl. dazu Pensabene 2007, 255 mit Anm. 810. 811. Das Kapitol selbst war allerdings bis zum Verlassen der Stätte weitgehend unberührt und intakt geblieben, da sein Marmordekor sowie seine statuarische Ausstattung bis zur Grabung 1804 *in situ* lagen. Die übrigen Großbauten im Stadtzentrum, denen ein solcher Architrav zuzuweisen wäre, bestanden aus anderen Marmorarten.

<sup>39</sup> Vgl. dazu Appendix: Die *lenuncularii* sind – vgl. dagegen noch Hermansen 1982, 62 – allerdings keineswegs wie bislang vermutet eindeutig zu lokalisieren. Eine Inschrift wurde zwar im Versammlungsbereich der ‚Aula del Buon Pastore‘ gefunden, dort diente sie aber wohl als Bodenplatte im spätantiken Marmorfußboden, ebenso wie andere Inschriften, die zum Teil sogar aus den Nekropolen stammten. Eine weitere Inschrift der *lenuncularii* stammt so z. B. aus den Forumsthermen, die man selbst kaum als Vereinshaus deuten würde, was diese Art der Funddeutung ohne näheres Verständnis, wie Spoliation funktionierte, generell *ad absurdum* führt.

<sup>40</sup> Wickert 1933, 844.

*Der Bereich vor den Fassadenpfeilern. Fundamentsockel bzw. Piedistale*

Ebenso unterschiedlich wie die Pfeiler der Fassade erscheinen vier unregelmäßig geformte Sockel So2–3, So6–7, die den Fassadenpfeilern auf der Seite des Decumanus vorgelagert sind, und der aus vielen Einzelteilen bestehende Sockel So5. Die Größe und das Gewicht der Spolienblöcke legt nahe, daß die Mehrheit der erhaltenen Spoliensockel vor den Pfeilern (Abb. 8, So2, So6 und So7) hier nicht etwa grabungszeitlich deponiert, sondern als antiker Aufstellungskontext *in situ* zu betrachten ist. Offenbar handelte es sich bei den Sockeln allerdings nicht um ein einheitliches ‚Set‘ von gemeinsam zugerichteten Spolien, wie das für die Gebälkteile galt. Die Spoliensockel wurden von Pensabene kursorisch untersucht<sup>41</sup>. Im Rahmen der Arbeitskampagne 2008 konnten erstmals ihre Fundamente freigelegt werden, um den antiken Aufstellungskontext für die Sockel So2 und So3 zweifelsfrei zu erweisen<sup>42</sup>. Für die Blöcke So5 und So6 (Abb. 10) sowie den ebenfalls auf einer Aufhöhung aufliegenden Sockel So7 (Abb. 10, 11) konnte bislang kein passendes Fundament nachgewiesen werden.

Der Einbau der Sockel So2–So7 (Abb. 7–11) erfolgte nach Pensabene in der konstituierenden Platzphase nach Aufgabe eines Thermengebäudes „probabilmente alla fine, più che agli inizi del IV secolo“<sup>43</sup>. Die Sockel So2 und So3 liegen tatsächlich direkt auf dem hochkaiserzeitlichen Gehsteig auf, dessen Oberfläche neben einigen Gerüstlöchern aus glattem Ziegeluntergrund bestand und deutliche Einlassungsspuren für die Sockel zeigt, die auf ihren Umriß eingehen (Abb. 8–9). Dennoch muß bislang offenbleiben, ob und inwieweit die Sockel tatsächlich einer ersten Bauphase auf hochkaiserzeitlichem Gehniveau angehören können oder nicht.

Anhand der Fundamenthöhen der benachbarten Exedra an der ‚Semità dei Cippi‘ ist klar, daß in der Spätantike bereits eine erhebliche Aufhöhung des Decumanus anzunehmen ist. Aus Analogie zur benachbarten Exedra und anderen Bauten scheint es sich auf dem Abschnitt des Decumanus bis zum Forum zumindest um eine Erhöhung des Nutzungsniveaus um etwa +65–75 cm über dem heute freigelegten Zustand gehandelt zu haben<sup>44</sup>. Die Treppenstufen zwischen den Pfeilern f2–f9, die dem Niveausausgleich vom Decumanus zur erhöht liegenden Platzfläche über den Vorgängerbauten dienten, wären bei einer solchen Niveauerhöhung zumindest zum Großteil obsolet geworden. Letztere Vermutung wird durch ein Indiz

<sup>41</sup> Pensabene 2007, 476 f.

<sup>42</sup> Das ist zugleich der Beweis, daß diese Stücke absichtlich in einer spätantiken Bauphase des Platzes als Spolien hierher verbracht worden waren. Zur zufälligen Ansammlung von Material für Kalkbrennöfen – die im ‚Caseggiato dei Triclini‘ (CDT) wohl frühestens im 6. Jh., d. h. nach der letzten Spolienpflasterung des ‚*tablinum*‘, vermehrt zur lokalen Verwertung der Ausstattung von Forum, ‚Foro della Statua Eroica‘ und Exedra eingebaut worden waren – vgl. dagegen Lenzi 1998, 247–263. Zu den Kalköfen in der unmittelbaren Nähe vgl. Lenzi 1998, 251.

<sup>43</sup> Pensabene 2007, 471.

<sup>44</sup> Gering 2006. Gering 2010, 101–103. Zu den Fundmünzen der ‚Terme piccole‘ s. Gering 2010, 103.

gestützt, das zugleich die Zugehörigkeit zumindest eines der Sockel zu einer späteren Platzphase sichert: Der Sockel So2 (Abb. 9) besteht aus einer durchgesägten Treppenstufe, die von Material und Maßen her zweifelsfrei von den nur wenigen Metern entfernten Treppen der Eingangsfront stammte. Anhand ihrer Einbettung in die unregelmäßig breiten Treppenbereiche gehörten sie nachweislich der ersten Platzphase des ‚Foro della Statua Eroica‘ an, als der Decumanus noch nicht erhöht worden war.

Nach den Untersuchungen Pensabenes standen vor den Ziegelpfeilern – zu denen vielleicht auch ein bereits 1973 bearbeitetes Pilasterkapitell als spätantike Neuanfertigung gehören könnte<sup>45</sup> – Säulen auf Piedestalen<sup>46</sup>. Eines dieser Piedestale, der Spoliensockel So7 (Abb. 10, 11), wurde hier nochmals ein-

gehend untersucht und ergibt anhand seiner Umarbeitungsspuren Hinweise auf seine mögliche spätantike Funktion<sup>47</sup>. Der an seiner Basis 162,5 cm breite Inschriftensockel, ehemals ein Altar oder eine Statuenbasis, wurde ab einer Höhe von 42 cm auf eine fast quadratische Grundfläche von 92 x 90 cm zurechtgesägt und in einer Gesamthöhe von 63 cm mitten durch die unterste Inschriftenzeile gekappt<sup>48</sup>. Damit könnte der Block zumindest vor dieser Kappung in der Bauphase 1 ein Piedestal gebildet haben, wobei das umgekehrt im Zustand danach auch für kleine Säulen auszuschließen ist<sup>49</sup>. Der für die Fassade von Pensabene vermutete Säulendurchmesser ergibt etwa 6 m hohe Säulen, wobei ein sehr großes Basisfragment bis heute vor dem Sockel So7 (Abb. 11) liegt; dennoch scheinen kleinere Säulen wahrscheinlicher, zumal sich im Grabungsareal mehrere Säulenbasen sowie auch monolithische Säulenschäfte spät-



Abb. 9 ‚Foro della Statua Eroica‘. Spolienfundament So2 aus wiederverwendeten Treppenstufen

Abb. 10 ‚Foro della Statua Eroica‘. Spolienfundament So6 und So7, Blick in Richtung Hauptforum

Abb. 11 ‚Foro della Statua Eroica‘. Spolienfundament So7 mit darauf passender Granitsäule

<sup>45</sup> Ostia inv. 17419. Dazu s. Pensabene 1973, Nr. 444.

<sup>46</sup> Pensabene 2007, 476. Ein stadtrömischer Vergleich ist das Portal von SS. Giovanni e Paolo auf dem Celio, die nächste Parallele bietet allerdings die Basilika Aemilia am Forum. Unabhängig davon, ob es sich bei beiden Bauten um denselben Bauherrn, Aurelius Symmachus, gehandelt haben kann oder nicht (s. u. S. 442 mit Anm. 80), gleichen sich Kontext und Wirkungsabsicht des Baus, jeweils entlang der Hauptpromenade.

<sup>47</sup> Ostia inv. 19732.

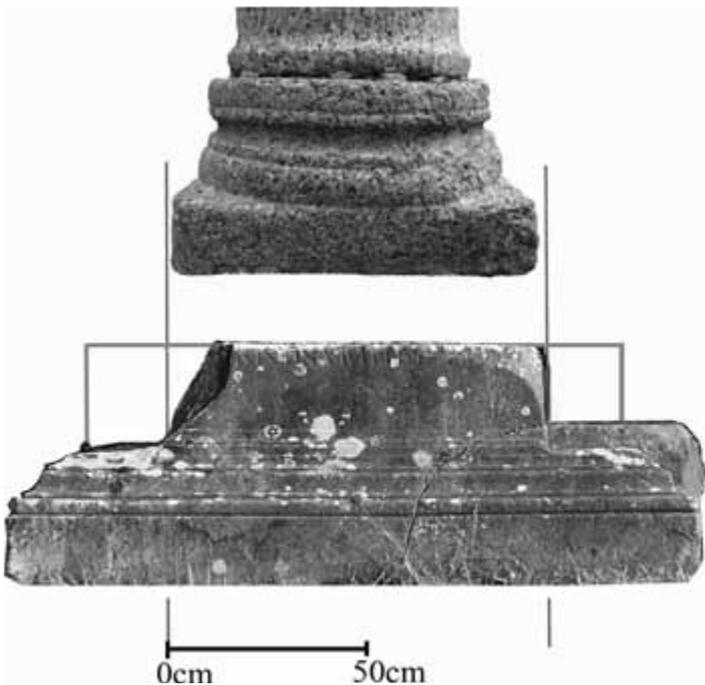
<sup>48</sup> Pensabene 2007, Abb. 233.

<sup>49</sup> Zum ansonsten gut vergleichbaren Eingangsportal der Domus di Protiro in der Regio V ii vgl. bereits Pensabene 2007, 469.



antiker Neuanfertigung mit kleinerer Höhen gefunden haben, die der Breite des Architravs und auch den platzseitigen Säulen eher entsprochen haben dürften<sup>50</sup>.

Das Piedestal So7 liegt heute auf einer kleinen Erhöhung von etwa +20 cm über dem Fuß der Treppen der Bauphase 1a auf (Abb. 10). Diese Erhöhung gleicht jener unter dem Sockel (So6) und könnte daher einer ersten gemeinsamen spätantiken Erhöhung des Gehsteigs entsprochen haben. Eine weitere Erhöhung des Decumanusniveaus um etwa +65–75 cm würde die Funktion der übrigen zusammengestückelten und ungleichen Sockel in der Bauphase 2 nach weiteren und umfassenderen Erhöhungen des frühen 5. Jhs. erklären: Die Breite des beschnittenen Sockels So7 und die der übrigen *in situ* stehenden Sockel entspricht relativ exakt der Breite des jeweils dahinter aufragenden Ziegelpfeilers; die Sockel dienten wohl als Auflagefläche von Säulenbasen, die selbst offenbar extra gearbeitet waren. Dazu eigneten sich stabile, aber beliebig zusammengesetzte Spoliensockel als Fundamentierung, die selbst unter der Aufhöhung verschwunden gewesen wären.



<sup>50</sup> Pensabene 2007, 474 f. Ein Spoliensurvey entlang des Decumanus ergab weitere spätantik neu angefertigte Säulenbasen, deren Basisdurchmesser in etwa auch den seit 1913 vor dem Museum in Ostia wiederaufgestellten zwei spätantiken Säulen aus Rosengranit mit spätantiken Basen (Abb. 11) und Kapitellen des 2. Jhs. entspricht: Gering 2006, 189.

## Der Grund- und Aufriß des ‚Foro della Statua Eroica‘ in den Bauphasen 1 und 2

Die Datierung der Bauphasen von des ‚Foro della Statua Eroica‘ wird anhand der Auswertung der Fundamentsondagen 2010 durch das Team aus Kent noch eigens ausführlich publiziert<sup>51</sup>. Durch die Untersuchungen des Autors am freigelegten Mauerwerk der Altgrabungen seit 2005 und dank der Ergebnisse der Grabungen des Kent Teams ist die relative Abfolge der Bauphasen jedoch bereits unabhängig davon faßbar, wobei 2008–2009 bereits wichtige Datierungsanhalt zutage traten. Nach Stand der bisherigen Fundauswertung war die Platzanlage durch die Bauphasen des späten 3. oder der ersten Hälfte des 4. Jhs. zunächst nur durch zwei seitliche Portiken eingefaßt (Phase 1a). Die Platzportiken selbst reichen – das ist bereits durch den bis 1913 ausgegrabenen Zustand deutlich – bis unmittelbar an die ‚Rückseite‘ der Fassade. Ihre Fundamente sind an die Frontpfeiler f2 und f9 gesetzt. Auf dem Portikusfundament hinter dem Pfeiler f2 ist bis heute eine quadratische Säulenbasis aus Marmor *in situ* erhalten und sichtbar geblieben (Abb. 8, Bs1). Dieser Basis entspricht das Pendant Bn1. Diese Säulenstellung schließt definitiv eine dritte Säulenhalle hinter der Decumanusfront aus. Parallelen zu einer solchen Frontgestaltung als reine Schaufassade und Durchgang, also ohne rückwärtig angrenzende Räume, Gewölbe oder Dachkonstruktionen, bietet etwa das Forum Transitorium in Rom. Derselbe Planzustand wurde auch in der Folgezeit des 4. Jhs. beibehalten (Phase 1b), wozu sich neben Fundmünzen und Keramik auch weitere Datierungsanhalt ergaben: Eine *ara*, die auf der sichtbaren Seite die Darstellung einer Opferschale trägt, war bis 1968 nur an ihrer Oberseite freigelegt, aber bereits inventarisiert worden; 2009 wurde sie durch das Kent Team entdeckt und gereinigt sowie vom Berliner Team bis zur schriftrtragenden Unterseite ausgegraben<sup>52</sup> (Abb. 12). Die Inschrift, die Maximianus als *caesar* ausweist und damit auf das Jahr 285/286 genau datierbar ist, ergibt einen *terminus post quem* für die Errichtung der Portikus an dieser Stelle in der Bauphase 1b.

Der Rekonstruktionsvorschlag sieht für den letzten erhalten gebliebenen Zustand der Decumanusfront der Bauphase 2 (Anfang bis Mitte des 5. Jhs.) eine zweigeschossige Schaufassade, die nicht begehbar war, mit vorspringenden Risaliten bzw. einem verköpften Gebälk vor<sup>53</sup>. Die Pfeiler f2–f9 der Fassadenfront trugen einen marmornen Architrav mit unverzierter Frieszone, der mit geringfügigen Reparaturen aus Bauphase 1 übernommen worden war<sup>54</sup>. Unter dem in die Ziegelpfeiler eingelassenen Architrav standen Granitsäulen ohne tragende Funktion, wie die fehlende Verdübelung nahelegt. Piedestale wie in Bauphase 1 gab es nicht mehr, an ihre Stelle waren Spolienfundamente unter einer Erhöhung des Gelniveaus getreten.

Ein großer Marmorblock, der im Profil zwei Hohlkehlen und drei Wulste zeigt, wurde 2008 vor dem Ziegelfundament s3 gefunden (Abb. 8. 13). Zusammen mit wei-

<sup>51</sup> L. Lavan (in Vorbereitung).

<sup>52</sup> Siehe Appendix.

<sup>53</sup> Vgl. dazu bereits ausführlich Gering 2006, 167–200.

<sup>54</sup> Das Gebälk der Bauphase zeigt Einlassungen und Abarbeitungen, die wohl eher als Zeichen spätantiker Reparaturen für Bauphase 2 zu deuten sind, nicht als Zeugnisse der Umarbeitung aus älteren hochkaiserzeitlichen Bauteilen für Bauphase 1.



Abb. 12 ‚Foro della Statua Eroica‘. Die *ara* des Manlius Rusticianus im Portikusfundament



Abb. 13 ‚Foro della Statua Eroica‘. Sondage am Fundamentsockel s3 mit Spolie des Roma- und Augustustempels

teren Fragmenten aus der Altgrabung 1927 stammt dieser zweifelsfrei vom Cellasockel des Roma- und Augustustempels<sup>55</sup> am Forum in Ostia (Abb. 2; 22, K3b). In beiden Fällen handelt es sich um denselben Kontext der Wiederverwertung, nämlich die Auffüllung der Fundamentreihe s3–s8 als spätestes Zeugnis für die Bauphase 2. Durch diesen Befund gewinnt man wichtige Datierungsanhalte für die Auffassung des größten Kaiserkulttempels Ostias in der ersten Hälfte des 5. Jhs., aber auch wichtige Aufschlüsse zur gemeinsamen Magazinierung von wiederverwendeten Bauteilen planierter Bauten, die bei großen Reparaturunternehmen wie dem ‚Foro della Statua Eroica‘, dem Hauptforum und dem ‚Foro di Porta Marina‘ (Abb. 1, P7a) an mehreren auch weit auseinanderliegenden Bauprojekten zur Wiederverwendung kommen konnten.

In dieser letzten greifbaren Bauphase 2 der Platzanlage wurde erstmals eine dritte Portikus hinter der Decumanusfront gebaut: Die unregelmäßig angelegte rückwärtige Fundamentreihe s3–s8 fluchtet in etwa mit den älteren Frontpfeilern der Fassade<sup>56</sup> (Abb. 4, 8). Diese Fundamentreihe war 1913 angegraben und – nach 1924 ohne schriftliche Dokumentation – mit einigem Abstand um die Pfeilerfundamente

<sup>55</sup> Zum Cellasockel des Roma- und Augustustempels vgl. Calandra 2000, 430 f. Abb. 16. 17. Pensabene 2007, 135–142 Abb. 76.

<sup>56</sup> Wenn diese dritte Portikus nur aus den Fundamenten s3–s8 bestanden hätte, wäre ihr nachträglicher Einbau zwischen zwei noch aufrecht stehende Portiken gesichert. Erweisen sich dagegen die Fundamente s2? und s10 der Bauphase 2 – und nicht etwa einer ersten nicht vollständig ausgeführten Planungsphase oder einer späteren Phase 3 der Portikusaufteilung – zugehörig, dann wären zum Bauzeitpunkt der überdachten Decumanusportikus die

herum ausgegraben worden, wie datierte Photographien um 1927/1928 belegen. Deutliche Unterschiede zwischen Front- und Rückpfeilern offenbaren sich in der Art der Fundamentierung: Waren die Frontpfeiler noch durch regelmäßige Ziegellagen aufwendig unterfüttert, so erwiesen sich die späten Fundamente s4–s8 von sehr improvisierter Machart. Nur ein Fundament (Abb. 8, s3; 13), das bereits 2008 vom gemeinsamen Berlin-Kent-Team freigelegt wurde, hatte man mit regelmäßigen Ziegellagen gemauert und teilweise sogar seitlich verkleidet<sup>57</sup>; die übrigen Fundamente, die vom Team aus Kent seit 2009 bearbeitet werden, waren dagegen aus Bruchsteinen über einer recht losen Füllung aus unterschiedlichstem Bauschutt und Spolien zusammengesetzt<sup>58</sup>. Keineswegs entsprachen sie daher in ihrer Tragkraft den breiten Ziegelpfeilern der Eingangsfront. Es ist wahrscheinlich, daß die rückwärtige Reihe von Säulen oder Pfeilern nur ein hölzernes Gebälk und unmittelbar darüber ein Dach aus Holz trug. Die tragende Struktur einer mit Gußbeton überwölbten Frontportikus ist hier auszuschließen, zumal sich auch keinerlei Reste davon oder von weiteren steinernen Architraven gefunden haben. Gegen eine zweigeschossige Nutz- und Begehbarkeit der Portikus spricht zum einen die geringe Tragkraft der Fundamente, zum anderen das Fehlen jeglicher Spuren einer üblicherweise gemauerten Auflage auch hölzerner Treppen<sup>59</sup>. Akzeptiert man die Hypothese eines weitgehend aus Holz errichteten Baus, dann scheinen umgekehrt die steinernen Bauteile der Frontbebauung mit Ausnahme der Kapitelle zum Großteil erhalten geblieben zu sein. Eine stuckierte Decke innerhalb der Frontportikus ist wohl wie auch in den Portiken der Platzseiten zu ergänzen; dem Betrachter mußte damit nicht aufgefallen sein, daß hinter der zweigeschossigen Schaufassade aus Ziegelmauerwerk mit Marmorverkleidung ein hölzerner Dachstuhl verborgen war, der wohl bereits auf der Höhe des Konsolengebälks auflag oder von der zweigeschossigen Decumanusfassade zur eingeschossigen Platzseite hin als Pultdach gestaltet war.

Für die prinzipielle Zweigeschossigkeit der Decumanusfassade in beiden Bauphasen selbst sprechen wichtige Indizien: So finden sich auf den Konsolengebälkteilen als oberer Abschluß des Erdgeschosses Einlassungen, die auf eine Aufstellung von Säulen oder Statuen im Obergeschoß und eine entsprechend hoch proportionierte Attikazone bzw. ein zweites Geschoß ergänzen lassen: Eine detaillierte dreidimensionale Rekonstruktion unter Einbeziehung und ausführlichen Bewertung aller Alt- wie Neufunde, so auch der 2008–2010 gefundenen Teile der Wandverkleidung aus Serpentin und anderen Buntmarmorarten, ist für die abschließende Publikation vorgesehen.

Die außerordentlich breite Treppenfront der Bauphase 1 ist als Bautypus in Ostia einzigartig, sie lehnt sich an die Architektur der Basiliken, z. B. der Basilika Aemilia auf dem Forum Romanum, an. Der Aufriß der Fassade bildete von den Piedestalen,

lateralen Portiken bereits eingestürzt gewesen und bzw. oder verkürzt worden. Siehe hierzu L. Lavan (in Vorbereitung).

<sup>57</sup> Das Mauerwerk von s3 könnte am ehesten mit dem *opus vittatum* der Mauer s1 verglichen werden. Die Auswertung der Mörteluntersuchungen von 2008 steht aber noch aus.

<sup>58</sup> Zu den Grabungsfotographien vgl. Soprintendenza Ostia B 2075, B 2081, B 2093, B 2103, B 2203, B 2386.

<sup>59</sup> Siehe hierzu u. den Beitrag von L. Lavan.

Basen und Säulen an über die Pilasterkapitelle bis zum Gebälkabschluß einen spätantik neu geschaffenen Architekturprospekt. Eine nicht aus Spolien verschiedener Stilepochen zusammengesetzte Fassade ist für Ostia in dieser Zeit ansonsten nur durch die ‚konstantinische‘ Basilika überliefert. Damit stellt die Fassade mit ihrer spätantiken Bauornamentik trotz aller Unregelmäßigkeiten im Grundriß ein nicht nur für Ostia herausragendes Beispiel dar, das Anspruch und Bedeutung spätantiker Profanarchitektur beleuchtet. Offenbar standen den Bauherrn des späten 3., 4. oder auch frühen 5. Jhs. ausreichend Mittel zur Verfügung, sowohl auf große zusammenhängende Gruppen von Spolien derselben Marmorsorte zurückzugreifen als auch eine umfangreiche Umarbeitung in Auftrag zu geben, wobei die monumentale Fassade wie auch das Platzpflaster nach einer Einsturzkatastrophe mit anschließender Erhöhung des Gehniveaus auch im Lauf des 5. Jhs. noch repariert wurden.

Interessant ist ferner, daß in der platzkonstituierenden Bauphase 1b des 4. Jhs. noch keine überdachte Portikus am Decumanus ausgeführt worden war, sondern dieser Zustand erst in der letzten greifbaren Bauphase erreicht worden ist. Diese Bauphase datiert zumindest sowohl bei den Fundamentsockeln s1?, s4–s7 und s10 (Abb. 8) selbst als auch in den Vorbereitungsschichten der spätesten Pflasterreparaturen noch nach einer Einsturzkatastrophe der ersten Hälfte oder Mitte des 5. Jhs. Damit handelt es sich bei der nun dreiseitig durch Portiken gerahmten Struktur des Platzes um den spätesten Portikusneubau der Region, der also noch später als der Portikusneubau der Placidia in Portus anzusetzen ist, der wiederum nur durch epigraphische Quellen überliefert wird<sup>60</sup>.

Das Platzpflaster des ‚Foro della Statua Eroica‘ (FSE)

#### *Erhaltungszustand und moderner Rekonstruktionsanteil*

In der Berlin-Kent-Kampagne von 2008 war das Areal mit Pflasterplatten des ‚Foro della Statua Eroica‘ (Abb. 4, ‚slab area‘; Abb. 5. 12. 14–16) erstmals bis auf das Niveau der undokumentierten Altgrabungen gesäubert worden. Dabei traten vier Areale von Pflasterung unter einer Erd- und Wurzeldecke von bis zu 50 cm Höhe, die von der in der Platzmitte gelegenen Pinie herrührt, zutage (Abb. 16, A–D). Die Areale A–C waren zur Grabungszeit bis 1938/1939 bereits ansatzweise freigelegt gewesen, dazu existiert allerdings keinerlei Dokumentation. Offenbar waren die Oberflächen aber – wenn überhaupt – nicht lange freigelegt geblieben, da die Pflasterpartien im Gegensatz zum Areal E nicht im Grundplan von Antonio Visca und Italo Gismondi eingezeichnet sind (Abb. 3) oder in der Studie Giovanni Becattis zu den Marmorböden berücksichtigt wurden<sup>61</sup>. Da Gismondi bei den Ausgrabungen des Platzes unmittelbar beteiligt war, wäre die Aufnahme dieser Partien in den Plan zu erwarten gewesen. Dennoch ist anhand der unklaren Grabungsgeschichte auch nach dem zweiten Weltkrieg prinzipiell mit verschiedenen starken Spuren moderner Rekonstruktions- und Konservierungsmaßnahmen zu rechnen. Die erste Arbeitshypothese, daß es sich bei der heute noch sichtbaren

<sup>60</sup> Zur Lokalisierung und Datierung dieser Portikus vgl. Gering 2006, 218.

<sup>61</sup> Becatti 1956.



Pflasterung insgesamt um ein modernes ‚Pasticcio‘ der Grabungszeit handeln könnte, konnte jedoch bei weiterem Grabungsfortschritt für den Großteil der Pflasterung entkräftet werden. Die Plattenzusammenhänge selbst erweisen sich als zweifellos antik. Auch das erhöhte Nutzungsniveau der letzten faßbaren Wiederverlegung der Platten ist dadurch gesichert, daß 2009 erstmals Bereiche ohne moderne Störungen ergraben wurden. Der undokumentierte Anteil möglicher moderner Ergänzungen mußte in den übrigen Arealen allerdings sowohl an der Oberfläche plattenweise bestimmt werden (die Kartierung modern ergänzter Fehlstellen), als auch stratigraphisch bezüglich der Einbettung der Platten, also die Kartierung moderner Mörtelzufüllungen.

Im 1967/1968 gereinigten Areal A ist der Anteil moderner Ergänzung am höchsten: Einzelne Platten sind als nachweislich modernes ‚Pasticcio‘ von Fundstücken ergänzt worden. Entsprechende Partien fallen durch nicht anpassende Bruchkanten oder die improvisierte Einfügung von teilweise sogar antiken Mörtelstücken in Fehlstellen auf. Die Ränder des erhaltenen Bestands an Bodenplatten waren modern übermörtelt, die Rinnenenden durch moderne Ziegel abgeschlossen. Alle Platten mit der Ausnahme

Abb. 14 ‚Foro della Statua Eroica‘. Blick auf das Grabungsareal des Berliner Teams 2009

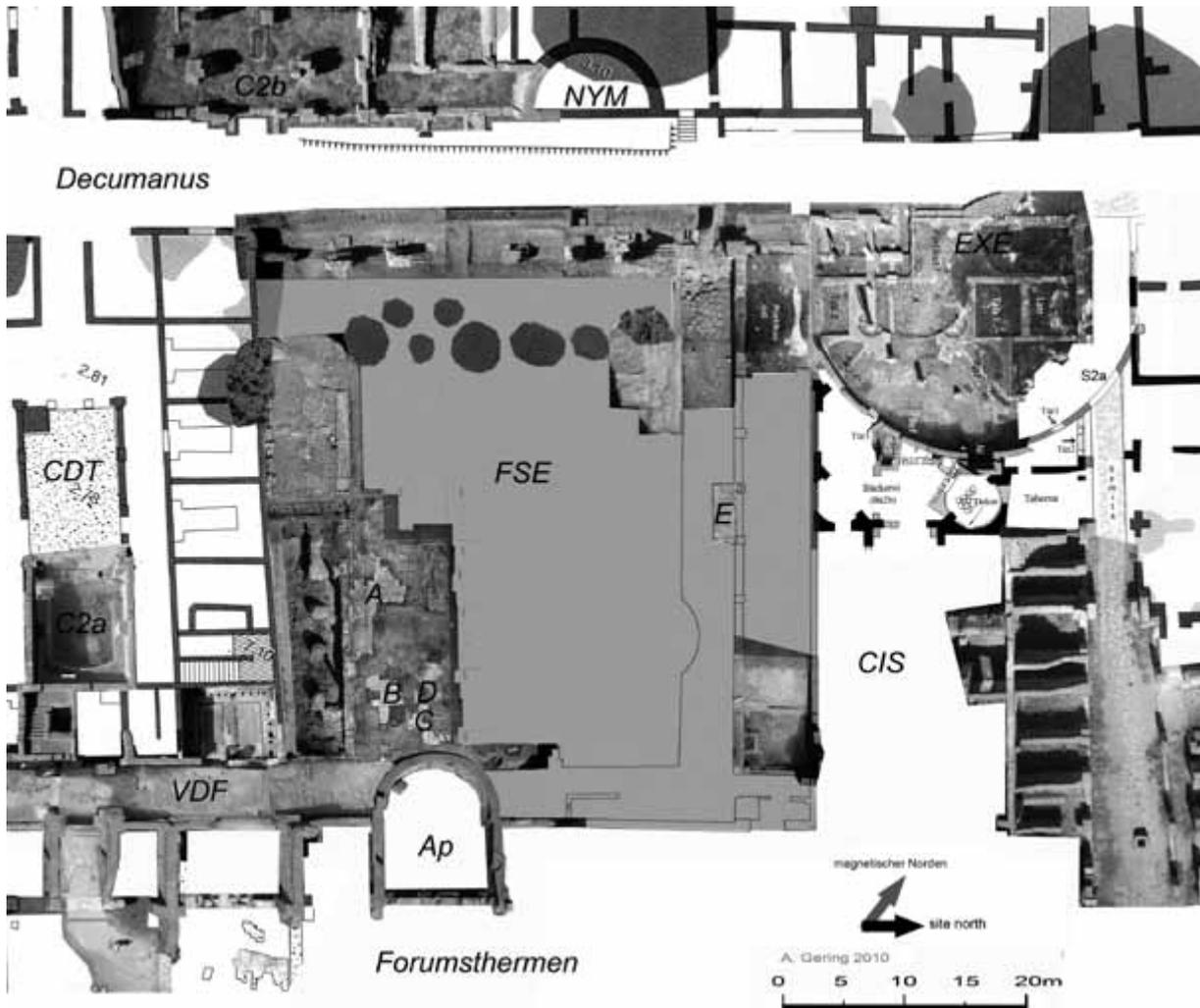


Abb. 15 ‚Foro della Statua Eroica‘ (FSE) und Exedra (EXE). Der bis 2010 untersuchte Bereich

von zwei Werkstücken waren zerbrochen in den Mörtel gedrückt worden. Auffällig ist ferner, daß kein Bereich von Mörtelbett der obersten Schicht ohne Pflasterung erhalten geblieben war, die Bettung also auf den erhalten gebliebenen Bestand zugeschnitten erscheint. Es gibt vor allem am Forum einige Analogien, daß Platten insgesamt modern zusammengestellt worden waren, um sie als Beispiel eines zusammenhängenden Marmorpflasters präsentieren zu können<sup>62</sup>. Im Mörtelbett unter den Platten traten überdies keinerlei signifikante Funde zutage, eine entsprechende moderne Ergänzung für das ‚Foro della Statua Eroica‘ ausschließen zu können; bei der Maxime eines minimal invasiven Vorgehens verbat sich ferner die Zerstörung der Mörteloberfläche, um die direkt darunter liegenden antiken Auffüllschichten analysieren zu können. Dieser problematische Ausgangszustand im Jahre 2008

<sup>62</sup> Siehe Abb. 22: Marmorstufen des Kapitols (K3a). Insgesamt modernes Portikuspflaster vor der Dreiraumeinheit (MFR) über dem Areal der Tiefengrabung 1912.



Abb. 16 „Foro della Statua Eroica“. Fotomosaik der Pflasterareale A–D

bedingte daher umfangreiche Nachuntersuchungen insbesondere in den Arealen B–D und erstmals auch Sondagen neben den Plattenarealen.

Areal B zeichnet sich durch eine exzellente Erhaltung der Steinoberflächen aus und liefert dementsprechend den dichtesten Befund von Nutzungsspuren auf dem Pflaster. Auch hier wurden die Platten in einem bereits zerbrochenen Zustand eingemörtelt (Abb. 16–18). Areal C und D überliefert einen antiken Befund weitgehend ohne Störungen. Einzelne charakteristische Mörtelabdrücke von Spolien sind hier auch ohne Platten erhalten, darunter etwa ein Stück Riefelsarkophag, das als Bodenplatte wiederverwendet worden war (Abb. 16, c3). Auch hier ist nachzuweisen, daß die Platten in einem bereits zerbrochenen Zustand eingemörtelt worden waren.

Die Arbeiten des Berliner Teams konzentrierten sich 2009 auf die Katalogisierung aller Platten und, wo diese fehlen, auch auf die Ausgrabung des gesamten Mörteluntergrunds, der noch Abdrücke von Platten zeigt. Dort war ein dichtes Flechtwerk von Wurzeln zu entfernen, das die Schichtenabfolge oft stark verunklärte. Darunter waren jedoch spätantike Vorbereitungsschichten des letzten Pflasterbodens mit Ausnahme einer späteren Raubgrube (Kontext 3048; Abb. 16, b5) gut erhalten geblieben. Wo die Aufhöhungsschichten des Mörteluntergrunds durch moderne Vegetation tiefer als üblich gestört waren, wurde weitergehend bis auf das Niveau der gekappten Wände des Vorgängerbaus gegraben (Abb. 16, v2–v3).

Das auf der gegenüberliegenden Platzseite erhaltene kleine Pflasterareal E, das zumindest an seinen Seiten komplett modern eingefaßt wurde, konnte ohne weitere Ausgrabung fotografisch dokumentiert werden (Abb. 15, E).

### *Nutzungsspuren im Pflasterbestand und ihre Deutung*

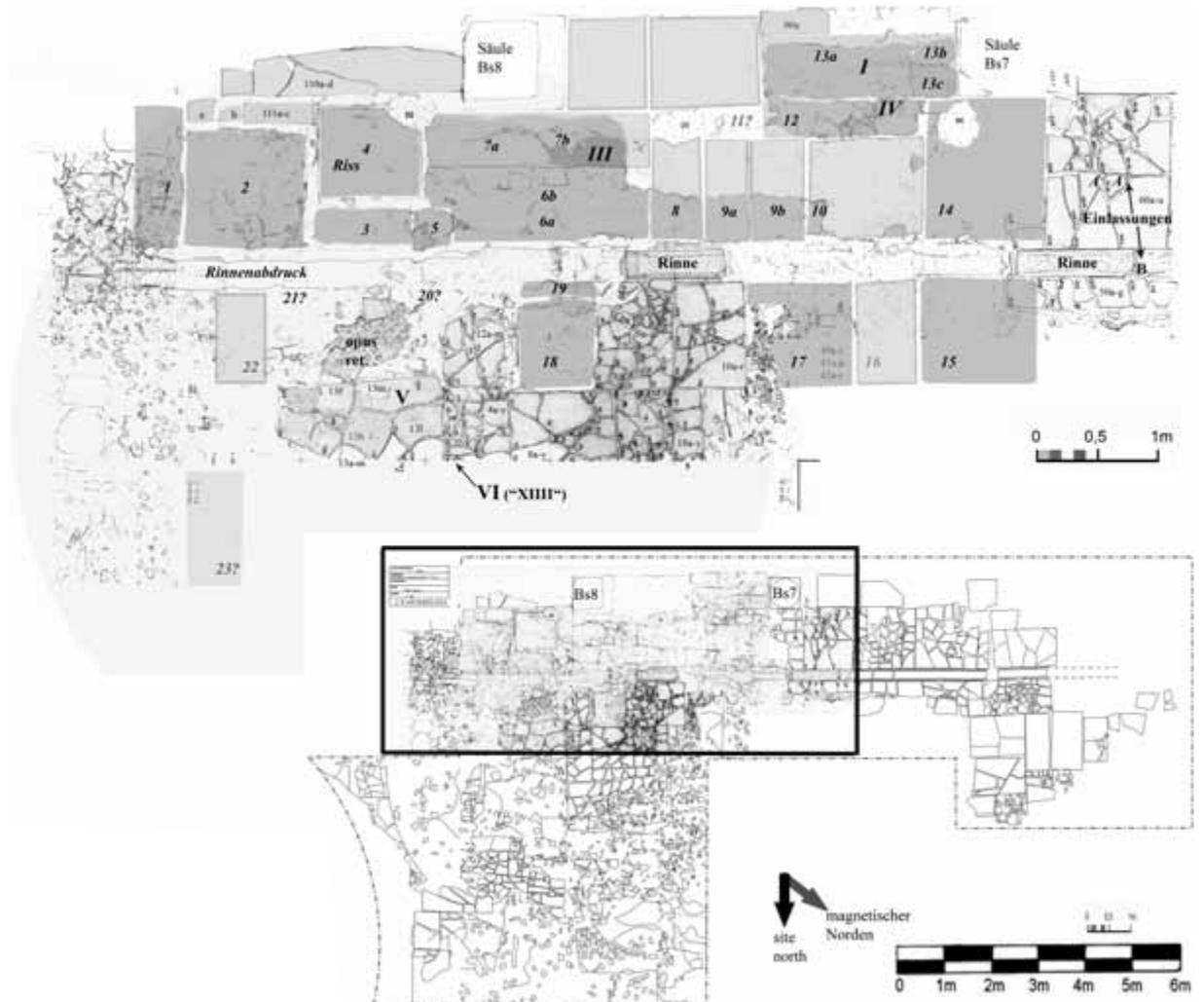
Der bislang publizierte Bestand an Pflasterplatten beschränkt sich auf den Bereich zwischen den Säulen, zwischen denen ein modernes Geländer montiert worden war (Abb. 16, Sw6–9). Pensabene benennt drei Platten aus Architekturspolien auf dem Portikusfundament, zwei davon mit Dekoransatz (Abb. 16, p1–p3), die damals eine Inventarnummer erhalten haben<sup>63</sup>.

Auf der Platzfläche fällt eine breite Rinne auf, die aus wiederverwendeten Bauteilen des Marmordaches eines Tempels gewonnen wurde (Abb. 16–19). Viele weitere Rinnenelemente sind heute noch in Räumen um das Grabungsareal gelagert. Soweit sich die Rinne im originalen Mörtelabdruck der Pflasterphase 1 nachweisen läßt, führte sie nicht in eine Zisterne, sondern in Richtung des Abwasserkanals der ‚Via della Forica‘; sie diente also nicht zur Sammlung von Regenwasser und kann damit als Reinigungsrinne eines (temporären) Marktbereichs gedient haben<sup>64</sup>.

Im durchwegs antiken Bestand aneinanderpassender Pflasterfragmente lassen sich mehrere Einlaßspuren feststellen, die zur Fixierung sowohl kleinerer mobiler Tische – wohl aus Holz – als auch von Marktständen und Sonnensegeln etc. gedient haben

<sup>63</sup> Inv. P 1469, P 1353: Pensabene 2007, 474.

<sup>64</sup> Eine ähnlich breite Rinne findet sich auf dem spätantiken Platzpflaster des sogenannten Macellum in der Regio IV, das zumindest in seiner letzten Phase als Markt gedient haben könnte. Dazu s. Kockel – Ortisi 2000, 351–363 mit Abb. 1.



könnten (Abb. 16, a1–a6; Abb. 17, Einlassungslöcher A/B<sup>65</sup>). Die heute sichtbare Pflasterung der Phase 2 liegt im Areal A auf einem etwa 5–10 cm dicken Mörtelbett und einer darunter befindlichen, etwa gleichdicken Ausgleichsschicht, die 2008 nur an den Seiten weitergehend bis auf die Mörtelschicht der Phase 1 ergraben wurde. Es kann daher nicht geprüft werden, ob die Einlassungen für Marktstände bereits auf das originale Mörtelbett der Phase 1 zurückgehen oder nur einen letzten Zustand der Pflasters mit nachträglichen Einarbeitungen darstellen.

Die Verteilung dieser eingearbeiteten Löcher spiegelt ein regelmäßiges Anlageschema wider. Die Einlassungsspuren entsprechen mit etwas über 2 m Abstand an den Langseiten – also von den Einlassungen a1–3 bis a4–5 gemessen – den Abständen von 1,80–2,50 m, die man für Tische in Pompeji, Velleia oder Philippi

<sup>65</sup> (A) regelmäßig rund, Durchmesser ca. 2–3 cm; (B) unregelmäßig, max. Durchmesser etwa 5–10 cm.

Abb. 17 ‚Foro della Statua Eroica‘. Grundplan des Pflasters und Mörtelbetts im Areal A und B:

1–23: Rückseitenabdrücke von Bodenplatten im Mörtelbett erhalten (hellgrau mit dunkelgrauem Rand bezeichnet die durch den Kontext rekonstruierten Plattengrenzen; bei den Platten 11, 20, 21, 23 Plattengrenzen unklar);

I–VI: Abdrücke von beschrifteten Rückseiten wiederverwendeter Bodenplatten

vorfindet<sup>66</sup>. Die regelmäßige Anordnung von zumindest zwei parallelen Tischen im erhaltenen Pflasterbereich kann man neben der breiten Rinne, die in recht großer Entfernung zum Dach verläuft, als weiteres Indiz für die Funktion dieses Platzareals als Fleisch- bzw. Lebensmittelmarkt (*macellum*) werten; denkbar wäre dabei eine von vornherein vorgesehene Haupt- bzw. Teilzeitnutzung als Markt oder die durchaus übliche Umnutzung einer nicht mehr gebrauchten politisch-administrativen Repräsentationsfläche zum Markt<sup>67</sup>.

Auf den Pflasterplatten befinden sich neben den Einlassungen für Tischbeine und Holzpfeiler (s. o.) verschiedenste weitere Umarbeitungs- und Nutzungsspuren. Eine zweite Kategorie bilden die charakteristischen runden Dübellöcher vieler Platten, zum Teil noch mit darin erhaltenen Bronzestiften: insbesondere dünnere Platten waren offenbar ehemals als Wandpaneele genutzt worden, bevor sie hier als Bodenplatten wiederverwendet wurden.

Eine dritte Kategorie von Nutzungsspuren betrifft Inschriften, die sich an der Oberseite der Bodenplatten befanden: Im Areal des ‚Foro della Statua Eroica‘ sind zwei Platten erhalten, deren Buchstabengröße von mehr als 25 cm Höhe jeweils eine monumentale Dedikationsinschrift ergänzen lassen, die wohl nur an besonders großen Gebäuden wie Tempeln, Basiliken und Stadttoren etc. anzunehmen sind. Die Inschrift V, die aus den zwei Buchstaben T und V besteht, wurde sehr aufwendig ausgemeißelt, was bislang keine Erklärung gefunden hat (Abb. 16–17, Inschrift V). Die neunte Säulenbasis der Portikus E (Abb. 15) besteht ebenfalls aus einer wiederverwendeten Inschrift; das Fragment weist zwei ansatzweise erhaltene Buchstaben auf, ist jedoch aus anderem Material, also nicht auf einen gemeinsamen Ursprung mit Inschrift V zurückzuführen.

Wesentlich kleinere Dimensionen (maximal 4 cm) weisen mehrere Zahlzeichen auf, die tiefer als übliche Graffiti eingemeißelt sind und auf mehreren Platten der Areale B und C vorkommen (Abb. 16, 17). Die Zahlen markierten wohl die Zuständigkeit verschiedener Bautrupps oder Arbeits- bzw. Zeitabschnitte beim Vorgang der Pflasterung. Areal B ist durch das Zahlzeichen XIII markiert, Areal C durch XIII einerseits sowie XV und XVI andererseits. Die separaten Pflasterpartien B und C aus unterschiedlichen Marmorarten erweisen sich anhand der durchgehenden Zählung als Teil derselben Verlegungsphase<sup>68</sup>. Zumindest in einem Fall verläuft die Bruchlinie unmittelbar durch die Zahl, also war die Beschriftung erfolgt, bevor man die Platten in einem bereits zerbrochenen Zustand wieder eingemörtelt hatte. Identische Zählmarken finden sich auch am Spolienpflaster der Forumsthermen in seinem letzten Zustand, der ebenfalls aus bereits fragmentierten Platten mit oder

<sup>66</sup> Zur Gestaltung der Tische vgl. de Ruyt 1983, 318.

<sup>67</sup> Freifläche konnten in vielen spätantiken Städten im 5. Jh. weiterexistieren, ohne abusiv durch eine ‚squatter occupation‘ dauerhaft bebaut zu werden oder als Ruine liegenzubleiben, wenn sie einem dezidiert merkantilen Zweck dienten. Dazu vgl. hier auch L. Lavan (in Vorbereitung).

<sup>68</sup> Die Pflasterpartie C besteht aus wiederverlegten Dach- und Bodenplatten aus Luna-Marmor, möglicherweise vom Roma- und Augustustempel, die der Pflasterpartie B dagegen aus Spolien aus prokonnessischem Marmor.

ohne Zählzeichen bestand; wenn es sich dort um kein modernes ‚Pasticcio‘ handelte, das nach 1927 wiederum auch aus Fundstücken des ‚Foro della Statua Eroica‘ zusammengesetzt gewesen sein könnte, wäre dies eine unmittelbare Parallele der Verlegungstechnik und würde bedeuten, daß dieser Platz und die Forumsthermen in Bauphase 2 gleichzeitig aus demselben Materialvorrat der Phase 1-Pflasterung des ‚Foro della Statua Eroica‘ restauriert worden waren<sup>69</sup>.

### *Antike Pflasterungsarten, Reparaturen und moderne Rekonstruktionen*

Anhand der Verlegungstechnik können mindestens zwei Pflasterungsarten differenziert werden. Zu den verschiedenen Pflastertechniken, die allerdings nicht *per se* datierbar sind, und zu den verschiedenen Einlassungsspuren existieren jeweils gut aufgearbeitete Parallelen am Hauptforum Ostias (Abb. 2, MFP, MFR, MFW) und am Forum Romanum in Rom<sup>70</sup>.

Die Abdrücke von Platten haben sich im Mörteluntergrund auch außerhalb der Plattenverbände A–D erhalten (Abb. 16, b<sub>1</sub>–b<sub>2</sub>, c<sub>1</sub>; Abb. 17, 1–18). Zu beiden Seiten der Rinne ist jeweils eine Reihe Platten angeordnet. Die regelmäßige Anordnung rechteckiger und oft quadratischer Platten herrscht dabei vor, insbesondere zwischen Portikus und Rinne. Es ist auffällig, daß dabei Spolien verwendet wurden, seien es Werkstücke mit Bauornamentik auf ihrer Rückseite, oder seien es wiederverwendete Inschriftenplatten. Bei der Grabung 2008 hatte sich auf dem Areal der Platte 4 sogar noch ein Fragment der anpassenden Bodenplatte gefunden (Abb. 17, Platte 4). Das Fragment bildete Teil einer Vorbereitungsschicht aus quergelegten *tufelli* und Ziegeln: Platte 4 war also an Ort und Stelle entnommen und zurechtgehauen worden für eine Wiederverlegung auf einem etwas höheren Nutzungsniveau.

Bei einem großen Inschriftenblock (Abb. 17, I), der im Anhang noch eingehend behandelt wird, ist anhand der leicht versetzten Rahmung nachgewiesen, daß sie in bereits gebrochenem Zustand wieder eingemörtelt worden war<sup>71</sup> (Abb. 52, 53). Die Verwendung von Spolien mit Architekturdekor und Inschriften scheint sich also auch auf eine Reparatur- bzw. zweite Pflasterphase zu beziehen; der Einbau erfolgte in Unterschied zur Pflasterphase 1 aber charakteristischerweise in einem durchwegs zerbrochenen Zustand. Einige Spolien zeigen bis zu drei Umarbeitungszustände, bevor sie als Bodenplatten ihren letzten spätantiken Wiederverwertungskontext gefunden hatten.

Auf der Platzfläche, die durch eine Fundamentsenkung bzw. den Einsturz der Böden des Untergeschosses unter dem heute freigelegten Platzboden stärker betroffen war, trifft man abweichende Fluchtlinien (Abb. 16, Linien) und in den Arealen B–D eine weit unregelmäßigere Verlegungstechnik als entlang der Rinne an. Hier kamen auch unregelmäßig beschädigte und geformte oder nur grob abgearbeitete

<sup>69</sup> Zum Zahlzeichen VIII in Raum 17 der Forumsthermen (Tepidarium) vgl. dazu Cicerchia – Marinucci 1992, 168 C 10 Abb. 97; Taf. 6, Abb. 12. Die stark überrestaurierten Thermenböden sind leider diesbezüglich nicht mehr untersuchbar.

<sup>70</sup> Giuliani – Verduchi 1987, bes. 31–149.

<sup>71</sup> Siehe hierzu Appendix.

Stücke von Wandpaneelen und Kasettendecken etc. zur Verwendung, was zur Folge hatte, daß man in Bauphase 2 in Richtung Platzmitte das grundsätzlich rechtwinklige Anordnungsprinzip der Pflasterung aufgab.

Die Konzentration von zum Teil nur wenige Millimeter messenden Marmorabschlägen, die vor allem in den obersten Aufhöhungsschichten um die Platten lagen, gibt Einblick in den Werkprozeß. Offenbar hatte man die wiederverwertbaren alten Platten wie auch die bei einer Reparatur neu hinzugenommenen Spolien hier an Ort und Stelle an den unregelmäßigen Grundriß der gerade zuvor versetzten Platten angepaßt. Das Zurechthauen von Spolien, das stückweise vor Ort praktiziert wurde, dauerte zwar wohl länger als die Verlegung von bereits vorgesägten Spolien in größeren Plattenverbänden nach planvoller Vorsortierung, setzte aber im Gegensatz dazu keine großen logistischen Anforderungen an die Ausführenden voraus. Diese improvisiert wirkende Verlegungstechnik oft kleinster Fragmente findet Parallelen bei vielen spätantiken Pflasterarealen, seien es die Agorai der Städte des Reichsostens oder auch z. B. die Hafenmärkte Aquileias, die Kaiserfora in Rom, insbesondere das Caesarforum, oder auch das Hauptforum von Ostia selbst<sup>72</sup>.

Antike Reparaturen sind dabei aber von modernen oft nur schwer zu unterscheiden, insbesondere, wenn wie in Ostia neuer Mörtel aus lokal angefallenem Grabungsschutt angerührt worden war und daher ähnliche Einschlüsse und Verwitterungsmerkmale wie antiker Mörtel aufweist: Daher wurden 2008 und 2009 umfassend repräsentative Mörtelproben entnommen, die für die Abschlußpublikation ausgewertet werden.

Fehlende oder bereits antik beschädigte Stellen in den Marmorplatten wurden bereits in der Antike durch Mörtelbefüllungen oder durch andere verfügbare Marmor- bzw. Steinarten, die paßgenau zurecht gehauen und eingesetzt wurden, geflickt. Dazu gibt es beim *in situ* und unrestauriert gefundenen Pflasterbestand der Forumspartikus (MFP) viele Parallelen (s. u.). Die relativ exakt anpassenden Kanten lassen diese Reparaturen, die auch auf dem ‚Foro della Statua Eroica‘ belegt sind (Abb. 18, a–c), meist von modernen Restaurationsarbeiten ähnlicher Machart, aber geringerer Sorgfalt trennen. Die dünneren Wandverkleidungsfragmente (Abb. 18, d–h) wurden offenbar bei einer antiken oder modernen Wiedereinsetzung der Rinne zur Anpassung an ungleiche Plattengrößen benötigt. Die Mörtelstellen m<sub>3</sub>–m<sub>5</sub> gehen wohl auf eine moderne Konservierungsmaßnahme zurück, da insbesondere m<sub>4</sub> dem Anstücken eines weiteren Rinnenelements entgegenstände (Abb. 18. 19).

Eine besonders stark fragmentierte Platte bestand aus mehr als 40 Marmorstücken, die zum Teil nur noch wenige Zentimeter groß waren. Sie liegt etwa 2–5 cm unter dem Plattenniveau des angrenzenden Areals B<sup>73</sup> (Abb. 16, b<sub>3</sub>.; Abb. 17, 17/40–42; Abb. 18, Pl 40–42).

Die Platte ist von großer Bedeutung, weil sie 2008 unter einer nachweislich vollständig ungestörten antiken Deckschicht gefunden wurde. Sie belegt damit auch beim ansonsten schwer zu bestimmenden Ausmaß moderner Rekonstruktionen, daß zum einen das Pflaster an dieser Stelle bereits in der Antike über einem älteren Mörtelbett erhöht worden war und zum anderen die Pflasterplatten bei der

<sup>72</sup> Siehe o. S. 431 mit Anm. 60; 435–437.

<sup>73</sup> Zur Stratigraphie s. den nächsten Abschnitt.



Abb. 18 ‚Foro della Statua Eroica‘. Areal B, Pflasterplatten 9, 10, 17 (40–42)

Neuversetzung in der Pflasterphase 2 auch in einem sehr fragmentarischen Zustand eingemörtelt wurden. Dies wird im Rahmen der Stratigraphie der Aufhöhungen hier noch näher behandelt.

Der bisherige Vergleich von Mörtelproben ergab, daß es sich bei den Mörtelresten an der Plattenoberfläche 40–42 (Abb. 18, m6–m7) um dieselbe Mörtelart gehandelt hat, die man auch an der möglicherweise teilrestaurierten Oberfläche des Areals A und B, aber auch an den nachweislich unberührten Mörteloberflächen der Portiken am Hauptforum (MFP, MFW) findet. Das ist ein Beleg dafür, auch die am höchsten anstehenden Mörteloberflächen des ‚Foro della Statua Eroica‘ für antik halten zu können. Die ‚Typologie‘ moderner Ergänzungen spricht dafür: Bei nachweislichen Fällen moderner Rekonstruktion, die anhand von lasergescannten Oberflächen 2010 beispielhaft untersucht werden konnten<sup>74</sup>, lassen sich zwei der Dreiraumeinheit Vorgehensweisen feststellen, nämlich die Übermörtelung neu zusammengesetzter Fragmente, die von oben her erfolgt, oder die Einfassung der Seiten eines antiken Plattenzusammenhangs mit antikem Mörtelbett. Die Erhöhung eines *in situ* gefundenen Verbands vieler kleiner Fragmente auf einem neuen Mörtelbett wäre dagegen ohne Parallele. In der fortgeschrittenen Spätantike waren wohl alle brauchbaren – also ganzen – Bodenplatten beraubt worden; vor allem die überwiegend fragmentierten, die sich kaum mehr andernorts wiederverwenden ließen, blieben davon ausgespart und sind daher bis heute erhalten.

Die exakte Analyse der Verlegungstechnik wie des Mörteluntergrunds ergibt Hinweise auf die Datierung und den Zusammenhang spätantiker Baumaßnahmen an

<sup>74</sup> Siehe u. S. 482.

Abb. 19 ‚Foro della Statua Eroica‘. Areal B, Rinne auf erhöhter Mörtelbettung



verschiedenen Stellen des Stadtgebiets und damit eine Ausgangsbasis für viele weiterreichende Deutungsansätze. Wenn alle Areale mit Marmorspolienpflaster aus Ostia zum Vergleich einbezogen werden, können bisherige Thesen zur Stadtentwicklung geprüft werden. Eine der wesentlichen Fragen zukünftiger Auswertung betrifft dabei die Datierung: Soweit bislang faßbar handelt es sich bei dem ‚Foro della Statua Eroica‘, den Forumsthermen und der Exedra um eine großflächige Neuverlegung von Böden, die nicht nur im frühen 5. Jh. Belege finden<sup>75</sup>, sondern anhand der Keramikspektren auch noch um oder nach der Mitte des 5. Jhs. angesetzt werden können. Damit befindet man sich in einer Zeit nach den Vandaleneinfällen oder sogar nach dem politischen Ende des weströmischen Reichs, in der es – mit Ausnahme einer Stiftung des Bischofs Bellator aus dem Kontext der Basilika von Pianabella oder der Brücke nach Portus<sup>76</sup> – keine Bauinschriften mehr gibt. Sollte sich also die Verbreitung des charakteristischen Spolienpflasters der Bauphase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘ neben den genannten Platzanlagen oder angrenzenden Versammlungsbauten wie der ‚Caseggiato dei Triclini‘ und der ‚Aula del Buon Pastore‘ auf breiter Basis verifizieren lassen, dann wäre hier erstmals eine letzte monumentale profane Stadtausstattung im öffentlichen Raum des 5. Jhs. greifbar, die mit dem seit längerem bekannten spätantiken wirtschaftlichen Aufschwung im privaten Wohnungsbau oder auch z. B. mit dem oben genannten Stifterportrait korreliert, das sich aus stilistischen Gründen wohl nicht vor dem (späten?) 5. Jh. ansetzen läßt (Abb. 6).

<sup>75</sup> Zu münzdatierten Vorbereitungsschichten und den letzten datierten Bauinschriften s. u. S. 442–490.

<sup>76</sup> Siehe u. S. 431 mit Anm. 60.

Das ‚*macellum reparatum*‘ des Aurelius Symmachus?  
Zur möglichen Zuordnung einer Bauinschrift des Jahres 418–420

Einem wichtigen Bau in der Stadtmitte gehörte eine seit 1913 bekannte Inschrift an, die in drei Teile gebrochen war. Vaglieri beschreibt den Fundort zweier Inschriftenfragmente mit etwa 6,5 cm großen Buchstaben in der ersten Vorabpublikation von 1913: „Nel tratto del decumano tra via delle Pistrine e il Foro [...] sono venuti in luce due frammenti di lastre marmoree iscritte: 1. (m. 0,23 x 0,20 x 0,03) con lettere alte e brutte ... AVRE ... PRAEF ... VRBIS ETI ...“<sup>77</sup>.

Nach der Zuweisung weiterer Fragmente in der Folgezeit konnte Lothar Wickert den Inhalt der Inschrift 1933 weitgehend rekonstruieren<sup>78</sup>: „AVREL[ius An]ICIVS S[ymmachus v(ir) c(larissimus)] PRAEF V[rb(i) vice s(acra) i(udicans) m]ACELL[um a se noviter r]EPARATV[m ad ornatum] VRBIS ET I[n usum civium d]ECOR[avit omni cultu] ADIECTI[s ponderibus]“. Aurelius Symmachus, römischer Senator und politischer Gegenspieler des Vincentius Ragonius Celsus<sup>79</sup>, ein aus Rom selbst bekannter Bauherr<sup>80</sup>, hatte demnach in seiner Eigenschaft als Stadtpräfekt Roms zwischen 418–420 in Ostia ein *macellum*, also einen Lebensmittelmarkt, reparieren lassen.

Gefunden wurde eines der Inschriftenfragmente (a) der Grabungspublikation von 1913 zufolge zwischen der ‚Via dei Molini‘ und dem Forum, Fragment (b) hingegen an der Mündung der ‚Via dei Molini‘. Ersterer Fundort liegt auf einem Decumanusabschnitt mit tiefer ergrabenem Gelniveau, der mit der Erstreckung der Decumanusfront des ‚Foro della Statua Eroica‘ bis zur benachbarten Exedra übereinstimmt (Abb. 15, EXE), zweiterer vor der Exedra selbst: Es handelt sich dabei um eine halbrunde Platzanlage, die aufgrund ihrer gemeinsamen Mauer und gemeinsamer Einleitungen in die Zisternen im Untergrund eine bauliche wie funktionale Einheit mit dem ‚Foro della Statua Eroica‘ bildete (Abb. 5). Der Fundort von Fragment (c) ist unbekannt. Berücksichtigt man jedoch die Fülle der Funde auf dem Decumanus von der Mündung der ‚Via dei Molini‘ bis zum Forum<sup>81</sup> sowie die zeitliche Übereinstimmung der Auffindung bei zunehmendem Grabungsfortschritt in Richtung Forum, dann kann auch dieses Fragment nur aus den Grabungen dieses Decumanusabschnitts oder der ‚Via dei Molini‘ selbst stammen. Die räumliche Nähe

<sup>77</sup> Vaglieri 1913, 401; GdS 1913, 249 (14. Juli).

<sup>78</sup> Wickert 1933, 844; CIL XIV S 4719.

<sup>79</sup> Cicerchia – Marinucci 1992, 165.

<sup>80</sup> Aurelius Anicius Symmachus war derselbe Bauherr, der auch am Forum in Rom tätig war. Eine Reparaturinschrift, die bislang zweifelsfrei der Basilica Aemilia zugewiesen war, könnte sich jedoch auch auf einen anderen Bau bezogen haben. Eine diesbezügliche Studie von Johannes Lipps (LMU, München) für die Reihe ‚Palilia‘ ist in Arbeit. Es wäre allerdings nicht unwahrscheinlich, daß Symmachus gerade das Areal der Basilika Aemilia neu gestalten ließ, weil es – wie auch das ostiensische Pendant – am zentralen Prozessionsabschnitt der Stadt lag, nämlich auf der Via sacra in Rom, in deren Front auch spätantike Wasserbassins an Stelle von alten Kultmalen nachgerüstet wurden. Den Hinweis verdanke ich Stefan Freyberger (DAI, Rom).

<sup>81</sup> GdS 1912/1913. Vgl. dazu Vaglieri 1913, 401; Paschetto 1912, Taf. 1.

zumindest zweier Fragmente ist dabei ein wichtiges Indiz, daß der Fundort keine zufällige Verschleppung zu einem der zahlreichen Kalköfen in der ‚Via dei Molini‘ widerspiegelt, sondern einen gemeinsamen Ursprungsort, den Fundkontext aus dem wesentlich tieferen Raubgraben zwischen Forum und ‚Via dei Molini‘, der bis heute als tieferes Gehniveau erhalten blieb. Bereits Wickert äußerte aufgrund des konzentrierten Auftretens der Inschriftenfragmente die Vermutung „daß das *macellum* sich in der Nähe befand“<sup>82</sup>. Auf Basis der Einlassungsspuren im Platzpflaster zumindest in einer seiner letzten Bauphase(n) konnte ein Fleisch- und Lebensmittelmarkt als (Teil-)Nutzung des Platzareals des ‚Foro della Statua Eroica‘ unabhängig von der Inschrift konkret benannt werden. Möglicherweise bezog sich die Inschrift also auf eine der umfangreicheren Renovierungen dieses *macellum*.

Dieser Befund ist zunächst für Ostia selbst von erheblicher Bedeutung: Nach den Forschungen von Valentin Kockel konnte die bislang als ‚Macellum‘ bezeichnete Platzanlage in der Regio IV am Bivium zumindest bis zu ihrem Umbau zu einer spätantiken Platzanlage für eine solche Nutzung nachweislich ausgeschlossen werden<sup>83</sup>: Den Grabungen der Universität Augsburg zufolge befanden sich dort unter dem spätantiken Platzpflaster, dessen Bau anhand einer Münze in die zweite Hälfte des 4. Jhs. gewiesen wird, Tabernen, also keine Platzanlage. Erst die späte Platzanlage wies Rinnen zur Säuberung sowie ein in der Platzmitte gelegenes Wasserbecken auf, dessen heutiger Zustand allerdings vor allem ein grabungszeitliches ‚Pasticcio‘ widerspiegelt<sup>84</sup>. Für die späteste Bauphase des 4./5. Jhs. ist ein Zubau der Säulenfront auf die vorgelagerte Straße hin bis auf zwei kleine Türen hin erwiesen. Diese Form von Abschließung widerspricht der üblichen breiten öffentlichen Anbindung von großen Marktanlagen; es ist daher wenig wahrscheinlich, ein großes spätantikes *macellum* am Bivium anzunehmen.

In der bisherigen Forschung spielte die für ostiensische Verhältnisse ungewöhnlich gut zu lokalisierende Reparaturinschrift des Aurelius Symmachus überraschenderweise keine vergleichbare Rolle, obwohl sie einen Schlüssel zum Verständnis der kontinuierlichen Bedeutung von öffentlichen Plätzen und Gebäuden auch noch im 5. Jh. bildet. In Ostia mag es mehrere *macella* gegeben haben, was bei der Größe des Stadtgebiets naheliegt. Vielleicht wurde dieser Aspekt vom nunmehr durch Zugänge stärker abgeschlossenen und zum reinen Repräsentationsort der Präefekten der Annona umgewerteten Forum auf neu gebaute Platzflächen wie dem des ‚Foro della Statua Eroica‘ verschoben<sup>85</sup>. Auch eine entsprechende Umnutzung von ehemals kultisch genutzten Platzanlagen wie dem ‚Tempio rotondo‘ (P4b) – dessen Altar möglicherweise geplant worden war – zu Lebensmittelmärkten wäre im 5. Jh. wahrscheinlich<sup>86</sup> (Abb. 1).

Bautypologien helfen zumindest in der Spätantike kaum, einen Platz wie der des ‚Foro della Statua Eroica‘ (P2b) oder auch sein Pendant (P4b) als *macellum* zu veri- oder falsifizieren (Abb. 1). Umgekehrt wären wie u. a. beim Tetrastoon in

<sup>82</sup> Wickert 1933, 844.

<sup>83</sup> Kockel – Ortisi 2000, 356.

<sup>84</sup> Dazu vgl. bereits Gering 2004, 364 f.

<sup>85</sup> Siehe dazu u. S. 474–476.

<sup>86</sup> Dazu vgl. hier S. 475.

Aphrodisias keine fest gebauten Tabernen nötig, um eine Marktnutzung zu erweisen<sup>87</sup>. Die typologische Ambivalenz von Foren/*macella* muß dabei nicht als spätantike Sonderentwicklung gedeutet werden: Möglicherweise hatte sogar bereits das alte Forum Ostias als temporärer Fleisch- und Lebensmittelmarkt gedient, was ein hochkaiserzeitliches Inschriftenfragment nahelegen könnte<sup>88</sup>. Zu berücksichtigen ist, daß *macella* umgekehrt ähnlich wie Fora aufwendig ausgestattet sein konnten, u. a. auch mit statuarischer Ausstattung<sup>89</sup>. Ein spätantikes Magistraten- bzw. Stifterportrait aus den Altgrabungen kann der Fassade oder dem Platz des ‚Foro della Statua Eroica‘ zugewiesen werden (Abb. 6), der Einsatzkopf einer Athena-/Minervastatue wurde auf dem Platz selbst bzw. im Zugangsbereich zu den nahen Forumsthermen gefunden<sup>90</sup>. Die Aufstellung von Statuen eines Stifters am Zugang, sei es vom alten Forum her über die ‚Via della Forica‘ oder sei es an der Hauptfassade am Decumanus, entspräche einem üblichen System bei *macella*<sup>91</sup>.

Blickt man auf die Möglichkeiten, im Umkreis des Fundorts der *macellum reparatum*-Inschrift wenn nicht das einzige, so wohl zumindest das größte *macellum* des späten Ostia zu lokalisieren, dann läßt sich der Kreis der Möglichkeiten in Ermangelung anderer geeigneter Großbauten in Nähe des Fundorts im Ausschlußprinzip nur auf das Forum della Statua Eroica (Abb. 1, P2b) und die Exedra (Abb. 1, P2a) verengen: Die Exedra (Abb. 15, EXE) bietet allerdings allein aufgrund ihrer Form und wesentlich kleineren Nutzfläche selbst keine vergleichbare Eignung für Marktbetrieb. Umgekehrt finden sich halbrunde Exedren allerdings oft im Kontext von *macella*<sup>92</sup>. Auch unabhängig von der Inschrift sprechen kontextuale Kriterien für das ‚Foro della Statua Eroica‘, die ansonsten nur noch für den (Fest-)Platz vor dem ‚Tempio rotondo‘ (P4b) gelten, für den ebenfalls eine spätantike Marktnutzung belegt scheint: So finden sich nämlich *macella* in römischen Städten fast grundsätzlich in der Stadtmitte und an der Hauptachse des Decumanus, jedoch anders als das Hauptforum vorzugsweise durch eine Portikus vom Decumanus getrennt<sup>93</sup>.

Ein Graffito Ostias betrifft eine Wunderheilung in einem *macellum*, wobei die explizite Begriffsverwendung des Toponyms dessen lange Benutzungszeit impliziert, da solche Wunderberichte tendenziell wohl nicht vor dem späteren 5. oder 6. Jh. zu

<sup>87</sup> Vgl. Lavan 2006, 195–249.

<sup>88</sup> Im Jahre 1824 wurde am Forum von Ostia eine Inschrift gefunden: CIL XIV S 423: [...]*Jul L Storax* | [...] *Jus macellum et* | [*pon*]*dera Tarrensibus* | [*s(ua) p(ecunia) f(ecit) i]demque dedicav[it]*. Dazu s. de Ruyt 1983, 123 Anm. 89.

<sup>89</sup> Stifter-, Kaiser- und Götterstatuen sind zahlreich belegt: de Ruyt 1983, 40. 52. 66. 79. 136. 147. 157. 196.

<sup>90</sup> Dazu vgl. bereits Gering 2006, 172.

<sup>91</sup> Dazu vgl. Anm. 87. Zu den Statuenbasen bei der kleinsten Portikus des Forums (MFS) und der ‚Via della Forica‘ (VDF) s. u. S. 487–489.

<sup>92</sup> Pompeji, Puteoli, Tingad, Paestum: de Ruyt 1983, Abb. 152. 144. Dabei dienten sie – wie auch die großen Exedren z. B. des Trajansforums – u. a. der Aufstellung von Bildern des Kaiserhauses.

<sup>93</sup> Dazu s. de Ruyt 1983, 326 f.: Der ‚ideale‘ Standort eines *macellum* zeigt einerseits die Forumsnähe, andererseits liegen *macella* im Idealfall von der Hauptachse aus gesehen hinter einer Portikus zurückgesetzt.

erwarten sind<sup>94</sup>. Der Träger dieses Graffito, eine große Säule, die sich in ihrem heutigen Aufstellungskontext des ‚Macellum‘ am Bivium nicht *in situ* befindet, könnte ehemals auf dem Areal des Vorhofes des ‚Tempio rotondo‘ gestanden haben; dort läßt sich den Ausgrabungen von 1803–1804 zufolge eine ausreichende Anzahl großer Säulen rekonstruieren. Nachuntersuchungen der unpublizierten Ausgrabungen von 1925 haben erstmals Belege erbracht, anhand der letzten Pflasterung eine sehr späte Nutzungsphase des Tempio-Rotondo-Vorhofs als Marktareal anzunehmen, was die Sequenz eines groben Travertinpflasters über spätantiken Mosaikböden und hochkaiserzeitlichen dünnen Marmorplatten nahelegt<sup>95</sup>. Aber auch Vaglieris umfassend erhaltener Einsturzbefund der Fassade des ‚Foro della Statua Eroica‘, der im bereits beraubten Decumanusbett liegengeblieben war, ist wohl erst zu einer Zeit in die Erde gekommen, als der Decumanus nicht mehr frequentiert worden war. Die Fassade, so scheint es, könnte damit ebenfalls einer der am längsten aufrecht stehenden Bauten des späten Ostia gewesen sein (s. o.). Eine überproportional lange Renovierungs- und Nutzungszeit des ‚Foro della Statua Eroica‘ wie seines möglichen ‚Pendants‘ am ‚Tempio rotondo‘ westlich des Forums würde sich bei einer Deutung als Lebensmittelmarkt und Alltagsmittelpunkt der spätantiken Stadt gut erklären lassen.

Die Bauinschrift von 418–420 eines *macellum reparatum* legt nahe, daß der Platz bereits vor der Einsturzkatastrophe, die seine Reparatur bedingte, als *macellum* genutzt worden sein mußte. Die Zuordnung der Reparaturinschrift zur Bauphase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘, die eine oder mehrere Reparaturmaßnahme(n) widerspiegelt, ist verlockend, allerdings nicht eindeutig archäologisch zu verifizieren. Bauphase 2 läßt sich bei dem erheblichen Spektrum der Keramikdatierung in manchen Arealen von ‚Foro della Statua Eroica‘ im frühen 5. Jh., bei den seitlichen Platzportiken und der internen Portikus der Decumanusfront wiederum in oder nach der Mitte des 5. Jhs. ansetzen<sup>96</sup>. Die etwa 6–7 cm hohen Buchstaben wären für eine Inschrift in der Attikazone der Fassade definitiv zu klein; sie könnten eher einen Sockel oder eine Basis auf Augenhöhe geziert haben, der eine jener Baumaßnahmen des 5. Jhs. durch Statuenaufstellung memoriert hätte, die sich auch auf mehrere voneinander unabhängige Reparaturanlässe zurückführen ließen. Fest steht jedoch, daß der Bauherr Aurelius Symmachus in seiner Funktion als Stadtpräfekt Roms einerseits über genug Mittel, andererseits aufgrund seines Grundbesitzes und seiner familiären Bindungen in Ostia auch über ausreichende Motivation verfügt haben könnte, auch einen größeren Ausbau zu finanzieren. Ein solcher monumentaler Ausbau kann sich außer den seitlichen Portiken auch auf die Fassade und das Platzpflaster bezogen haben und zumindest dort eine der ‚Subphasen‘ der Bauphase 2 dargestellt haben.

<sup>94</sup> Akzeptiert man die hier vorgeschlagene Zuweisung, dann ist das insbesondere für das Verständnis der Platznutzung des ‚Foro della Statua Eroica‘ (FSE) von Bedeutung. Zur Wunderheilung s. Kockel – Ortisi 2000, 353.

<sup>95</sup> Briggs 1930 passim; Gering 2011, 312 f.

<sup>96</sup> Siehe o. S. 428–431.

## Funde und Stratigraphie im Pflasterareal

In der Kampagne von 2009 wurde der gesamte erhaltene Mörteluntergrund des Pflasterareals durch das Berliner Team ausgegraben, gezeichnet und durch ein hochauflösendes Fotomosaik dokumentiert (Abb. 5. 15–17). Im Anschluß daran erfolgte die Analyse der obersten Vorbereitungs- und Auffüllschichten, deren Deckschicht aus *tuffelli* bereits 2008 ergraben werden konnte. Das erbrachte hier umfangreiche Hinweise auf die Bau- und Verfallsgeschichte der Platzanlage und ihrer Vorgängerbauten, aber auch über ihre moderne Grabungs- und Rekonstruktionsgeschichte.

Ein stratigraphisches Schema soll die Schichtenabfolge im Pflasterareal verdeutlichen (o: Vorgängerbebauung; 1–2: Zugehörigkeit zu Pflasterphasen 1 oder 2; Schichten- und Materialspezifikation a–f):

| Schichtenabfolge | Materialspezifikation   |
|------------------|---|
| (3a)             | Brand- und Einsturzschicht der Portikus: Endgültige Nutzungsaufgabe   |
| (3)              | Neubauten auf oder unter dem bereits beraubten Pflasterbett   |
| (2f)             | Fragmentierte Pflasterreste (mit Anteil moderner Ergänzungen an der Oberfläche)   |
| (2e)             | Mörtelbett der Pflasterphase 2 (mit Anteil moderner Ummantelung)  |
| (2d)             | Deckschicht aus <i>tuffelli</i>   |
| (2c)             | Wiedereinfüllungen: abgeräumtes Einsturzmaterial der Portikus aus Bauphase 1  |
| (2a/b)           | Auffüllungen: Vorbereitungsschichten bzw. Ausgleichs-/Aufhöhungsschichten (2a/b), teilweise bis zur Deckschicht (2d), teilweise bis zu Pflasterresten <i>in situ</i> (2f) |
| (1d)             | Mörteluntergrund der Pflasterphase 1  |
| (1c)             | Deckschicht aus horizontal gelegten <i>tuffelli</i> und Ziegeln: Pflasterphase 1  |
| (1a/b)           | Auffüllungen: Vorbereitungsschichten 1a/b   |
| (oc/1)           | Planierungsschicht des Vorgängerbaus mit gekappten Maueransätzen (Thermen)  |
| (ob)             | Einsturzmaterial <i>in situ</i> (Thermen)   |
| (oa)             | Bodenniveau des Vorgängerbaus (Mosaikboden, Mörteluntergrund von Pflaster)  |

Der Großteil des aufgefundenen datierenden Materials stammt von den Auffüllungen bzw. Vorbereitungsschichten des Marmorpflasters. Diese Füllungen bestanden aus Haushalts- und Gewerbemüll, der neben Glas (Fertigprodukte und Rohglas), Metall (Artefakte und Schlacken), Artefakten aus Bein, Muscheln, Tierknochen und -zähnen sowie organischen Resten auch zahlreiche diagnostische Fragmente von Keramik und Münzen des 3.–5. Jhs. enthielt. An einigen Stellen, wo keine Pflasterung mehr existiert, fanden sich 2009 noch ungestörte Auffüllungen, die auf dem Mörteluntergrund der ersten konstituierenden Platzpflasterung (Phase 1) auflagen. Sie erwiesen sich also einerseits als später eingefüllt, hatten andererseits aber eine zum Teil noch erhaltene Deckschicht aus horizontal angeordneten *tuffelli* (2d) oder Pflasterresten im ungestörten stratigraphischen Kontext (2f). Dieser Befund belegt, daß es sich bei diesen Auffüllungen um reguläre Vorbereitungsschichten eines zweiten Platzpflasters handelte.

Aber auch die oberste Auffüllschicht (1b) des ersten Platzpflasters (Phase 1) blieb in kleineren Bereichen erhalten; eine Sondage 2008 brachte zudem dessen unterste Vorbereitungsschicht, eine sehr fundarme, aber mörtelreiche Einfüllung, zutage (1a).

Eine separat zu deutende Kategorie von Fundmaterial besteht aus Wiedereinfüllungen (2c) von Bauschutt, der an einigen Stellen unmittelbar bis zur Höhe des Platzniveaus der Bauphase 2 ansteht. Mauerteile aus mehreren Lagen von *opus reticulatum* und *opus testaceum*, aber auch Marmorfragmente einer Wand- und Deckengestaltung wurden offenbar nach einem ‚bewältigten‘ Abriß der Platzbebauung und seiner unmittelbaren Nachbargebäude zum Zweck der Aufhöhung und Nivellierung des Platzniveaus verwendet. Das hier bewußt wieder-eingefüllte Material besteht u. a. auch aus Ausstattungselementen der abgeräumten Portikus, die Einblicke in die Ausstattung und Nutzungsgeschichte der Portikus vor ihrem Einsturz zwischen Bauphase 1 und 2, also etwa in einem Zeitrahmen des späten 4. bis mittleren 5. Jhs., liefern. Das Füllmaterial beinhaltet auch charakteristische beschädigte Architekturteile – Areal B, b4, *in situ* unter Platten der Pflasterphase 2 – sowie gebrochene Wandpaneele und ferner Deckenputz als Zeugnis abgeräumten Versturmaterials. Gerade die Fragmente des Deckenputzes lassen sich zu größeren zusammenhängenden Partien ergänzen, was sich deutlich von der ‚üblichen‘ Beimengung von unzusammenhängenden Wandputzfragmenten aus den weit verbreiteten Auffüllschichten mit Haushaltsmüll unterscheidet. Daneben kamen ferner auch zahlreiche Spielsteine, ein flüchtig geritztes Spielfeld auf einer Marmorplatte und Spielwürfel zutage, die in ihrer Konzentration möglicherweise Zeugnisse einer Alltagsnutzung auf dem Platz im Bereich um die Portiken darstellen<sup>97</sup>.

Vereinzelte Reste einer oberflächennahen Brandschicht (3), die bereits 2008 ausgegraben wurde, sind nach den undokumentierten Ausgrabungen von 1927 bzw. 1938/1939 noch im Quadranten G71 erhalten geblieben. Diese Brandschicht wurde leider nicht mehr auf den Pflasterplatten selbst vorgefunden, sondern nur über dem Füllmaterial des bereits beraubten Pflasterbetts der letzten Bauphase im Areal der Plattenabdrücke 1–3. 20–22 (Abb. 17). Brand und Einsturz erfolgten also nach der Beraubung der offenbar noch brauchbaren unzerbrochenen Platten. Die dichte Brandschicht mit kalziniertem Mörtel und Holzkohlestückchen konnte gut von der oft direkt darunter befindlichen Schicht lockeren Wiedereinfüllungsmaterials (2c) bzw. den Auffüllungen der Phase 2 (2a/b) unterschieden werden. Das offenbar am Boden ausgebrannte Material mit Dachziegeln sowie mehreren großen Klumpen geschmolzenen Bleis, das wohl ehemals der Abdichtung eines Daches gedient hatte, ist Zeugnis des Einsturzes des hier direkt benachbarten Daches der Platzportiken. Der starke Holzkohleanteil der bis zur Altgrabung sicher wesentlich umfangreicheren Brandschicht läßt vermuten, daß nicht nur das Gebälk des Dachstuhls, sondern wohl auch der Architrav der Portikus selbst zumindest in der letzten Bauphase aus Holz bestanden haben könnte. Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, daß mit Ausnahme der hier in Fallage aufgefundenen Säulen auch in den Altgrabungen keine Fragmente eines steinernen Gebälks gefunden

<sup>97</sup> Den Hinweis auf das Spielfeld verdanke ich Richard Sadler und Luke Lavan. Publikation der Spielsteine und Würfel im Rahmen der Kleinfunde in Vorbereitung.

wurden. Allerdings fanden sich damals keine Kapitelle zu den Säulen, was auf eine selektive Beraubung nach dem endgültigen Einsturz der Platzportikus schließen läßt, da steinerne Kapitelle in Analogie zur benachbarten Exedra zu erwarten wären; eine abschließende Untersuchung zu allen in Frage kommenden Funden aus den Alt- wie Neugrabungen steht jedoch noch aus<sup>98</sup>.

Oberflächenfunde zwischen dem Mörtelbett und der modernen Vegetationsschicht seit 1938/1939 wurden vollständig aufgenommen, da sie ehemals einen Teil der damals abgeräumten Brand- und Einsturzschiicht der Portikus (3) bildeten und so zumindest tendenziell Hinweise auf die letzten Nutzungen bieten können. Die auffälligsten Oberflächenfunde bildeten neben zahlreichen Inschriftenfragmenten, die ehemals wohl Teile der spätesten Pflasterung gebildet hatten, Glasfragmente von Schalen, Bechern, Vasen und Tellern aus verschiedensten Zeitepochen, daneben farbige *tesserae* aus Glaspaste für polychrome Mosaiken. Größere lokale Konzentrationen von Glasklumpen und Halbfertigprodukten scheinen verschiedene Fertigungsstadien einer lokalen Glaswerkstätte widerzuspiegeln, wobei bislang jedoch keine zugehörigen baulichen Strukturen, sei es der Öfen, lokalisiert werden konnten. Es kann sich daher auch um den konzentrierten Abraum eines solchen Betriebs an anderer Stelle gehandelt haben<sup>99</sup>.

### *Vorgängerbauten*

Die vollständige Erfassung der antiken Oberfläche des Areals ergab auch Hinweise zu den Vorgängerbauten unter dem spätantiken Platz. Unter dem Marmorpflaster und der erhalten gebliebenen Mörtelbettung liegen mehrere Räume von Thermen, deren Grundriß mit Ausnahme des vom Team Kent ergrabenen *praefurnium* bislang unbekannt war<sup>100</sup>. Nachdem 2009 der dichte Wurzelteppich der in der Platzmitte gelegenen Pinie auch in den Quadranten G38, G52, G56 und G70 vollständig beseitigt und auch die dort anstehenden Vorbereitungsschichten des ersten erhaltenen Platzpflasters der Bauhase 1b untersucht werden konnten, wurde zugleich ein Niveau erreicht, auf dem einige besonders hoch anstehende Oberkanten von intentional abgerissenen Mauern sichtbar wurden (oc/1). Aufgrund dieser Mauerverläufe kann – hier weitaus erfolgreicher als durch geophysikalische Prospektionsmethoden – die Aufteilung und Größe von fünf Räumen der

<sup>98</sup> Zu einer Übersicht über die Kapitelle der Altgrabungen des ‚Foro della Statua Eroica‘ und der benachbarten Exedra s. Pensabene 1973, 84. Bei einer Fundamentsondage des Autors in einem Becken unter der spätantiken Exedramauer (EXE) kam in einer Verfüllung des letzten Bodenpflasters ein kleines ionisches Kapitell zutage. Vgl. Gering 2004, 326–328 mit Abb. 10. Die mögliche Zugehörigkeit von Alt- wie Neufunden zu den Portiken des ‚Foro della Statua Eroica‘ wird nach weiteren Vermessungen von Magazinbestand 2011 in der Abschlußpublikation erörtert werden.

<sup>99</sup> Die Nordwestecke der Portikus wurde 2009 und 2010 vom Team aus Kent ausgegraben. Die dort gefundenen Glasabfälle werden in einer separaten Studie von Zsolt Magyar publiziert.

<sup>100</sup> Pensabene 2007, 471.



Abb. 20 ‚Foro della Statua Eroica‘. Areal A–C mit rekonstruierter Raumaufteilung der Vorgängerbauten

Thermen zumindest ansatzweise rekonstruiert werden (Abb. 20), ohne daß diese dazu weitergehend ausgegraben werden mußten oder sollten<sup>101</sup>. Die Fortsetzung der Thermenräume im Osten des Wirtschaftskorridors wurde ebenfalls bereits durch oberflächliche Säuberungen sichtbar (Abb. 17). Klar ist, daß diese Thermen eine ‚Palästra‘ an Stelle des späteren Platzes ‚Foro della Statua Eroica‘ aufwiesen und über eine Tür im Gelageraum unmittelbar an das Vereinshaus, dem ‚Caseggiato dei Triclini‘, angebunden waren. Es handelte sich also um private Vereinsthermen der *fabri tignuarii*, wobei die Größe ihres öffentlichen Zuganges aber durch die Überbauung der Platzfassade nicht mehr zu beurteilen ist.

<sup>101</sup> Zu den Arbeitszielen s. o. Der Grundriß ist bis auf weitergehende Ausgrabungen allerdings nur als Näherung zu verstehen: Türstandorte oder die Unterscheidung von Raumeinbauten wie Wasserbecken etc. waren aufgrund der reinen Oberflächensäuberung nicht zu gewinnen.

*Die Datierung von Einsturz und Abriß der Vorgängerbebauung und der Pflasterphase 1 (Bauphase 1b) des ‚Foro della Statua Eroica‘ (FSE)*

Abb. 21 ‚Foro della Statua Eroica‘. Areal A, Planquadrat G52 – Versturzmateriale der Vorgängerbauten

In einem Areal des geplanten Vorgängerbaus wurde eine überdurchschnittliche Konzentration an Metallobjekten gefunden, die daraufhin deutet, daß es sich dabei um einen kleinen Bereich von Ausstattung handelt, der *in situ* im Rahmen eines Einsturzereignisses überdeckt und konserviert worden war (Schicht ob, Abb. 21). 2009 konnte bei weiterem Grabungsfortschritt die Aufschüttungsschicht für das erste Platzpflaster über den Thermenräumen 4 und 5 untersucht werden. Darunter kamen die gebrochenen Mosaikböden der Therme zutage, die Zeugnis einer Einsturzkatastrophe sowie eines intentionalen Abrisses der Ruine in der Folgezeit geben. Durch die plötzliche Verschüttung blieb bislang kaum bekanntes Thermeninventar überraschend gut erhalten. Neben zwei hakenartigen Eisengeländern der Thermenbecken, die gegen Verrostung mit Blei umhüllt waren, fanden sich neben den geborstenen Bodenmosaiken auch bronzene Beschläge der mobilen Ausstattung, möglicherweise eines Schanks (Abb. 21, Br1–3). Das sind allesamt Zeugnisse einer wertvollen Ausstattung, die nicht mehr geborgen wurde. Eine ‚weggerutschte‘ Ziegellage (Abb. 21, M2') im Versturzmateriale belegt, daß der verstürzte Zustand der Mauern wenige Zentimeter über dem Boden planiert worden war. Die komplette Aufgabe der Thermen, die bislang zwischen dem 2. und dem späten 4. Jh. vermutet wurde, kann damit erstmals archäologisch nachgewiesen werden<sup>102</sup>.

Der Einsturz, der dem Neubau der Platzfassade in der Bauphase 1a und dem Neubau des Platzpflasters in der Bauphase 1b vorausging, ereignete sich, soweit das der ausgewertete Befund bislang andeutet, nicht vor dem späten 3. Jh.<sup>103</sup>: Münzen im Kontext 3005 des Thermeninventars reichen von Valerian (253–260) bis Maximian (286–305).

Der auf den Einsturz folgende Abriß der ruinösen Thermen könnte damit entweder schon am Ende des 3. Jhs. erfolgt sein, oder auch relativ zeitnah am Neubau des Pflasters, der Aufhöhungsschicht 1a/b, der Platzphase 1b: Der Kontext 3023 datiert mit einem *terminus post quem* konstantinischer Münzen. Auch das Keramikspektrum scheint die Vorbereitungsschicht des ersten Platzpflasters (oc/1), die in Areal G38 und G52/G53 an einigen Stellen unmittelbar über den zerbrochenen Mosaikböden der intentional abgerissenen und aufgefüllten Räume der Vorgängerthermen erhalten geblieben war (Abb. 21, Mo), in denselben Zeitraum datieren zu lassen. Die Aufhöhungsschicht 1 wird umgekehrt wohl nicht lange nach der Mitte des 4. Jhs. anzusetzen sein, da die in Ostia ansonsten sehr häufigen Fundmünzen aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. im Spektrum noch gänzlich fehlen.

<sup>102</sup> Pensabene 2007, 471 mit älterer Literatur.

<sup>103</sup> Die Gesamtauswertung des Keramikspektrums von Platzphase 1a bleibt der Endpublikation vorbehalten.



*Zerstörung des Pflasters der Phase 1 durch Fundamentsenkungen*

Auf den gekappten Mauern der Thermen liegt das bis heute erhaltene Pflaster der spätantiken Platzanlage unmittelbar auf (Abb. 16, Areal C). Der runde Thermenraum 2 hatte einen Hypokaustboden und wurde durch ein *praefurnium*, das an einem langrechteckigen Servicekorridor mit Mittelpfeilern aus Ziegelmauerwerk lag (Abb. 20, Raum 6), geheizt. In der ersten Verlegungsphase des Pflasters, die man anhand der Abdrücke unzerbrochener Platten im Mörtel rekonstruieren kann, hatte man die geplante Vorgängerbebauung bis zur Höhe der gekappten Mauern aufgefüllt. Einige Hohlräume, vor allem Hypokaustbereiche, blieben dabei zunächst wohl hohl belassen. Möglicherweise als Folge einer schrittweisen Fundamentsenkung,

aber offenbar plötzlich ausgelöst durch eine stadtweite Tiberüberschwemmung bzw. ein Erdbeben, hatten sich die Auffüllschichten unter dem schweren Marmorpflaster der Platzphase 1 soweit verdichtet und abgesenkt, daß große Teile des Pflasters in Richtung Raummitte eingebrochen waren bzw. die übrigen stabiler liegenden Platten wohl in Folge eines direkten Portikusversturzes mit Brandfolge beschädigt wurden. Eine umfassende Reparatur bzw. Neuverlegung wurde nötig.

*Die Reparatur einer Erdbebenkatastrophe mit den Ausgleichsschichten 2a/b*

Zur Reparatur des Pflasters wurde nach der unregelmäßigen Absenkung des Platzbodens eine neue Ausgleichsschicht nötig, um die Bodenplatten wieder plan verlegen zu können. Das zur Platzmitte hin abfallende Niveau wurde durch regelmäßige Füllschichten, aber auch Wiedereinfüllungen von Bauschutt nivelliert. Darüber kam eine Deckschicht aus *tuffelli* und Ziegeln, die einen neuen Mörtelabschluß erhielten. Die Bodenplatten wurden also auf einer insgesamt zwischen +5 und +35 cm hohen Ausgleichsschicht neu fixiert, die nur an ihrer Oberfläche mit einem deut-

lich unterscheidbaren Mörtel mit groben Ziegeleinschlüssen auf grabungszeitliche Rekonstruktionsarbeiten zurückgeht<sup>104</sup>.

Die analogen Befunde von Verwerfungen, aufgebrochenen Mörtelbettungen und einer meist zwischen +5 und +45 cm hohen Ausgleichssicht aus den Kampagnen 2010–2011 zu den Portiken am Hauptforum legen nahe<sup>105</sup>, daß es sich beim Auslöser um eine stadtweite Einsturzkatastrophe gehandelt haben könnte. Eine ähnliche Praxis der Bewältigung dieses Einsturzes scheint das zu bestätigen: Bei größeren und tieferen Hohlräumen war es beim ‚Foro della Statua Eroica‘ wie am Hauptforum zu einer Auffüllung mit Mauerbruchstücken und größeren Bauteilen gekommen, die offenbar aus dem Stadtbild ‚beseitigt‘ werden mußten, sei es, weil die Gebäude ihrer Herkunft ruinös geworden und eingestürzt waren, sei es, weil man sie bewußt durch Abriß aus der kollektiven Wahrnehmung entfernen wollte<sup>106</sup>. Dabei handelt es sich sowohl um beschädigte Bauornamentik sowie den massiven Cellasockel des Roma- und Augustustempels als auch um zahlreiche weitere Spolien von kleineren Vereinstempeln und Ehrenmonumenten<sup>107</sup>.

### *Die Datierung der Pflasterphase 2.*

#### *Ein Modell zur letzten monumentalen Renovierung der Innenstadt*

Münzen der Aufhöhungsschicht 2a/b über dem Mörtelbett der Pflasterung der Phase 1 weisen – im Gegensatz zur Aufhöhungsschicht 1a – einen großen Anteil von Münzen der zweiten Hälfte des 4. Jhs. auf, wobei das Spektrum mindestens bis ins frühe 5. Jh. reicht: Allerdings ist hier die datierende Evidenz der Münzen – trotz ihres recht zahlreichen Vorkommens – weniger eindeutig als bei Schicht 1a/b. Im 5. Jh. kam es einerseits zur Weiterverwendung vieler Münzen im lokalen Geldkreislauf, andererseits zu ihrem Ersatz durch kleine *nummi*, oft ohne lesbare Aufschrift. Münzserien der Aufhöhungsschicht 2 bestehen neben Münzen des Arkadius und Honorius aus zahlreichen *nummi*. Die Aufhöhungs- bzw. Auffüllschicht 2a/b unter dem Mörtelbett der Platzphase 2 kann anhand des langen Gebrauchs der oft stark

<sup>104</sup> Die unzerbrochenen Platten des Pflasters der Phase 1 wurden dabei geborgen und an Ort und Stelle auf einer neuen Mörtelbettung wiederverwendet. Bis heute blieben neben den Mörtelabdrücken des Pflasters der Phase 1 nur Pflasterplatten der Phase 2 erhalten, die durchwegs in bereits zerbrochenem Zustand wiederingemörtelt waren. Es ist allerdings anzunehmen, daß vollständige Platten des Pflasters der Phase 2 für weitere spätantike und frühmittelalterliche Bautätigkeiten wiederverwendet worden waren und wohl daher heute fehlen. Vom ersten Pflaster blieben nur zwei Platten am Rand des Thermenraums 3 wegen ihrer außerordentlichen Dicke unzerbrochen erhalten, die an dieser Stelle wegen ihrer identischen Einbauhöhe mit dem übrigen Pflasters der Phase 2 allerdings bereits für Phase 2 wiederversetzt worden waren.

<sup>105</sup> Siehe u. S. 465–473 (MPF). 485 f. (MFR).

<sup>106</sup> Nur die katastrophengebundene Notwendigkeit der Beseitigung der schweren Marmorbauteile erklärt, warum sie hier ungleichmäßig geschichtet im Fundamentbereich wiederverwendet wurden: Erde sowie Haus- und Gewerbemüll eignet sich ansonsten besser für geplante Aufhöhungen.

<sup>107</sup> Siehe u. S. 469 f.

abgegriffenen *nummi* also noch deutlich später als das frühe 5. Jh. datieren. Es wäre durchaus denkbar, daß das Platzpflaster der Phase 2, worauf auch einzelne Keramikbefunde im Areal G 53 deuten, hier erst in der Mitte oder sogar in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. entstanden war.

Die Bauphase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘ selbst stellt sich allerdings derzeit noch als vereinfachtes Modell dar, das in Zukunft anhand der vollständigen Keramik- und Münzauswertung weiter zu differenzieren sein wird. Reparaturen des frühen 5. Jhs. spiegeln dabei die Reparaturinschrift des *macellum reparatum* von 418–420 und die Reparaturinschrift der *curia* 408–423 wieder. Beide Maßnahmen gehen vielleicht auf eine gemeinsame Ursache, vermehrte Einsturzkatastrophen des frühen 5. Jhs., möglicherweise in Verbindung mit einem für Rom überlieferten Erdbeben des Jahres 408, zurück. Der radikale Wandel in der urbanen Topographie, der mit der Auffassung sowohl von Vereinsbauten als auch der selektiven Planierung älterer Kultstätten für Kaiserkult und der Abräumung vieler Ehrenmonumente vom Forum einherging, könnte bereits in dieser Zeit seinen Anfang genommen haben. Weitere und auch voneinander unabhängige Reparaturanlässe, die wie die Inschrift von 418–420 nicht notwendig archäologische Spuren hinterlassen haben müssen, deuten jedoch auf eine ‚lange‘ Bauphase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘ hin. Ihre Datierungsgrundlage ist bereits innerhalb der Teilbereiche dieses Forums recht heterogen, was nahelegt, zwischen Reparaturen der Portiken und Platzfläche zu differenzieren und diese nicht auf nur ein gemeinsames Programm zu reduzieren. Der erhalten gebliebene letzte Zustand in den seitlichen Platzportiken und der rückwärtigen Säulenreihe der Decumanusfront läßt sich dabei bislang am besten datieren und um oder nach der Mitte des 5. Jhs. ansetzen<sup>108</sup>. Sucht man nach möglichen Ursachen für einen katastrophenbedingten Einsturz, dann könnte man die Anlässe in diesem Zeitrahmen auf weitere, nicht unbedingt inschriftlich überlieferte Erdbeben beziehen, wenn man den Befund nicht automatisch auf die vandalischen Plünderungen um 455 reduzieren will. Nachgewiesen ist jedoch, daß letztere in Ostia zu vereinzelt innerstädtischen Bestattungen, einem typischen Merkmal von Krisenzeiten, geführt hatten<sup>109</sup>. Ein solches Krisenszenario mit Bestattungen ist beim ‚Foro della Statua Eroica‘ bislang zwar nicht archäologisch nachzuweisen; sollte sich die Keramikdatierung der vom Pflasterbestand isolierten Nordportikus allerdings durch weitere Parallelen zumindest für den letzten erhalten gebliebenen Zustand des Marmorpflasters verallgemeinern lassen, dann wäre an einer Reparatur zumindest in der Zeit nach den Vandaleneinfällen – unabhängig, ob diese Plünderungen den konkreten Auslöser für die Einsturz- und Brandkatastrophe der Platzportiken zwischen Phase 1 und 2 gebildet hatten oder nicht – allerdings kaum zu zweifeln.

<sup>108</sup> Siehe o. S. 429–431.

<sup>109</sup> Publikation der Münzen im nächsten Zwischenbericht. Zur vandalischen Plünderung um 455 vgl. Meiggs, 1973, 97.

### *Raubgruben und spätere Störungen*

Insgesamt ergab die Analyse der Verfüllungen im Areal der Pflasterplatten A–D nur wenige Zeugnisse von Raubgruben und Störungen durch später darüber errichtete Bauten (Kontext 3048). Einen sicheren Beleg liefert die ‚Versiegelung‘ der Auffüllschichten durch flach angeordnete *tuffelli* und Ziegel (2c), die zum Grabungsanfang 2008 als Deckschicht über den 2009 weiter ergrabenen Auffüllschichten gefunden wurden<sup>110</sup>. Alle Auffüllschichten wie die *tuffelli*-Deckschicht gehören zur selben Vorbereitungsphase der Pflasterung. Der Großteil der Funde datiert damit je nach ihrer stratigraphischen Einbindung entweder in die Pflasterphase 1 oder 2. Das gilt auch für die seitlichen Portiken mit ihrem heute nicht mehr erhaltenen Boden, so etwa die Nordportikus, aber auch für einen Block aus *opus reticulatum* (Abb. 17, Nr. 20), der von der kollabierten *opus mixtum*-Rückwand des benachbarten ‚Caseggiato dei Triclini‘, zugleich die Rückwand der Platzportikus, stammen könnte und auf der Mörtelbettung des Phase 1 Pflasters (Kontexte 3036–3038) liegt. Dasselbe gilt für eine Reihe von weiteren Mauerfragmenten, die insgesamt zur Aufhöhung für das letzte Platzpflaster Verwendung fanden (Kontexte 3056, 3164, Abb. 16, b3, d3), was in analoger Weise als charakteristische Bewältigung einer Einsturzkatastrophe auch für die Forumsportikus (MFP<sup>111</sup>) im 5. Jh. belegt ist.

Die Konservierung des letzten monumentalen Platzzustands des (späteren?) 5. Jhs. unterscheidet die Areale mit gut erhaltenen Plattenverbänden (A–D) von Arealen der intensiveren Umnutzung und Besetzung des Platzareals im Südosten der Platzanlage (‚medieval area‘). Dem endgültigen Einsturz der Platzportikus in den Arealen A Abb. 4, –B war zumindest in diesem kleinen Teilbereich des ‚Foro della Statua Eroica‘ offenbar keine Nachnutzung mehr gefolgt. Das Einsturzmaterial der bereits vieler Platten beraubten, aber wohl bis ins 6. Jh. noch aufrecht stehenden Portikus war mit den in Fallage aufgefundenen Säulen bis zur Grabungszeit 1927 weitgehend ungestört erhalten geblieben.

### Das *macellum* und sein Vorgänger

Die ansonsten für Archäologen oft wenig zuverlässige *Historia Augusta*, ein Werk in oft großem zeitlichem Abstand zum geschilderten Sachverhalt, erwähnt, daß Kaiser Aurelian Ostia ein neues Forum gestiftet und sein Nachfolger Tacitus Säulen dazu beigetragen hätte<sup>112</sup>. Die Beobachtungen des Kent Teams zur Baugeschichte der unvollendeten Fundamentmauer einer der Platzportiken aus der Bauphase 1a und ihrer später angestückten sowie erweiterten Fortsetzung in der Bauphase 1b sowie die Untersuchungen des Berliner Teams zur Verfallsgeschichte der Vorgängerthermen unter dem Platzpflaster lassen eine Lokalisierung eines aurelianischen Baus – vorausgesetzt, daß man die Nachricht nicht als gänzlich unhistorisch betrachtet –

<sup>110</sup> Unter anderem über den gut datierbaren Kontexten 3037, 3042, 3079 (Abb. 16, b1–b2, c1).

<sup>111</sup> Siehe u. S. 457, 465–467.

<sup>112</sup> SHA Aur. 10, 2.

auf dem Platzareal des ‚Foro della Statua Eroica‘ zumindest nicht von vornherein ausschließen<sup>113</sup>. Allerdings muß sich der Bau dieser Zeit hauptsächlich auf die Decumanusfront beschränkt haben und unvollendet geblieben sein, weil sich für die Spolienfundamentierung der Platzportikus im Areal A der *terminus post quem* der Inschrift des Manlius Rusticianus durch die Nennung Maximians als *caesar* mit 285/286 ergibt<sup>114</sup>, ferner für das Platzpflaster der *terminus post quem* einer Münze desselben Maximian als *augustus* (286–305). Akzeptiert man die These eines bis zu Tacitus‘ Tod 276 unvollendeten Vorläuferplatzes, dann folgt daraus wiederum, daß das Platzareal mehrere Jahre oder vielleicht sogar Jahrzehnte vor seiner tatsächlich archäologisch faßbaren Fertigstellung (Bauphase 1b und Pflasterphase 1) mit den sichtbaren Ruinen der Thermen belassen geblieben sein mußte.

Die Notiz aus der *Historia Augusta* läßt sich jedoch in einigen Aspekten mit dem archäologischen Befund parallelisieren:

- (1) Nimmt man den Bericht der *Historia* wörtlich, dann wäre bis zu Aurelians Tod 275 allerdings tatsächlich noch nicht viel gebaut gewesen. Die bauliche Fassung eines Forums besteht vor allem aus Portiken: die erwähnten Säulen seines Nachfolgers Tacitus stünden beim Bauvorgang relativ am Anfang.
- (2) Die Datierung der Einsturzkatastrophe der Thermen an dieser Stelle läßt sich dem Münzbefund zufolge nicht zwingend, aber möglicherweise noch ins späte 3. Jh. setzen<sup>115</sup>: Ein Brand der Vorgängerbebauung kann einen guten Bauanlaß ergeben haben. Auch die Keramikdatierung der Phase 1a beschränkt sich bei großer Quantität auf Evidenz aus dem 3. Jh. (Kontext 1017<sup>116</sup>).
- (3) Die fest datierte *ara* im Gebälk der Decumanusfront gibt einen *terminus post quem* von 242, der eine bereits aurelianische Entstehung des Südwestteils des Areals nicht ausschließt und die im Südostteil der Portikus verbaute *ara* des Jahres 285/286 würde das Ende der praktischen Umsetzung der ersten Planung, die niemals vollendet worden war, markieren.
- (4) Die Planung der Bauphase 1a (Fassade) zielte bereits auf eine Platzanlage, da ein größerer Abschnitt der Platzportikus hinter der Fassade gleichzeitig mit den Fassadenpfeilern errichtet worden war (Fundament mit Kontext 4086<sup>117</sup>). Das würde sich mit der von vornherein intendierten Stiftung eines Forums, nicht nur etwa nur einer Frontportikus, in Einklang bringen lassen.
- (5) Die Fassadenpfeiler und die Treppen der Platzphase 1 waren sehr sorgfältig horizontal eingemessen und in regelmäßigen Lagen ausgeführt worden, was sie vom Mauerwerk der Bauphase 1b mit unregelmäßigeren Lagen und viel

<sup>113</sup> Als ‚aurelianisches‘ Forum erstmals vage angesprochen bei Pensabene 1996, 204.

<sup>114</sup> Siehe Appendix.

<sup>115</sup> Vgl. dazu s. o. S. 450.

<sup>116</sup> Dieser Bereich wurde 2010 vom Team aus Kent ergraben. Siehe hierzu L. Lavan (in Vorbereitung).

<sup>117</sup> Siehe hierzu L. Lavan (in Vorbereitung).

wiederverwendetem Baumaterial vor allem qualitativ, nicht unbedingt zeitlich, grundlegend unterscheidet<sup>118</sup>.

Der qualitative Unterschied der Bauweise von Bauphase 1a zu 1b könnte mit dem Wechsel des Bauherrn durchaus gut erklärt werden<sup>119</sup>: Während das Projekt mit hohem finanziellen Einsatz der kaiserlichen Initiative gestartet worden wäre, wäre seine Fortsetzung in den Händen seines Nachfolgers oder späterer *curatores* bzw. Präfekten der Annona – als einzige überlieferte öffentliche Bauherren des späten 3. und 4. Jhs. – offenbar deutlich ökonomischer fortgeführt worden.

- (6) Innerhalb des inzwischen vollständig prospektierten Stadtgebiets kommen mit dem ‚Foro della Statua Eroica‘ insgesamt nur zwei Plätze als potentielle späte ‚Neubaufora‘ in Frage, wovon der zweite vor der ‚Porta Marina‘ (Abb. 1, P7a) jedoch in kultischem Kontext steht.
- (7) Aus den reichen Funden des Jahres 1913, als man den Decumanus direkt vor dem ‚Foro della Statua Eroica‘ ausgegraben hatte, stammen u. a. tatsächlich neu gefertigte Säulen. Allerdings gilt es zu bedenken, daß diese aus Granit bzw. ‚Africano rosso‘ bestanden und daher nicht der in den Quellen geschilderten Anzahl, Größe und dem Material, numidischem Marmor, entsprechen<sup>120</sup>.

Die Hypothese eines umfassenden Planungskonzepts bereits aurelianischer Zeit muß auf dem jetzigen Kenntnisstand noch offenbleiben. Fest steht: Die Pfeilerfassade war, insofern eine rückwärtige Säulenordnung, die in der ersten Bauphase nachweislich fehlte – bzw. nur im Ansatz angelegt war – in Bauphase 1a wohl nur als Schaufassade ausgeführt worden war. Betrachtet man den einzigen aus Ziegeln bestehenden Sockel s<sub>3</sub>, der mehrere Bauphasen zeigt, dann könnte sie in Bauphase 1a zwar als überdachte Portikus konzipiert, aber noch nicht fertiggestellt gewesen sein; anstelle der Frontportikus wurde sie dann in Bauphase 1b nur mit zwei platzseitigen Portiken vollendet<sup>121</sup>. Eine letztendliche Klärung, ob die Fassade bereits in Bauphase 1a, also möglicherweise noch einem Zustand des späten 3. Jhs., mit dem monumentalen Architrav ausgestattet gewesen sein kann oder nicht, kann aber erst die umfassende stilistische Analyse aller eindeutig zuordenbaren Bauteile der Fassade im Rahmen der Abschlußpublikation bieten<sup>122</sup>.

<sup>118</sup> Phase 1a hier hypothetisch ‚aurelianisch‘, Bauphase 1b (zeitgleich mit der Pflasterphase 1) zwischen spätem 3. Jh. (Maximian) bis Mitte 4. Jh. (konstantinische Münzen). Vgl. dazu hier den letzten Abschnitt.

<sup>119</sup> Zu den einzelnen Bauphasen s. L. Lavan (in Vorbereitung).

<sup>120</sup> Vaglieri 1913, 208 benennt Granit, keinen numidischen Marmor, als Material der Säulen.

<sup>121</sup> In Bauphase 1b wäre dann zunächst nur der Ausbau der Platzportiken gefolgt, erst in Phase 2 wäre die ursprüngliche Konzeption mit insgesamt drei Portiken umgesetzt worden. Das Verhältnis des Maueransatzes s<sub>1</sub> zu diesen Phasen bleibt dabei unklar, weil dessen Mauerwerk zwar der Rückwand der benachbarten Exedra (EXE) ähnelt, jedoch einer späteren Bauphase zuzuordnen zu sein scheint. Vgl. hierzu L. Lavan (in Vorbereitung).

<sup>122</sup> Zum Architrav in seiner letzten erhaltenen Umarbeitung, die am ehesten Parallelen im späteren 4. Jh. findet, s. o. S. 422–424. Vergleicht man jedoch den hohen Qualitätsanspruch

## Das Hauptforum Ostias und seine Umgebung: Ein Bauprogramm der Spätantike?

Der Neubau der Platzanlage des ‚Foro della Statua Eroica‘ im 4. Jh. ist kein isoliertes städtebauliches Phänomen und daher ohne den Blick auf seine urbane Einbindung nicht vollständig zu verstehen. Unmittelbar zugehörig ist z. B. der Forumseingang über die ‚Via della Forica‘, die im späten 4. oder frühen 5. Jh. zur *via tecta* umgebaut worden war, oder der neue Eingangsbereich zu den Forumsthermen im Stil spätantiker ‚Brunnenräume‘, oder auch spätantike Verwaltungs-, Empfangs- und Versammlungsgebäude in der direkten Umgebung von Forum und ‚Foro della Statua Eroica‘ (‚Caseggiato dei Triclini‘ und ‚Aula del Buon Pastore‘), die durch Umbauten aus verlassenen Vereins- oder Marktgebäuden gewonnen wurden. Die Verlegungstechnik der Pflasterplatten in den letzten greifbaren Bauphasen vom späten 4. bis zum mittleren 5. Jh. sowie die verwendeten ‚Sets‘ von Spolien verbinden das Pflasterareal des ‚Foro della Statua Eroica‘ ferner sowohl mit den Portiken des Hauptforums von Ostia, als auch mit weiteren spätantiken Platzanlagen von der Exedra über den Platz vor dem ‚Tempio Rotondo‘ (Abb. 1, P4b) bis hin zum vorstädtischen ‚Forum‘ vor der ‚Porta Marina‘ (Abb. 1, P7a): Offenbar war in der Spätantike eine überraschend einheitliche neue urbane Topographie mit aufwendig mit Marmor ausgestatteten Platzanlagen aus unterschiedlichsten Spolien entstanden, wie das in Rom zur selben Zeit nur anhand von baulich bislang kaum faßbaren ‚privaten‘ Neubauplätzen geschehen gewesen sein könnte<sup>123</sup>. Ebenso bemerkenswert erscheint, daß diese repräsentativen Bereiche mit Marmorpflasterung auch noch mehrfach im Laufe des 5. Jhs. – möglicherweise sogar noch nach den vandalischen Einfällen – aufrecht erhalten, renoviert und zum Teil sogar erweitert sowie jeweils in neuem Zeitgeschmack modifiziert worden waren. Ein gemeinsames Merkmal aller bislang ausgegrabenen Plätze ist die Verwendung eines charakteristischen Mörtels für die Ausgleichsschicht der letzten umfassenden Pflasterung des 5. Jhs., der ein gewaltsamer Einsturz bzw. die grundlegende Beschädigung des älteren Mörtelbetts des 2. Jhs. vorangegangen war: Offenbar war einer umfassenden, möglicherweise erdbebenbedingten Einsturzkatastrophe der Innenstadt, die im späten 4. oder frühen 5. Jh. angesetzt werden kann, eine ebenso umfassende Bewältigung dieser Katastrophe(n) im 5. Jh. gefolgt. Dabei wurden in allen untersuchten Bereichen unbeschädigte Bodenplatten des 2. Jhs. wiederverwertet und auf einem geringfügig höheren Gehniveau wiederverlegt, beschädigte hingegen durch neu gesägte Bodenplatten ersetzt. Letztere Neuanfertigungen des 5. Jhs. weisen durchschnittliche Dicken von über 7–9 cm auf, zeigen unregelmäßige Rückseiten von Steinbruchquadern oder bearbeiteten Architekturstücken und lassen sich von den wesentlich dünneren hochkaiserzeitlichen Platten mit regelmäßig gearbeiteten Rückseiten unterscheiden.

der Konzeptionsphase 1a, die zum Teil umgesetzt wurde, mit jenem der Bauphase 1b, dann wäre der Architrav und das Marmorgebälk tendenziell eher der Bauphase 1a zuzuweisen.

<sup>123</sup> Bauer 1997, 27–54.

## Das Forum. Grabungsgeschichte

„Del pavimento del Foro sono conservate all’angolo sud-est alcune lastre di travertino, ma tale pavimentazione fu sostituita più tardi da un’altra a livello superiore in cocciopesto, sopra a cui saranno state lastre marmoree dell quali non si è però trovata traccia.“<sup>124</sup>

Das Forum lud seit jeher zu Grabungen ein, da das Kapitol, der höchste Bau Ostias (Abb. 22, K3a), als Landmarke hier immer zu sehen gewesen war und auf bedeutende Funde in seiner direkten Umgebung schließen ließ<sup>125</sup>. Der Forumsplatz war nach Jahrhunderten undokumentierter Raubgrabungen in Mittelalter und Neuzeit daher auch zwischen 1802 und 1804 und 1824–1825 systematisch durchsucht worden, um Statuen für private Sammler und öffentliche Sammlungen zu bergen<sup>126</sup>. Dabei wurden die freigelegten Bereiche meist sofort wieder zugeschüttet. Raffaele Finelli bemerkte in seinem Grabungsbericht von 1922, daß der Bereich unmittelbar nördlich des Roma- und Augustustempels (Abb. 22, K3b) auf dem Forum aus wiedereingefülltem Grabungsschutt bestand<sup>127</sup>, also dort keine stratigraphischen Aufschlüsse mehr ermöglichte. Nur Teilbereiche des Platzes und der Forumsportiken waren damals noch nicht ausgegraben gewesen, was den Beschreibungen von 1804 bis zu Beginn des 20. Jhs. zu entnehmen ist<sup>128</sup>. Die Altgrabungen auf der Suche nach Statuen respektierten fest gebaute Böden; daher waren auch um das Kapitol herum noch große Partien des Platzpflasters erhalten geblieben, bevor erste Tiefengrabungen 1912 auf der Suche nach den republikanischen Stadtphasen diesen Bestand ohne nähere Dokumentation dezimierten<sup>129</sup>.

Spätere Grabungen unter Calza 1921–1924 setzten die Suche nach republikanischen Bauten im Zentrum des castrum fort<sup>130</sup>. Auf der Platzfläche wurde der Bestand an spätantiker Stratigraphie, die sich bis dahin zumindest noch jenseits der Altgrabungsgrenzen in situ erhalten hatte, systematisch abgegraben. Daß ehemals auf dem Forumsplatz überhaupt ein spätes Pflaster aus Marmorplatten vorhanden gewesen war, belegen nur die unpubliziert gebliebenen Beobachtungen des Grabungsassistenten Finelli. Seinem Interesse und stratigraphischen Verständnis ist es zu verdanken, daß er dieses Pflaster, das auf einem inzwischen abgegrabenen Gehniveau um +50–75 cm über dem heutigen Platzareal – und wohl ebenerdig zu den heutigen Portiken – lag, im Gegensatz zu Calza vor seiner Zerstörung wenigstens erwähnte und in die spätesten Phasen der Stadtgeschichte zu datieren vermochte. Das späteste Pflaster selbst bestand, soweit es die bis 1924 abgeräumten und bis heute in Nebenräumen gestapelten Reste nahelegen, wie bei dem ,Foro

<sup>124</sup> Calza 1925, 147 f.

<sup>125</sup> Calza 1953, 29–36 Abb. 11 Taf. 1, 1. 2

<sup>126</sup> Bestens zusammengestellt bei Paschetto 1912, 485–525.

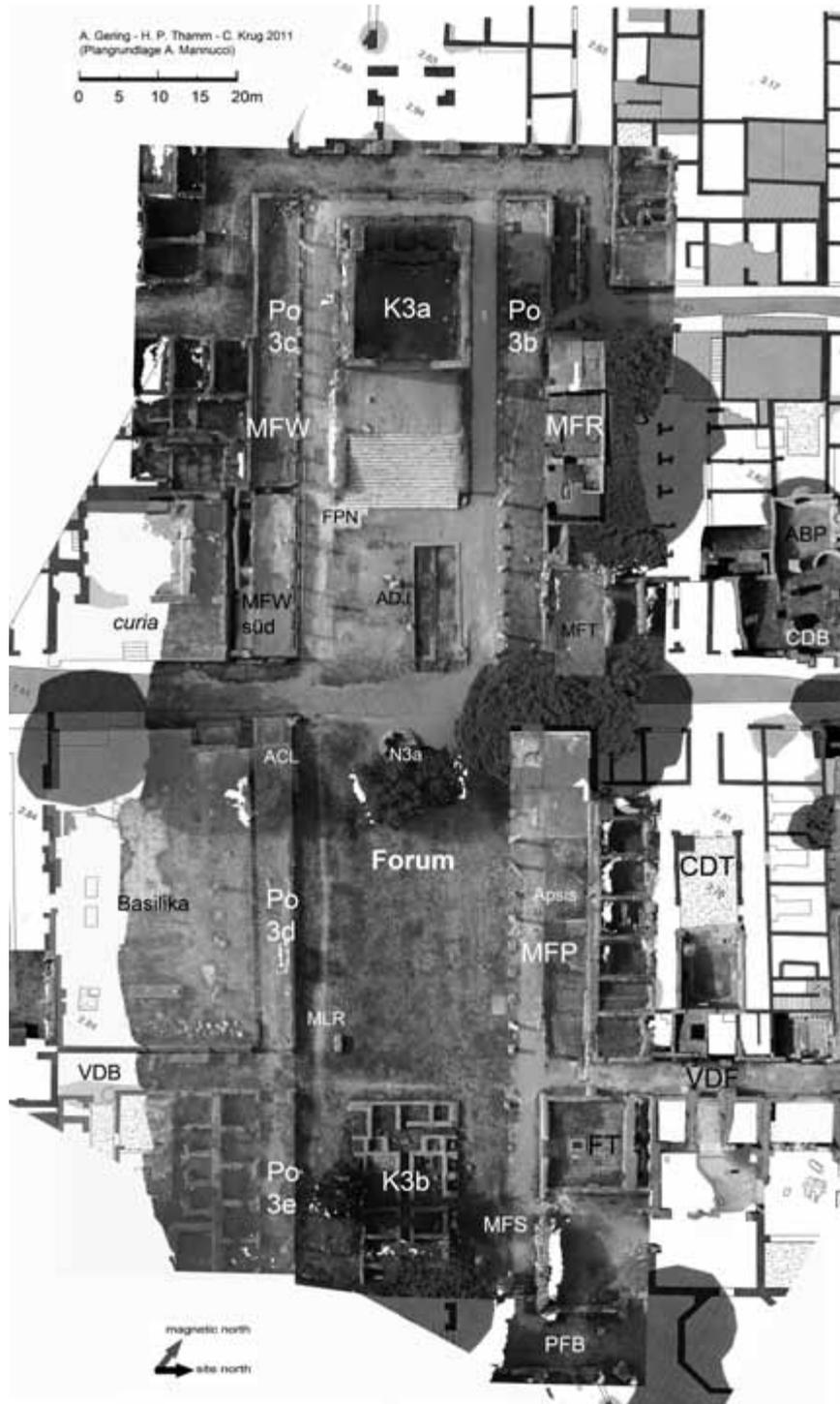
<sup>127</sup> GdS 1922, 117.

<sup>128</sup> Calza 1953, 29–36.

<sup>129</sup> Calza 1953, Taf. 2; Vaglieri 1912, 273–276; Vaglieri 1913, 299.

<sup>130</sup> Zur problematischen Grabungspraxis des Verfolgens von Mauern s. Calza 1953, Taf. 17, 1. 2. Ein Gesamtplan der Grabungen dieser Zeit: Zevi 2002, 56 mit Abb. 2.

Abb. 22 Forum 2011.  
Orthofotographie 3-D  
aus programmiertem  
Oktokopterflug



della Statua Eroica' aus einer charakteristischen Mischung aus prokonnessischem wie lunensischem Marmor, oft Architekturspolien. Offenbar waren bis 1924 noch größere Pflasterpartien zwischen dem ‚Ninfeo della Venere‘ (‚fontana‘) und dem Areal vor der ‚Domus del Tempio Rotondo‘ erhalten geblieben: Diese Platten glichen jenen, die Finelli im Norden des Tempelpodiums gefunden hatte: „spazio [...] tra le taberne e la fontana [...] era lastricato con pezzi di marmi e travertini [...] simile a quei tanti e grandi rinvenuti a nord del podio del tempio a sud del Foro. Questi trovamenti ci fanno vedere chiaro che essi furono adoperati per il pavimento dello spazio suddetto nei tempi tardissimi, cioè quando il tempio a sud del Foro era già abbandonato se non in demolizione“<sup>131</sup>. Die Neufunde 2010 bestätigen, daß viele der Marmorplatten vom Tempel der Roma und des Augustus stammen. Dessen massive Cellablöcke und Bauteile waren nach dem Abriß des genannten Tempels zu Bodenplatten umgearbeitet worden.

Der publizierten Grabungsdokumentation von 1953 selbst kann man keine Hinweise auf die bei der Altgrabung bis 1924 entfernten späten Gelniveaus mehr entnehmen. 1925 war der eingangs zitierte Boden aus ‚cocciopesto‘ als Mörteluntergrund, zu dem die Marmorplatten bereits fehlten, immerhin noch der Erwähnung wert gewesen<sup>132</sup>. Calzas 1928 aktualisierte Version von Vaglieries Grabungsführer führt, obwohl Photographien von 1924 deutliche Spuren von Pflasterung belegen, dagegen kategorisch an: „della pavimentazione del Foro non esiste traccia“<sup>133</sup>.

### Die größte Forumspartikus (MFP)

In der Kampagne von 2010 wurde die größte Portikus des Forums (Ostia Regio I xii 11) – 86 Jahre nach ihrer groben Freilegung – erstmals vollständig bis auf die Pflasterung bzw. deren Mörtelbett ausgegraben und durch Laserscans, Horizontalfotographie und Orthofotographie dokumentiert (Abb. 2, 22, MFP; Abb. 23–36). Die 2010 ausgegrabene Fläche umfaßt vierzehn Quadranten mit einer Seitenlänge von je 5 m. Trotz des hier bis zur Neuzeit jahrhundertlang konzentrierten Marmorraubs kamen überraschenderweise zahlreiche antike Marmorplatten und marmorner Werkstücke sowie Säulenfragmente über einer noch weitgehend erhaltenen antiken Pflasteroberfläche nur etwa 30–50 cm unter der heutigen Grasnarbe zutage. Eine systematische Grabung hatte hier nie stattgefunden; 1802–1804 waren im gesamten Forum Statuen entdeckt und abtransportiert worden, im Januar 1924 wurden die stehenden Mauern der Portikus innerhalb weniger Tage freigelegt und 1938 mehrere Granitsäulen – mit Ausnahme des Areals T (Abb. 25) – ohne Basen auf größtenteils

Abb. 23 Portikus des Forums. Gesamtansicht in Richtung Kapitol 2010

Abb. 24 Portikus des Forums. Portikusfundament des 4./5. Jhs. (B) über Pflaster des 1. Jhs. (A). Fundamentsondage bei Inschrift des Ragonius Vincentius Celsus

<sup>131</sup> GdS 1922, 125. Die Grabungen von 2010 bestätigen die Beobachtungen Finellis zur Herkunft vieler umgearbeiteter Marmorplatten vom Tempel der Roma und des Augustus, wenn auch an einer anderen Stelle, die damals noch nicht freigelegt war: Die Portikus I xii 11 (Abb. 1, P03a; Abb. 2, MFP).

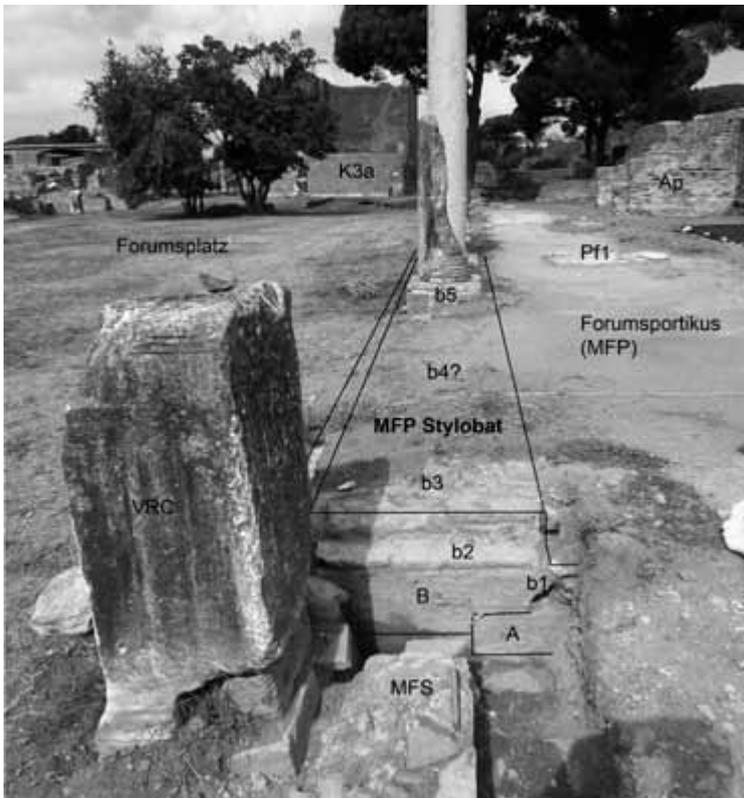
<sup>132</sup> Calza 1925, 148.

<sup>133</sup> Calza 1928, 160. Vgl. dagegen Calza 1928, Abb. 55.



modernen Sockeln wieder aufgerichtet (Abb. 23. 24. 28. 29)<sup>134</sup>. Der dennoch ungestörte Zustand des Plattenbodens aus Marmor wurde erstmals 2010 anhand der spätantiken Pfostenlöcher und Graffiti, vor allem aber anhand der großen Bedeutung der wiederverwendeten Bauteile und Inschriften bereits vor der eingehenden Mörteluntersuchung im Pflasteruntergrund erkennbar<sup>135</sup>. Das Pflaster selbst zeigt keinerlei Spuren moderner Rekonstruktionen. Die konservierende frühmittelalterliche Einsturzschicht war zwar seit 1803 mehrfach durchgraben und bei Gärtnerarbeiten zwischen 1924 bis 2006 weitgehend entfernt worden, die Platten selbst waren seither mit Ausnahme einiger unregelmäßig gereinigter, jedoch bislang noch nie systematisch dokumentierter Areale aber stets wieder zugewachsen.

Die Portikus zeigt ein sehr unregelmäßiges Bodenrelief (Abb. 23. 27. 28). Insbesondere in den zur Wandseite hin gelegenen Planquadraten (Abb. 28, „Wandhälfte“; Abb. 29, C, E, G, K, M, O) war offenbar bereits in der Spätantike der Plattenboden abhängig vom Grundriß der darunter befindlichen Vorgängerbauten, Tabernen mit einer um etwa 2° verschobenen Orientierung, die sie als Planung augusteischer Zeit erweisen (Abb. 28, tab1–4), unregelmäßig eingesackt. Bis heute erhalten geblieben sind besonders in den Senkungen Zeugnisse späterer Reparaturen sowie Nutzungshorizonte, die auch noch lange nach der Entstehung des Pflasters



<sup>134</sup> Zu den von Tiefengrabungen verschonten Bereichen vgl. Zevi 2002 56 Abb. 2. Zur Grabung bis 1924 vgl. Calandra 2001, 420 f. Zum erhaltenen Bestand der Bauteile s. Pensabene 2007, 265.

<sup>135</sup> Siehe u. S. 469–472.



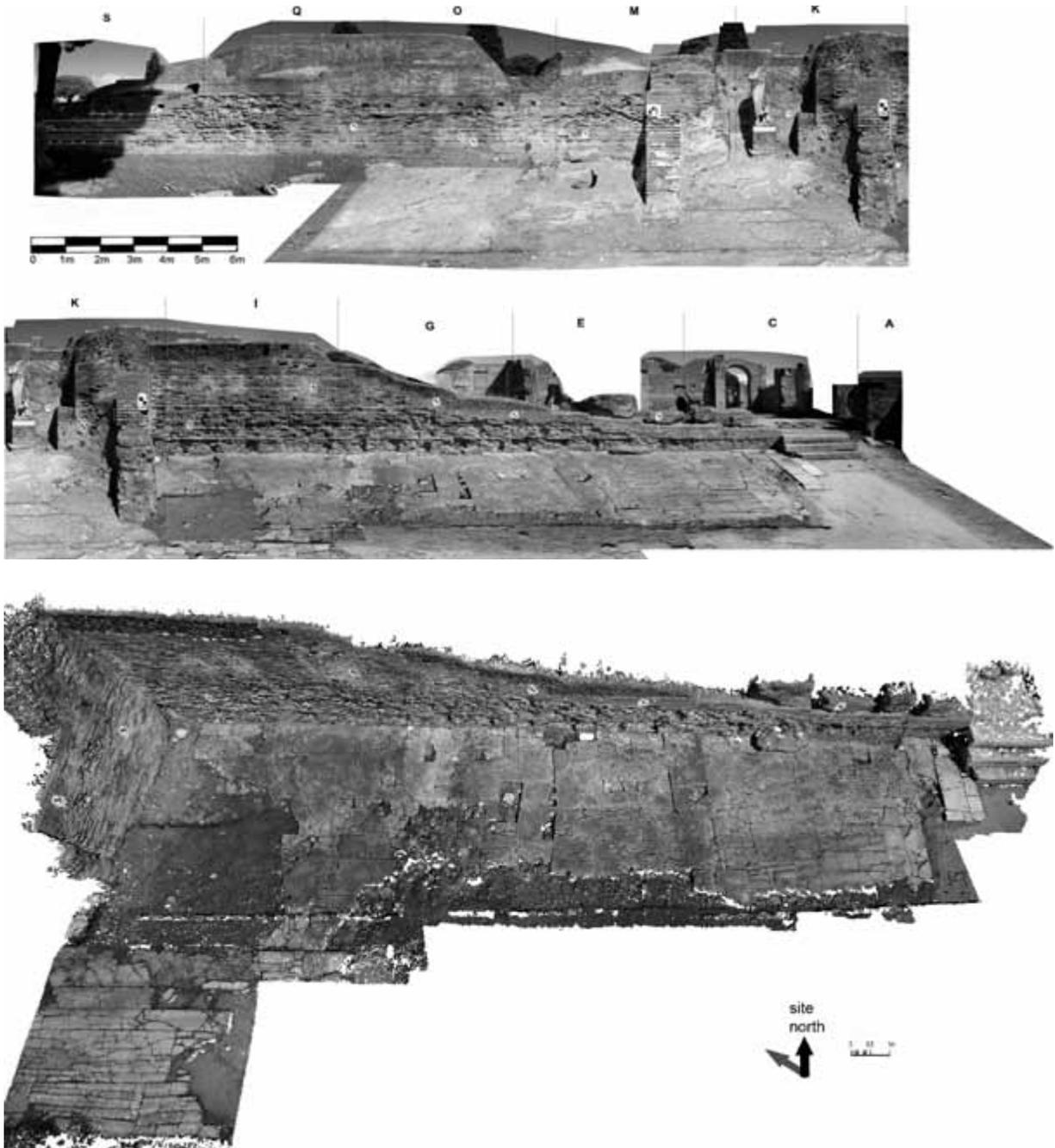
Abb. 25 Portikus des Forums. Planquadrat T, Mörtelbettung des 4./5. Jhs. mit Spolien in Fundlage

Abb. 26 Portikus des Forums. Zusammengesetztes Fotomosaik Rückwand und Boden

Abb. 27 Portikus des Forums. Orthofotographie 3-D, Schrägansicht perspektivisch

datieren. Dazu gehören sowohl Einfüllungen zur Nivellierung des Plattenbodens (Abb. 29, G6, M1; Abb. 36, Z2) als auch Zeugnisse seiner Beraubung. 2010 standen immerhin noch drei verbliebene Areale von spätantiker Stratigraphie über den teilweise beraubten Platten *in situ* zur Untersuchung, die neben Resten der marmornen Wandverkleidung und dicht gepackten Dachziegeln auch Keramik des 5./6. Jhs. (Abb. 29, G, I, M) enthielten<sup>136</sup>. Die Beraubung der Marmorplatten kann bereits in dieser Zeit, also mit dem späten 5. oder frühen 6. Jh. begonnen haben; die endgültige Nutzungsaufgabe der bereits teilweise ihres Boden- und Wanddekors beraubten Portikus ist dagegen schwer zu bestimmen, nachdem hier wie bei dem ‚Foro della Statua Eroica‘ die letzte Einsturzschrift bei den Altgrabungen undokumentiert entfernt worden ist; es bleibt also unklar, ob und inwieweit Ostias altes Zentrum auch im 6. Jh. noch eine letzte sporadische repräsentative Nutzung öffentlicher Bauten erlebt haben konnte oder nicht, in einer

<sup>136</sup> Zur Keramik des Forums ist eine Studie von Johannes Trockels in Vorbereitung. Münzen sind hier anhand ihres oft langen Umlaufs im lokalen Geldkreislaufes weniger aussagekräftig.



Zeit also, in der zumindest noch die großen öffentlichen Thermenanlagen gewartet geblieben waren<sup>137</sup>. Der tatsächliche und unumkehrbare städtebauliche Verfall des

<sup>137</sup> Die frühmittelalterlichen Gehorizonte und Nutzungen am Forum sind bislang vor allem durch eine kleine Portikus mit angeschlossenen Tabernen („Domus del Tempio Rotondo“)

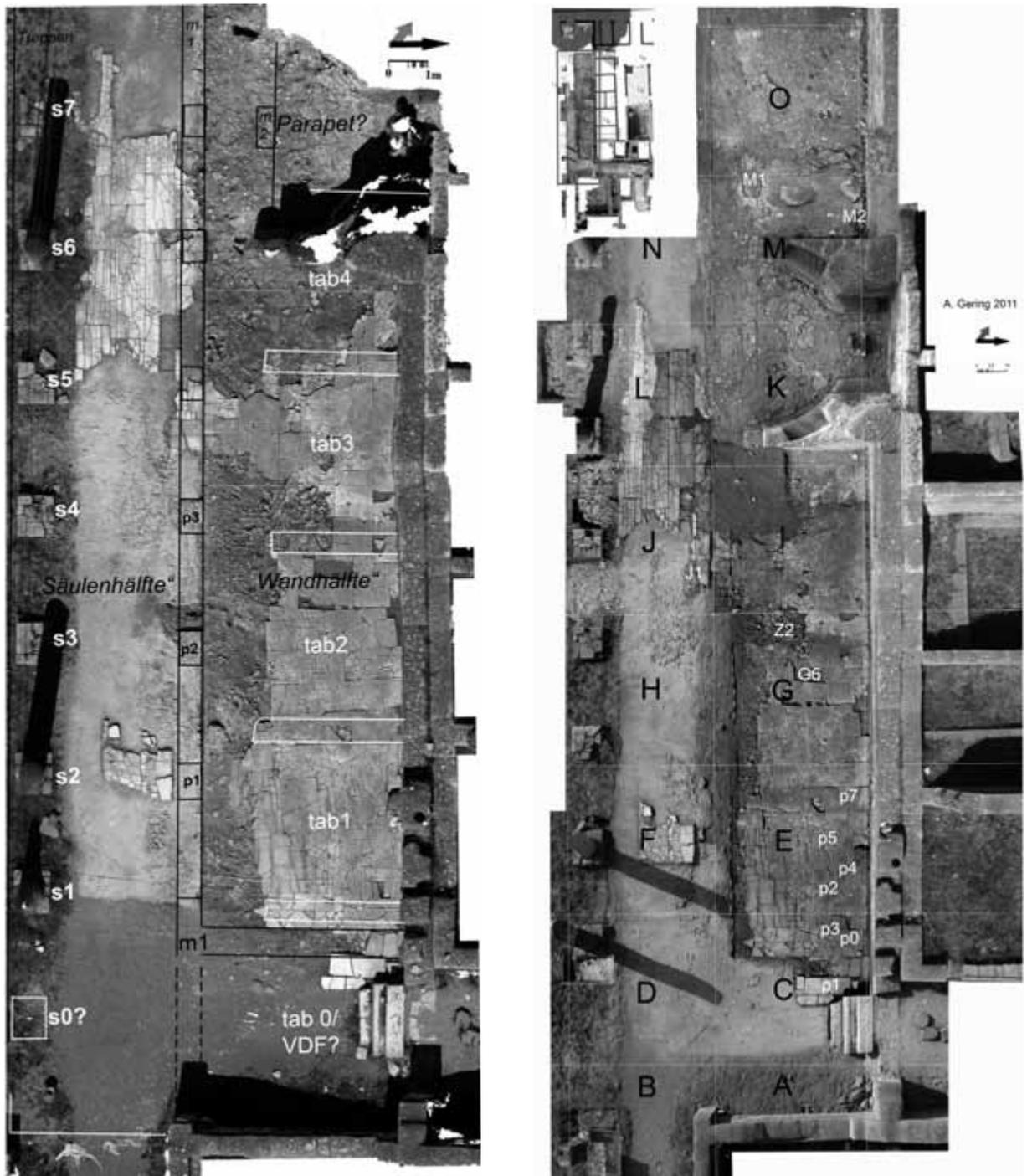


Abb. 28 Baugeschichte der Portikus des Forums. Tabernenreihe 1. Jh. (tab1–4), Pfeilerportikus 2. Jh. (m1/p1-), erweiterte Portikus 4./5. Jh. (s1-)

Abb. 29 Portikus des Forums. Luftbild mit eingefügten Fotomosaiken des Plattenpflasters, Planquadrate A–O

monumentalen Ostia scheint sich damit vom frühen 5. auf die Zeit des 6. oder sogar 7. Jhs. zu verschieben.

Der ehemals in Wandnähe besonders dichten Einsturzschicht mit großen Mauerfragmenten der zweigeschossigen Rückwand ist es zu verdanken, daß das Bodenpflaster seit dem 6./7. Jh. bis zur Neuzeit nicht weiter beraubt wurde und wie auch im Fall des ‚Foro della Statua Eroica‘ in seinem letzten Zustand mit den aussagekräftigen Spuren seiner Zerstörung erhalten geblieben ist<sup>138</sup>. Die Rückwand wurde seit 1924 mehrfach restauriert. Größere Mauerfragmente aus dem Einsturzmaterial wurden auf der überrestaurierten Mauerkrone modern wiederaufgestellt (Abb. 26, 29, C, E).

### *Die Bau- und Pflasterphasen 1–3*

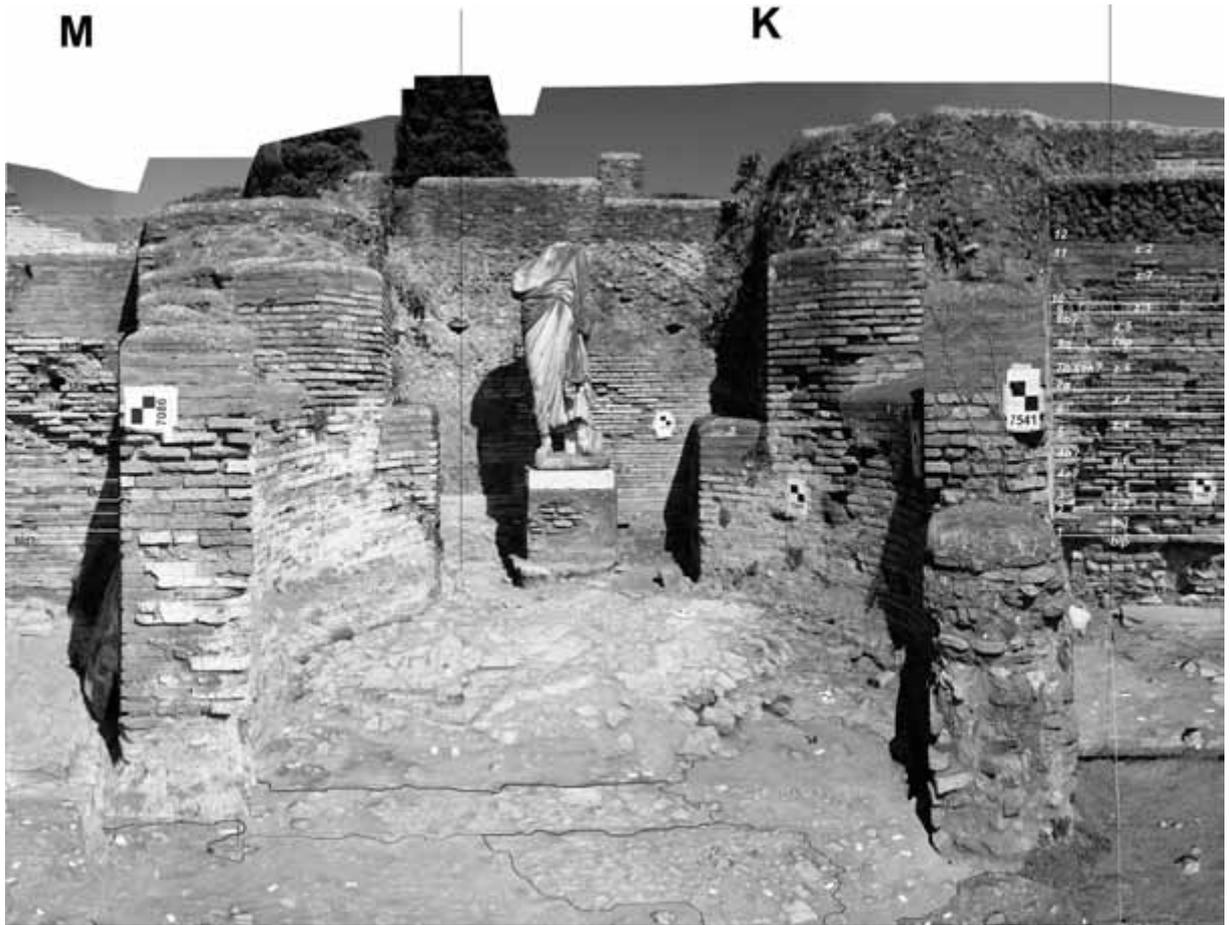
Bereits durch die vorläufige Auswertung der zahlreichen Funde der Grabungen von 2010 aus den Mörtel- und Vorbereitungsschichten unter dem Pflaster lassen sich mehrere Bauphasen und die Zerstörung der Pflasterung mit Datierungsanhalten verbinden. Die frühesten sichtbaren Bauten an dieser Stelle stammen aus dem 2. Jh., Ziegelstempeln zufolge aus hadrianischer Zeit (Bauphase MFP 1). Eine Fundamentmauer dieser Zeit ‚halbierte‘ die Portikus längs (Abb. 28, m1). Diese Mauer bildete die Auflage von mehreren rechteckigen Pfeilern (Abb. 28, p1–p3). Sie entsprechen der Position der spätantiken bzw. modern ergänzten Säulenbasen s2–s4, sind aber eher langrechteckig proportioniert und weniger breit, was entweder auf kleinere Säulen oder die Verwendung von gemauerten Arkadenpfeilern spricht. Diese Pfeiler bildeten eine Portikus des 2. Jhs., die wohl als Gegengewicht zum Kapitool hadrianischer Zeit entstanden war und eine ältere Tabernenreihe des 1. Jhs. (Ziegeldicken um 5 cm) ablöste. Ihre Gestalt als gemauerte Arkaden findet eine Analogie auf der gegenüberliegenden Forumsseite. Tiefensondagen, die für 2013–2015 geplant sind, werden sich der Entwicklungsgeschichte des schmalen Vorgängerbaus der ‚Wandhälfte‘ von der Portikusmitte bis zur Rückwand seit republikanischer Zeit widmen<sup>139</sup>.

Eine grundlegende Neupflasterung bzw. Erweiterung der Portikus seit dem späten 4. Jh. setzte den Abriss der Ziegelpfeiler des 2. Jhs. voraus. Der Bereich, der ehemals eine vorgelagerte Straße auf einem etwa 60 cm tieferen Gehniveau dargestellt hatte, wurde in der Bau- bzw. Pflasterphase 2 mit einem *terminus post quem* von Münzen des konstantinischen Hauses und des Arkadius aufgehöhht und über dieser Auffüllschicht mit mehr als 6 cm dicken Platten prokonnessischen Marmors neu gepflastert (Abb. 29, D, F, H, J, L, N, P; Abb. 36). Auch weitere Münzfragmente, die im Mörteluntergrund beim einzigen *in situ* befindlichen Säulenfundament

belegt, in die nachträglich Stallungen eingebaut worden waren. Die Grabungstagebücher sind hier sehr ausführlich geführt: GdS 1923/24.

<sup>138</sup> Erhalten haben sich unter den hier aufgefundenen Granitsäulen u. a. die konzentrischen Spuren des Einschlags schwerer Bauteile, möglicherweise der Kapitelle. Vgl. dazu Abb. 36, Z2 (Kontext 8154). Ein hölzernes Gebälk könnte in der letzten Bauphase vermutet werden.

<sup>139</sup> In dieser Fluchtlinie liegt auch die Seitentür der Portikus auf den Decumanus und Raum 1 der Forumsthermen.



(Abb. 25) eingebettet waren, bestätigen den Befund, daß die vergrößerte Portikus mit den hohen Granitsäulen frühestens aus dem 4. Jh. stammen kann; die Analyse des Keramikspektrums aus der darunter anstehenden Füllschicht, die zum Großteil aus abgeräumten Einsturzmaterial, so den rasierten Mauern der hadrianischen Pfeilerportikus, kalziniertem Mörtel und Holzkohle besteht, wird vielleicht nähere Datierungsanhalte liefern, als dies durch Münzen mit ihren oft erheblichen Verwendungszeiten möglich ist. Hervorhebenswert ist bei der zweifelsfrei spätantiken Entstehung vor allem die regelmäßige Anordnung der längs verlegten Streifen von Platten, aber auch ein Pflasterteil mit Einlassungen und einer in Blei vergossenen Metallstütze für Statuenbasen (Abb. 29, J1). Fest steht damit, daß die größte Portikus des Hauptforums von Ostia ihre größte Erstreckung nicht im 2. Jh. erfahren hatte, wie man das bislang generell vermutet, sondern erst nach dem katastrophengebunden Brand und Einsturz der hadrianischen Pfeilerportikus, der wohl in Analogie zu vielen münzdatierten Einsturzbefunden in der Innenstadt mit Schlußmünzen der zweiten Hälfte des 4. Jhs. entweder noch im späten 4. oder im 5. Jh. anzusetzen ist. In der Zeit nach diesen offenbar stadtweit erfolgten Einsturzkatastrophen erhielt die Portikus offenbar zudem eine neue – oder hier neu konzentrierte – Statuenausstattung, deren Hinterlassenschaft im nächsten Zwischenbericht ausführlich behandelt werden wird.

Abb. 30 Portikus des Forums und Apsis. Schrägansicht der Rückwand (Dübelsysteme) und des Bodenreliefs der Planquadrate K, M

Die Trennlinie zwischen den zwei Längshälften der Portikus entlang der Mauer m<sub>1</sub> wird durch zwei unterschiedliche Pflasterungsarten und einem Niveausprung von knapp 10 cm markiert, der aus dem unterschiedlich stabilen Untergrund herrührt. Das Marmorpflaster der Säulenhälfte (Abb. 28) ruht auf dem gekappten hadrianischen Pfeilerstylobat und einer ebenso stabilen Bettung aus Ziegeln, *tuffelli* und darunter einer dicken Mörtelschicht mit Fragmenten zerschlagener Basaltblöcke einer älteren Straße, die Platten der Wandhälfte waren dagegen – wie beim ‚Foro della Statua Eroica‘ – unregelmäßig abgesunken, was insbesondere an ihrem einzig erhaltenen Überschneidungspunkt deutlich sichtbar wird, wobei die Platten der Wandhälfte jedoch nicht eindeutig überdeckt werden (Abb. 29, J<sub>1</sub>).

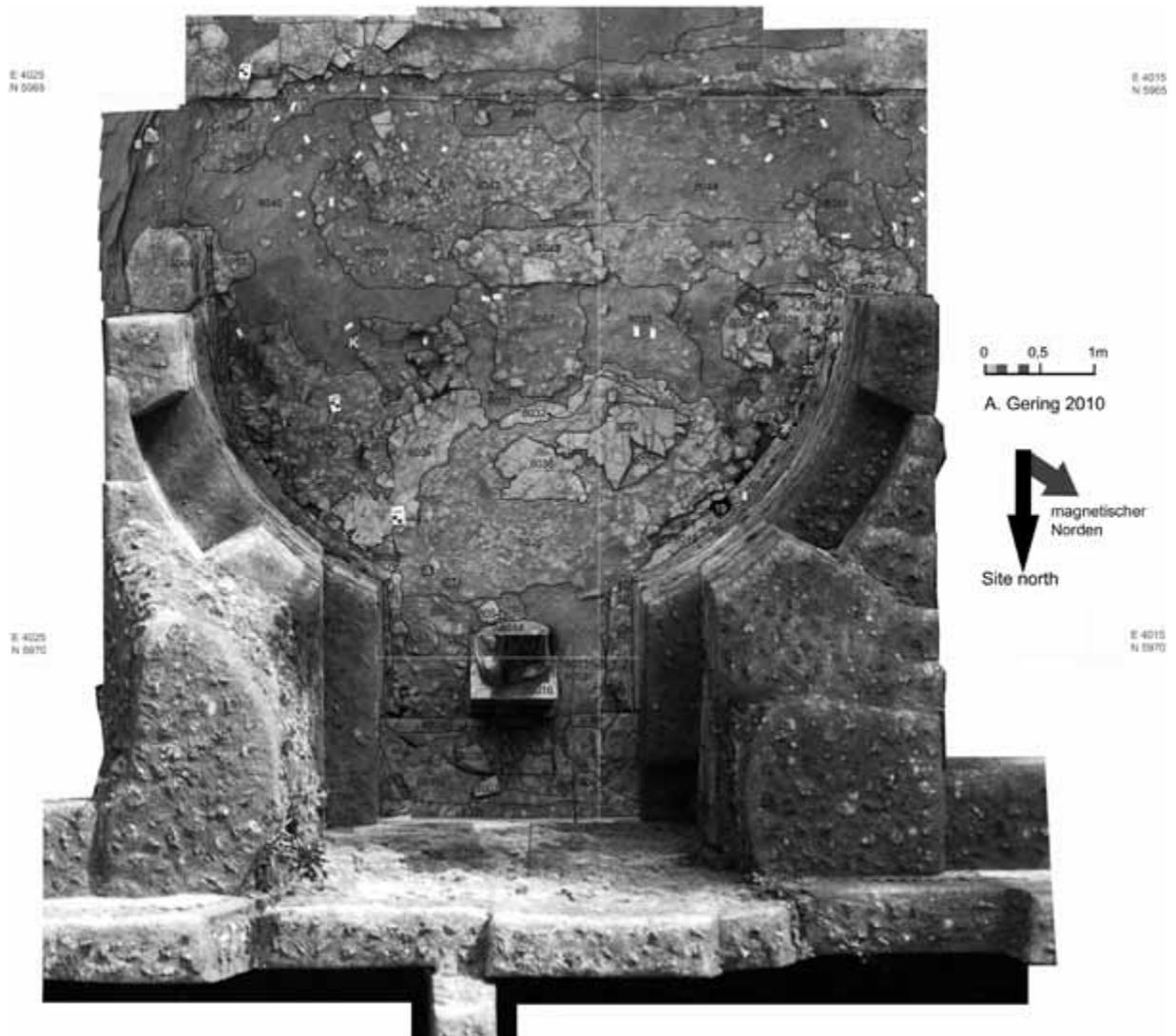
Nach statischen Problemen mit dem extrem dünnen Mörtelbett des Pflasterbodens über den gekappten, aber nur locker verfüllten Tabernen des 1. Jhs. – konzentrische Einschlagsspuren im Pflaster sprechen eher für eine plötzliche Einsturzkatastrophe denn eine mähliche Fundamentsenkung als Auslöser – erfolgte offenbar eine umfassende Neuverlegung sowohl des Pflasters der Wandhälfte der Portikus (Abb. 28) als auch der darauf fußenden marmornen Wandverkleidung. Längs liegende Pflasterverbände des Bodens der Wandhälfte stammen zwar noch aus dem 2. Jh. und wurden in unzerstörten Partien mit dem Mörtelbett des 2. Jhs. *in situ* belassen. In Bereichen unmittelbaren Absackens des Mörtelbetts kam es jedoch zu einer spätantiken Einfüllung von Bauschutt oder einer neuen Ausgleichsschicht. Interessant ist, daß die Partien späten Mörtels mit unregelmäßig geformten Platten, meist aus Architekturspolien, übereinstimmen (Bau-/Pflasterphase MFP 3). Hierzu gehört auch die Platte mit einem Graffito, der sich daher bereits *per se* spätantik datieren läßt und noch ausführlich im Appendix gewürdigt wird<sup>140</sup> (Abb. 36). Die Wand der in der Portikusmitte gelegenen Exedra (Abb. 30. 31) weist zwei Schichten von Mörtel auf; aber auch an den Rückwänden ohne Mörtelresten sind unterschiedliche ältere Wandverkleidungen anhand der Dübel ergänzbar. Verschieden dicke Wandplatten wurden sowohl mit Marmordübeln fixiert, mit Bronzeklammern direkt gehalten oder wie in der Spätantike zunehmend üblich oft auch unmittelbar in den Mörtel gedrückt<sup>141</sup>.

*Wand und Boden der Portikus (MFP) im letzten Zustand des 5. Jhs.  
Die bislang größte Erstreckung*

Die Rückwand der Portikus (Abb. 26. 27. 29–31) konnte 2010 mit allen Einlaßspuren durch extrem hochauflösende Fotomosaiken vollständig ziegelgenau aufgenommen werden. Zwei voneinander unabhängige Wanddekorsysteme, wovon eines das ältere ersetzt, bestätigen die Vermutung einer grundlegenden Reparatur nach einer Einsturzkatastrophe. Der hohe Anteil von wiederverwerteten Ziegeln in höher gelegenen Mauerpartien legt eine spätere Datierung dieses grundlegenden Wiederaufbaus als das 2. Jh. nahe. Die erhaltenen Wandmarmorplatten ergeben

<sup>140</sup> Kontext 8140a. Siehe Appendix.

<sup>141</sup> Zu den Forumsthermen vgl. Becatti 1961, 24. Taf. 210, 38. Die hochkaiserzeitlichen bis spätantiken Verdübelungsarten der Wandpaneele finden ihre nächsten Analogien in den Forumsthermen.



einen wichtigen Hinweis auf die kontinuierliche Bedeutung einer monumentalen Portikus am Forum in der ersten Hälfte des 5. Jhs., möglicherweise sogar bis nach 450: Zumindest die Gleichzeitigkeit des letzten Wanddekors mit etwa 2 cm dicken Platten zur Pflasterphase MFP 3b des Bodens – nach der Spoliation des abgerissenen Roma- und Augustustempels – ist gesichert, da die in zwei Fragmenten erhaltenen Wandpaneele der Sockelzone auf dem spätesten erhaltenen Bodenpflaster fußen, dieses also voraussetzen, was der Baureihenfolge Boden–Wand entspricht.

Die Portikus war bei ihrer spätantiken Reparatur grundlegend erweitert worden: Die Gesamtfläche verdoppelte sich im 5. Jh. gegenüber dem Zustand des 2. Jhs.; so kam die Fläche des ehemaligen Straßenraums von der Mauer m1 bis zu den forumsseitigen Säulensockeln hinzu, andererseits wurde die Portikus aber auch auf den ehemaligen Straßenraum der ‚Via della Forica‘ erweitert: Hier kam mehr als die Hälfte der Quadranten C und D hinzu, ferner ein Drittel der Quadranten A und B

Abb. 31 Portikus des Forums und Apsis. Kontextplan der Planquadrate K, M

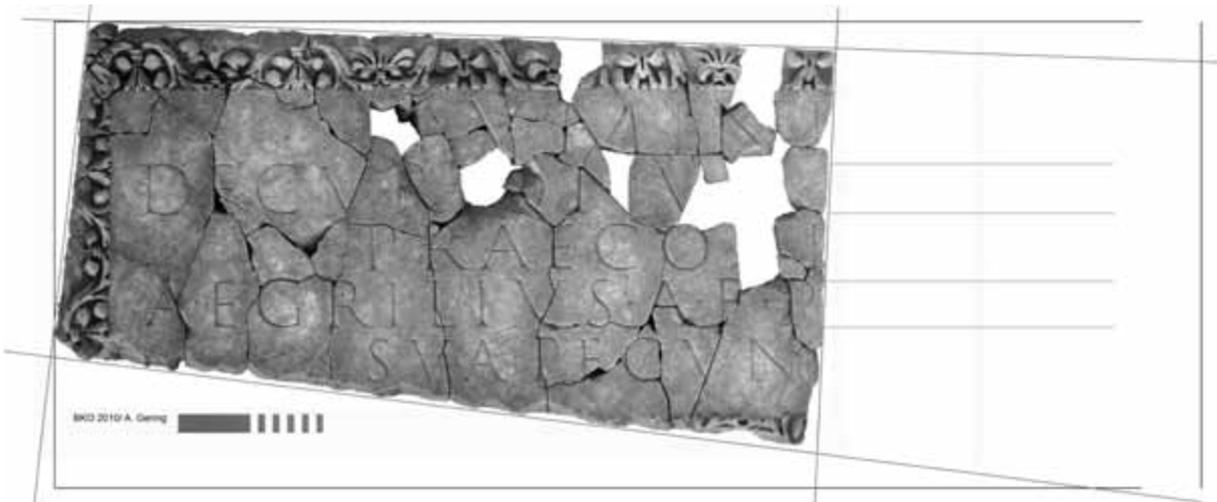


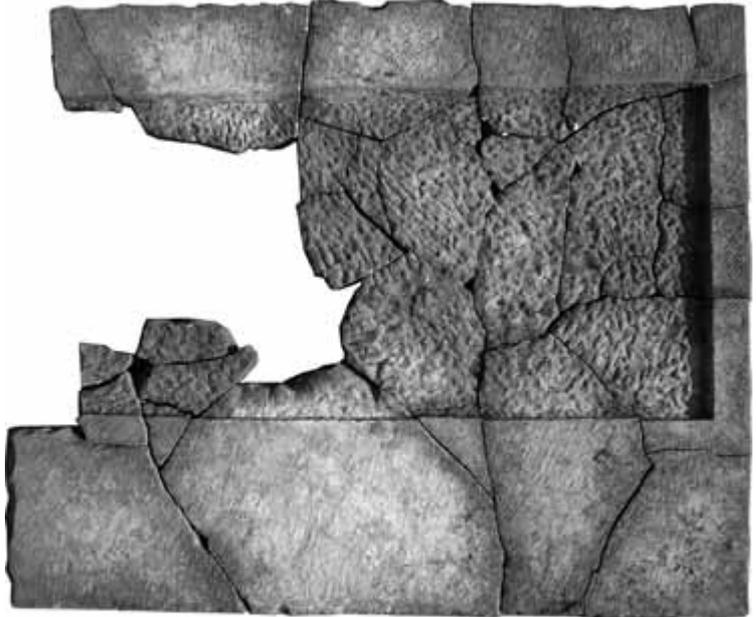
Abb. 32 Portikus des Forums. Planquadrat G, Bodenplatte mit Inschrift des A. Egrilius

(Abb. 28. 29. 35, Fluchtlinie mit Portikusmauer). Das neu gebaute Pflaster der Phase MFP 3b im Quadrant C zeichnet sich durch die generelle Wiederverwendung oft nicht zusammenpassender Blöcke aus, u. a. einer aufwendig profilierten Wand- und Deckenverkleidung, wohl eines Tempels aus prokonessischem Marmor.

Auch die in der Portikusmitte gelegene Exedra erhielt in der Pflasterungsphase 3 eine neue durchgehende Bodenverkleidung, um die ehemals separat durch Pfeiler abgetrennte Exedra des 2. Jhs. in die spätantik erweiterte Portikus zu integrieren. Unklar ist, ob die umfassende Neupflasterung in allen erwähnten Bereichen nur auf eine gemeinsame Einsturzkatastrophe zurückging oder auf mehrere lokale Reparaturen unterschiedlichen Datums. Die Münzfunde in der Auffüllschicht unter den Platten der Wandhälfte der Portikus zeigen zwar eine Konzentration in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. und anhand einer Honoriusmünze bis ins frühe 5. Jh. an, aufgrund ihrer langen Umlaufzeiten bieten sie aber nur einen *terminus post quem* für möglicherweise mehrere oder auch spätere Reparaturabschnitte. Die Pflasterphase 3a lässt sich frühestens in die Zeit des Valens (328–378) setzen und damit möglicherweise noch in Verbindung zur Inschrift des Ragonius Vincentius Celsus (385–389) bringen; in anderen Teilbereichen fanden Reparaturen in oder nach der Regierungszeit von Arkadius und Honorius bzw. nach der Entstehungszeit möglicherweise noch späterer *nummi* statt (Pflasterphase 3b), wobei die letzte faßbare Neuverlegung des Pflasters analog zum Platzpflaster der Phase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘ durch eine sehr unregelmäßige Plattenverlegungstechnik auffällt. Bei vielen Platten der Pflasterphasen 3a/b ist der direkte Ablauf ihrer Verlegung nachvollziehbar: Sie wurden an die jeweils bereits liegenden Platten durch Abschlüge vor Ort angepaßt, die wiederum bis heute im spätesten Mörtelbett erhalten blieben. Einzelne weitere Reparaturen lassen sich als nachträgliche Einfügungen von Platten in ein bereits bestehendes Umfeld erweisen, bilden aber – wie vor allem bei den Arealen M, N, O, P – keine erkennbar zusammenhängende Pflasterphase (Abb. 29. 31). Die Analyse der zahlreichen Funde in den ungestörten Auffüllschichten wird hier nähere Klärung verschaffen.

In den spätesten Arealen der Pflasterungsphase 3b bestand das Pflaster fast ausschließlich aus wiederverwendeten Bauteilen (Abb. 32–34). Zusammengehörige

Pflasterpartien lassen sich als relativ vollständig verbaute Gruppe von ähnlichen Spolien verstehen. Neben dem Roma- und Augustustempel stammen diese u. a. auch von einem bislang noch nicht lokalisierten, möglicherweise am Forumseingang gelegenen Bogenmonument bzw. monumentalen Portal (Abb. 34) sowie von einem Ehrenmonument der Egrilii, einer der Ostia bestimmenden Familien des späteren 1. und 2. Jhs.<sup>142</sup>. Einen wichtigen Fund bildet die hier als Bodenplatte wiederverwendete Inschrift des A. Egrilius (Abb. 32), an der sich die Praxis der Spolienverwertung anhand eines Pflasterausschnitts (Quadrant G) beispielhaft verfolgen läßt (Abb. 36)<sup>143</sup>. Anhand der improvisierten ‚Ecken‘ mancher Platten (Abb. 35, 36, E) kann die Verlegungsrichtung und -grenze der zusammenhängenden Gruppen von Spolien festgestellt werden. Offenbar standen verschiedene Monumente von jeweils mehreren zusammengehörigen Bauteilen zur Verfügung, die *ad hoc* frei kombiniert verbaut wurden. Damals erhielt die Portikus auch diverse Einbauten von Pfostenlöchern (Abb. 29, p1–7), die interessanterweise mit den zugehörigen Verschlusssteinen aus anderen Materialien *in situ*, also in einem ‚ordnungsgemäß‘ geschlossenen Zustand, erhalten geblieben waren.



A. Gering 2010



<sup>142</sup> Siehe Appendix.

<sup>143</sup> Bei der Inschrift des 1. Jhs., deren Schriftseite nach unten liegend verbaut worden war, handelt sich um eine Platte, die an ihrer Rückseite unregelmäßig gesägt war und eine Dicke von 4–6,5 cm aufweist. Sie wurde an allen vier Seiten (Abb. 32, Linien) beschnitten, um sie einer bestimmten Stelle im Pflasterverbund anzupassen (Abb. 36, Kontext 8149). Diese Stelle bestand an drei umgebenden Seiten aus dickeren Platten, insbesondere einem mehr als 20 cm tiefen und ebenfalls schräg zugeschnittenen Konsolengebälk des 2. Jhs. (Abb. 36, Kontext 8191). Eine Ecke (E) in der anpassenden Platte (Kontext 8224) belegt, daß das angrenzende regelmäßig verlegte Plattenareal wiederum an die Inschrift angepaßt wurde, ebenso wie Ecke E an der Platte Kontext 8220 oder 8208.

Abb. 33 Portikus des Forums. Planquadrat G, Spolienplatte mit Einlassung für Sockel (?)

Abb. 34 Portikus des Forums. Planquadrat G, wiederverwendetes Konsolengebälk als Bodenplatte *in situ*

Abb. 35 Portikus des Forums. Fotomosaik und Kontextplan, Planquadrat C und E

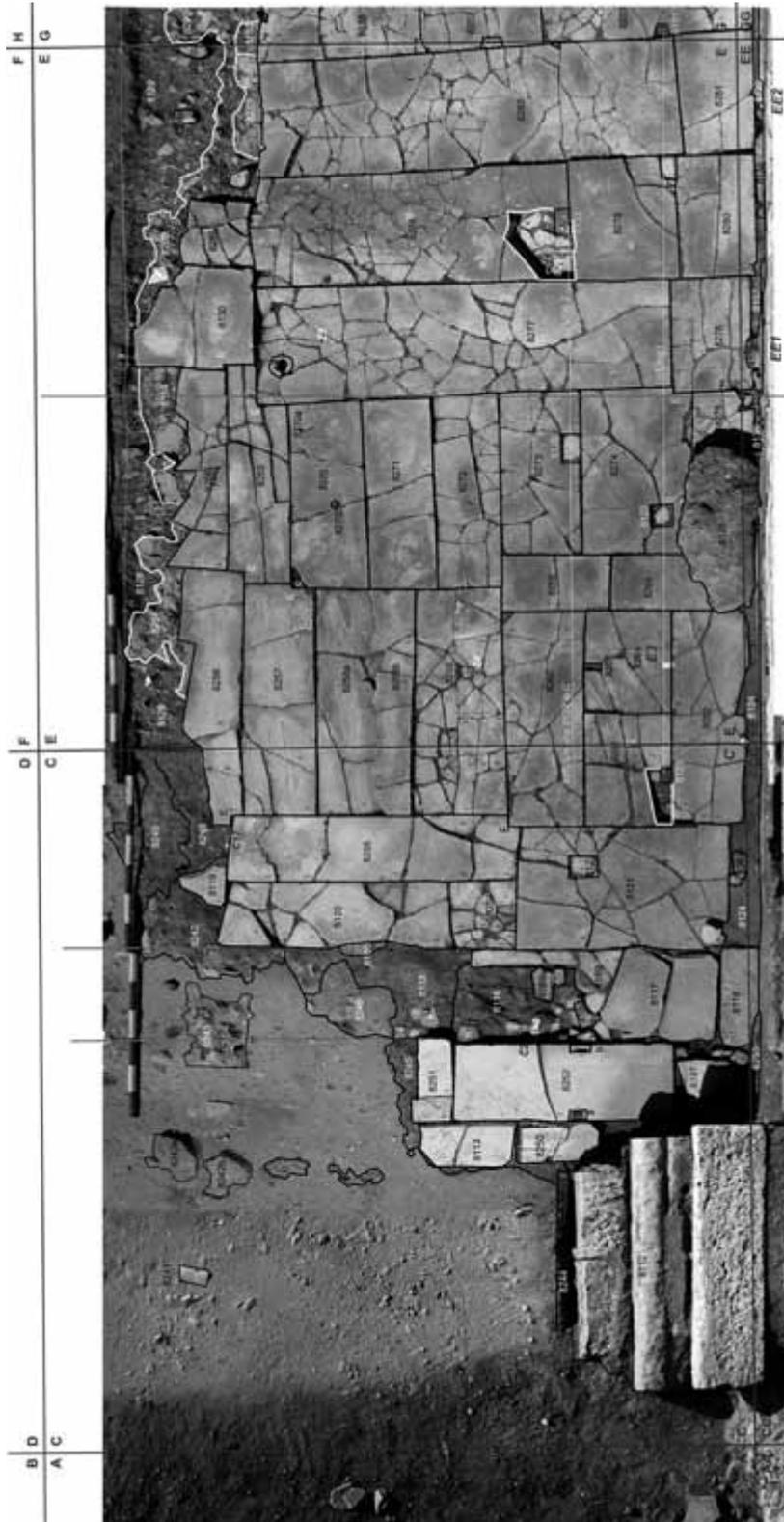




Abb. 36 Portikus des  
Forums. Fotomosaik  
und Kontextplan,  
Planquadrat G und I

Offenbar konnten sie temporär der Einlassung von großen Holzpfeilern mit seitlichen Verstärkungen dienen, sei es für Holztreppen bzw. Sitzstufen bei Festivitäten und Spektakeln oder sei es für Marktbuden o. ä. Diese Einlassungen spiegeln wohl einen letzten Gesamtzustand der Pflasterung der zweiten Hälfte des 5. Jhs. wieder, weil sie sich in ihrer axialen Orientierung auch auf späteste Pflasterpartien der Phase MFP 3b beziehen (Abb. 35, Kontext 8252). Das Gebälk der späten Portikus hatte möglicherweise ebenfalls aus Holz bestanden, nachdem hiervon im Gegensatz zu Sockel, Basis und Säulen keine Teile aus Marmor oder anderen Gesteinsarten mehr erhalten geblieben sind. Das bleibt beim unbekanntem Ausmaß nachantiker Beraubung allerdings notwendig hypothetisch.

*Kontinuität vs. Zäsur. Die Abräumung des kaiserzeitlichen Forums für die monumentale Ausstattung des spätantiken Forums im 5. Jh. (Pflasterphase 3b)*

Die Abräumung des Forums für die letzte umfassende Neupflasterung des 5. Jhs. scheint nach Ausweis der aufgefundenen Bauornamentik auf Monumente des 1.–2. Jhs. fokussiert gewesen zu sein; die späteste Bauornamentik datiert in antoninische Zeit (Abb. 34). Wie beim ‚Foro della Statua Eroica‘ ist aus der Grabungsdokumentation Finellis, aber auch durch Neufunde von sepulkralen Inschriftenfragmenten 2009–2010 überliefert, daß zudem zahlreiche Spolien aus den Nekropolen der Umgebung zur Pflasterung verwendet wurden<sup>144</sup>. In seinem spätantiken Endzustand waren im Forumsteil südlich des Decumanus das Rundmonument eines Brunnens an Stelle der alten *castrum*-Quelle (Abb. 22, N3a) unter einer Aufhöhung von etwa +50–75 cm und der Roma- und Augustustempel selbst unter einer maximal +1,20 m hohen Auffüllung mit allen seinen nicht als Pflaster wiederverwertbaren Baugliedern verschwunden. Die Treppen der Pflasterphase 2 der Portikus (MFP) zum ehemaligen Forumsplatz wurden dadurch obsolet und standen wie bei der letzten Bauphase der Fassadenfront des ‚Foro della Statua Eroica‘ ebenfalls für eine Wiederverwertung zur Verfügung. Die Inschrift des Vincentius Ragonius Celsus des späten 4. Jhs. berücksichtigt dagegen noch einen an Treppen gelehnten Aufstellungskontext<sup>145</sup>. Der letzte monumentale Neubauzustand des 5. Jhs. blieb dann bis zu den Tiefengrabungen am Beginn des 20. Jhs. beibehalten, als Calza das Fundament des Roma- und Augustustempels (Abb. 22, K3b) – und mit ihm das Gehniveau der frühen Kaiserzeit – gezielt freilegte und die Ruine des Tempelpodiums selbst weit höher als original erhalten wiedererrichtete. So läßt sich der Befund erklären, daß man bei den Forumsgrabungen bis 1924 zwar die Trümmer des Roma- und Augustustempels fand, diese liegengelassenen Trümmer aber entgegen der bisherigen Deutung keineswegs das Ende der Nutzung des Forums markieren: Die spätantike Platzpflasterung erhob sich ehemals über diesen Trümmern. Signifikant für eine bewußte Spoliation und nicht ‚zufälligen‘ Einsturz ist hier die Selektion des Brauchbaren wie etwa einfache Platten,

<sup>144</sup> Vgl. dazu Calza 1953, 25 f. Zum Zweck des Kalkbrennens hatte sich seit jeher die Praxis dezentraler Kalkbrennöfen etabliert, ein Transport von Material aus den Nekropolen ins Stadttinnere hätte ausschließlich zum Zweck des Kalkbrennens kaum Sinn gemacht.

<sup>145</sup> Siehe u. S. 489.

Wandverkleidungen und zersägbare Quader<sup>146</sup>: Die liegengebliebenen Bauteile sind also Indiz einer florierenden Wiederverwendungspraxis und einer ebenso umfassenden Transformation der politisch-sakralen Topographie des Forums, was die *memoria* der alten Familien und den Kaiserkult betrifft, keineswegs aber Zeugnis der Aufgabe des gesamten Forums im frühen 5. Jh.

Die Verwendung von in Scheiben zersägten Platten des Tempels der Roma und des Augustus am Forum (Pflasterphase 3) bietet in Verbindung zur Wiederverwendung seines Cellasockels in stratifiziertem Kontext am ‚Foro della Statua Eroica‘ einen wichtigen Datierungsanhalt: Zunächst ist klar, daß der Tempel einen *terminus ante quem* seines Abrisses in der Pflasterphase 2 findet, die in Teilbereichen wie der platzseitigen Spolienportikus um oder kurz nach der Mitte des 5. Jhs. angesetzt werden kann. Die Verwendung der Tempelspolien datiert zugleich nach der Pflasterphase 2 der Portikus des Forums (MFP), wohl der zweiten Hälfte des 4. oder des frühen 5. Jhs., in der sich noch keinerlei Spolien verbaut finden.

*Ein zunehmend abgeschlossenes Forum als Repräsentationsort der Spätantike und die funktionale Differenzierung von spätantiken Marktbereichen (macella)*

Die Ausgangslage zur Erforschung des spätantiken Zustands des wichtigsten Platzes von Ostia erweist sich als wesentlich besser, als es die bisherige Forschung nahelegt<sup>147</sup>, weil der bis heute freigelegte Zustand der Mauern und Böden nicht aus dem 2. Jh. stammt, sondern sich als mehrheitlich spätantik herausstellt: Spolienplatten aus Marmor liegen hier in einer zum Teil sehr unregelmäßigen Anordnung auf demselben Gehiveau wie jene bislang als hochkaiserzeitlich angenommenen regelmäßigen Platten, die dabei meist ebenfalls spätantik wiederverlegt wurden. Damit kann man hier ungewöhnlich tief, also auf dem Gehniveau des 2. Jhs., die längst abgetragen geglaubte spätantike Ausbauphasen in Teilen der Platzfläche sowie den überdachten Portiken und ihren Annexräumen nachweisen und ihre Entwicklung seit dem 2. Jh. skizzieren.

Im späteren 3. oder 4. Jh. hatte am Forum demnach bereits eine Entwicklung begonnen, das alte Forum von der Hauptverkehrsader des *Cardo* abzugrenzen und auf den *Decumanus* zu orientieren, was einerseits anhand der in der Nähe des *Decumanus* gelegenen Aufstellungsorte spätantiker Monumente, so die Basis des *Attius Clementius* (Abb. 22, ACL), der Nordwestportikus und der Dreiraumeinheit, andererseits anhand der Zusetzung der Ehrenbögen im Süden des Forums deutlich wird. Im 5. Jh. wurde diese Entwicklung zur Entkoppelung des Forums vom

<sup>146</sup> Die Grabungstagebücher GdS 1921–1924 belegen nur bestimmte Funde, die Calza dann zur Rekonstruktion des Giebels verwenden konnte, nämlich ausschließlich nicht für Bodenplatten geeignete Bauglieder. Offenbar hatte bereits vor dem Bau des neuen Pflasterbelags des 5. Jhs. eine Auswahl stattgefunden, bevor man das Gehniveau aufhobte und die Trümmer aus der Wahrnehmung verschwanden. Dafür sprechen auch ‚vorsortierte Bauelemente‘, die Finelli dokumentierte. Ein gesonderter Aufsatz des Autors zu diesem Thema ist in Vorbereitung.

<sup>147</sup> Vgl. bereits Gering 2010, 98 Anm. 21; 100 mit Anm. 25 Taf. 4 Abb. 8.

Güterverkehr fortgesetzt, wobei eine mögliche merkantile Teilnutzung nun nachweislich auf zwei große Platzanlagen östlich und westlich des Forums (Abb. 1, P2b, P4b) ausgelagert worden war. Das ist möglicherweise als Ersatz für die damals aufgegebenen Stadtviertel am Tiber und ihre vorwiegend ökonomische Infrastruktur aus Lager-, Kauf- und Auktionshäusern zu deuten. Im Fall des ‚Foro della Statua Eroica‘ könnte dazu das ansatzweise begonnene ‚aurelianische‘ Forum noch im 4. Jh. zu einem *macellum* umgewandelt worden sein<sup>148</sup>, im Fall des Festplatzes vor dem ‚Tempio Rotondo‘ wäre durch die Planierung eines in der Platzmitte befindlichen Altarbaus im 5. Jh. eine Freifläche ähnlicher Zweckbestimmung entstanden. In beiden Fällen gibt es Hinweise, die jeweils letzten Pflasterungs- und Reparaturphasen ins 5. Jh., im Fall der Pflasterphase 3b des ‚Foro della Statua Eroica‘ sogar noch nach Mitte des 5. Jhs. zu weisen. Auch die ökonomische Bedeutung Ostias in der Spätantike muß innerhalb der gesamten Region neu evaluiert werden, um zu erklären, warum gerade hier, nicht etwa in Portus, in der Spätantike große neue Marktareale mitten in der Stadt entstanden waren.

Das Hauptforum Ostias selbst erweist sich in der Pflasterphase 3b analog zur Chronologie des ‚Foro della Statua Eroica‘ zumindest bis oder sogar noch über die Mitte des 5. Jhs. hinaus als Freifläche mit repräsentativ ausgestatteten Platzportiken genutzt, nicht durch abusive Bebauung besetzt und umgenutzt. Sein spätantiker Zustand belegt einerseits noch eine temporäre Funktion als Treffpunkt und Versammlungsort für Spektakel oder Wochenmarkt, die durch zahlreiche Einlassungen ephemerer Holzbauten belegt scheint<sup>149</sup>, andererseits aber nachweislich durch fest gebaute Sockel, Podien und Statuenausstattung eine kontinuierliche repräsentative Bedeutung als Aushängeschild der Stadt. Bereichen von Diskontinuität – geplante Tempelbauten für Kaiserkult, *fasti augustales* und das geplante Brunnenmonument für Ceres bzw. die Nymphen (Abb. 22, N3a) – stehen zugleich das restaurierte Kapitolum<sup>150</sup> (Abb. 22, K3a), unmittelbar vorgelagerte Ehrenmonumente des 2. Jhs.<sup>151</sup> und aufwendig renovierte *sacella* mit (neu) ‚versammelten‘ Götterstatuen gegenüber. Statuen des Kaiserhauses und spätantike Stifterstatuen wurden hier 1803–1804 aufgefunden, von denen sich Sockelfundamente in der Westportikus möglicherweise *in situ* erhalten haben. Ältere Götterstatuen wurden hier, als Kunstwerke aus ihrem ursprünglichen Kontext gelöst, offenbar neben spätantiken Ehrenmonumenten wiederaufgestellt. Dem wohl noch nicht um +50–75 cm erhöhten Sockel des Attius Clementius auf dem Forumsplatz entsprach das spätantike Nutzungsniveau der angrenzenden Portikus (Abb. 22, ACL und P03d) in der Pflasterphase 2. Diesem Stifter des späten 4. Jhs. kann daher vielleicht auch der Ausbau einiger kleiner *sacella*-artiger Räume zugewiesen werden, während die Reparatur der angrenzenden Forumsbasilika und die Neupflasterung der Vorhalle der *curia* mit den 8–10 cm dicken Spolienplatten auf erhöhtem Gehniveau bereits mit der Pflasterphase 3b der Portikus des Forums (MFP) des 5. Jhs. übereinstimmen.

<sup>148</sup> Siehe o. S. 435–437. 442–445. 454–456.

<sup>149</sup> Vgl. hierzu S. 470–473.

<sup>150</sup> Das Untergeschoß weist Reparaturen mit Inschriftenspolien auf.

<sup>151</sup> CIL XIV 94 aus der Altgrabung von 1803.

Dieselbe erweiterte Chronologie gilt für die gegenüberliegende Forumsseite. Keineswegs markierte auch hier die Stiftertätigkeit des durch viele Bauinschriften für Ostia und Portus verbürgten Präfekten Vincentius Ragonius Celsus aus dem späten 4. Jh. die letzte monumentale Ausbauphase der Stadt, wie anhand der jeweils spätesten Pflasterphasen im ‚Foro della Statua Eroica, der Exedra, den Forumsthermen sowie in dem ‚Caseggiato dei Triclini‘ und der ‚Aula del Buon Pastore‘ nachgewiesen werden konnte<sup>152</sup>, die zweifelsfrei in das 5. Jh. weisen.

Möglicherweise erfuhren sogar die Statue der Dea Roma aus dem erst im 5. Jh. abgerissenen Roma- und Augustustempel sowie die Viktorien vom Dach dieses Tempels eine letzte spätantike Zweitaufstellung auf dem Forum in den bislang noch nicht untersuchten Portiken (Abb. 22, Po3e). Neue Zierbauten wie Nymphäen des späten 4. Jhs. und Prachtlatrinen des 5. Jhs. (‚Ninfeo di Venere‘) ersetzten zugleich ältere Brunnenmonumente (N3a) und betonten den letzten verbleibenden Durchgang vom Forum in den Süden der Stadt.

Abarbeitungsspuren am Sockel für die Reiterstatue des Manlius Rusticianus (Abb. 22, MLR) aus dem späten 3. Jh. belegen eine spätantike Wiederverwertung vor Ort vor der Auffüllung und letzten Pflasterung des Forums, nachdem Teile des Bronzeepferdes selbst in Auffüllungsschichten des 5. Jhs. in angrenzenden Privathäusern aufgefunden wurden. Eine mögliche ‚Werkstatt‘ spätantiker Pflasterarbeiter fand sich möglicherweise im selben forumsnahen Privathaus, in der Ecktaberna der ‚Insula di Giove e Ganimede‘<sup>153</sup>. All diese Indizien legen nahe, daß das Forum weit länger als bislang vermutet als repräsentatives Zentrum gewartet blieb. Das setzt eine Präsenz finanzkräftiger Stifter und trotz politischer Unsicherheit gerade im späteren 5. Jh. auch überraschend kontinuierliche Investitionsinteressen der grundbesitzenden Oberschicht voraus.

Das Stadtzentrum von Ostia mit Hauptforum sowie mehreren neuen Platzanlagen erweist sich vor diesem Hintergrund als eines der wenigen Beispiele im Reichswesten, das auch noch im 4. und 5. Jh. aufwendig monumentalisiert sowie darüberhinaus sogar noch weiter als bislang funktional ausdifferenziert worden war, weil es sich einerseits um einen zentralen Repräsentationsort der lokalen wie stadtrömischen Grundbesitzer sowie der stadtrömischen Präfekten der Annona bzw. Stadtpräfekten, andererseits aber offenbar auch noch um ein wichtiges Alltagszentrum der Region gehandelt hatte.

### Eine Dreiraumgruppe in der Forumspartikus (MFR)

Im Nordosten des Forumsplatzes befindet sich, hinter der Forumspartikus, eine durchgehend verbundene Raumgruppe aus drei großen Räumen. Der mittlere Raum ist fast mit seiner gesamten Breite auf die Partikus geöffnet, aber auch die angrenzenden Seitenräume fallen durch außerordentliche Öffnungsbreiten auf.

<sup>152</sup> Siehe u. S. 487–493.

<sup>153</sup> Den Hinweis auf ihre bislang unveröffentlichten Grabungen in diesem Areal verdanke ich Janet DeLaine (University of Oxford).



Abb. 37 Portikus des Forums. Dreiraumeinheit nach Säuberung des Mittelsaales 2010

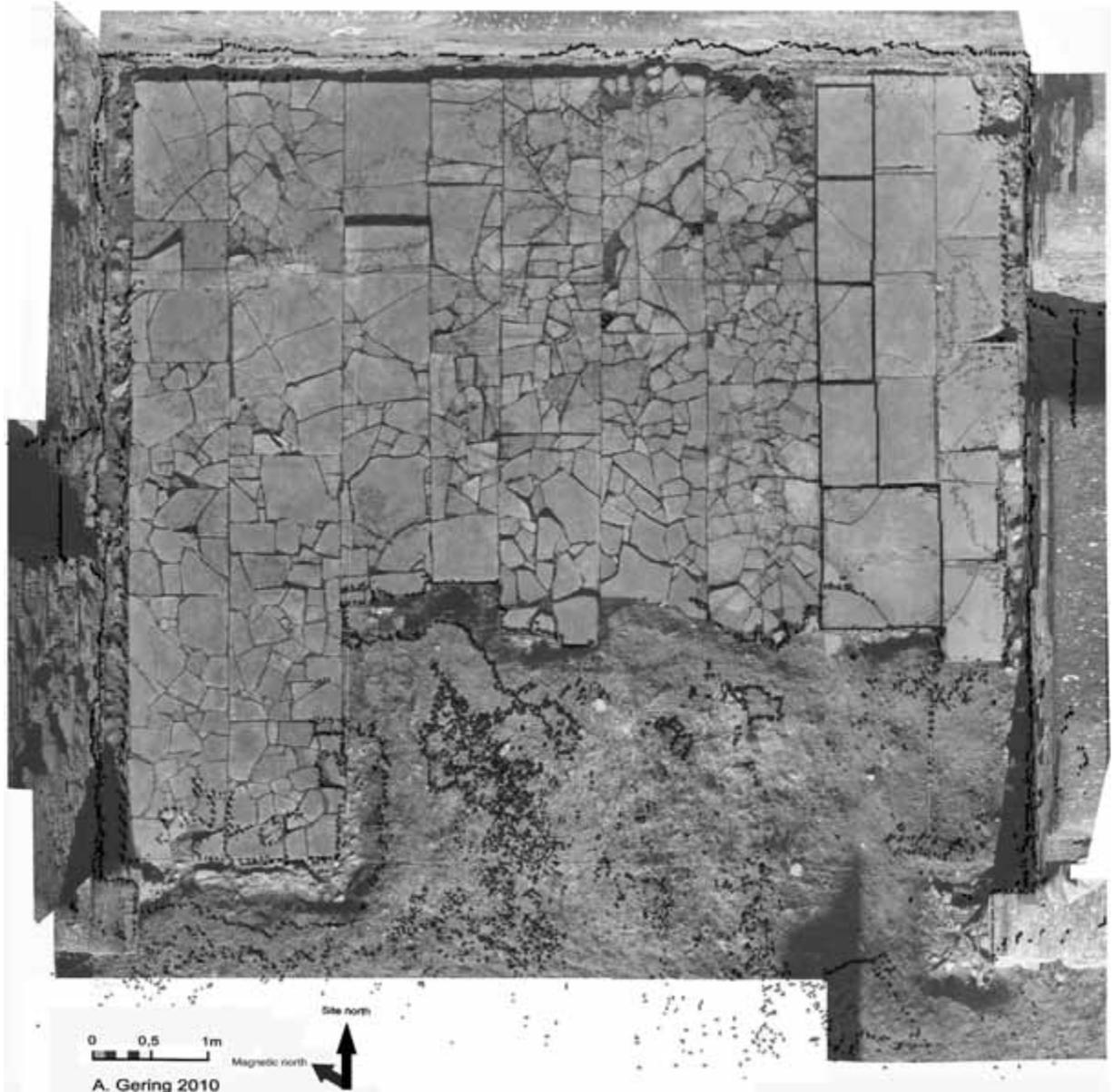
Seit September 2010 konnte parallel zur Erforschung der Portikus des Forums (MFP), die bis zum Decumanus reicht, auch ihre Fortsetzung jenseits des Decumanus untersucht werden (Abb. 22, MFR). Das eingemessene Areal umfaßt fünfzehn Quadranten mit einer Seitenlänge von je 5 m. 2010 konnte vor allem der Mittelraum (Abb. 37–41) vollständig freigelegt, dokumentiert sowie die Podien eines der Seitenräume (Abb. 50) erforscht werden; 2011 folgten geophysikalische Untersuchungen der gesamten Portikus und die Ausgrabung eines weiteren Seitenraums mit Podium (Abb. 42).

Der Plan von Pietro Holl aus dem Jahr 1804 verdeutlicht das 1803–1804 freigelegte Areal<sup>154</sup>. Die Dreiraumeinheit war damals zweifellos bis auf die etwa 1–3 m hoch anstehenden Mauern ergraben worden, was die Umriß- und Binnenzeichnung von drei untereinander verbundenen Räumen eindeutig belegt. Eine vorgelagerte Portikus mit ihren leicht erhöhten Säulenstandorten ist dagegen nicht verzeichnet<sup>155</sup>. Damit ist unklar, ob die Grabung damals bereits bis zum Plattenboden reichte oder nur bis zu mehreren Podien, die zur Aufstellung von Statuen geeignet sind<sup>156</sup>. Durch die Zugehörigkeit der Dreiraumgruppe zur Altgrabung 1803–1804 ist aber gesichert, daß ein erheblicher Teil der Funde und Bildwerke dieser Zeit neben der damals

<sup>154</sup> Calza 1953, 40 Abb. 9.

<sup>155</sup> „Spaziose strade lastricate“ sind an deren Stelle genannt: Calza 1953, 40 Abb. 9.

<sup>156</sup> Siehe hierzu S. 482–485.



ebenso partiell freigelegten Westportikus des Forums, die ab 2011 näher untersucht werden soll, aus diesem Areal stammen muß<sup>157</sup>.

Offenbar war der Bereich bis zum späteren 19. Jh. wieder zugewachsen<sup>158</sup>. Sicher ist, daß die Dreiraumgruppe noch von Erde bedeckt war, als 1911 eine Ballonfotographie

Abb. 38 Portikus des Forums. Mittelsaal, kalibriertes Fotomosaik des Bodens mit Höhenrelief der Laserscans

<sup>157</sup> Eine umfassende Aufarbeitung der Grabungsberichte und archäologischen Kontexte zur nachträglichen Lokalisierung der Statuen, die zum Teil in den Vatikan, zum Teil ins lokale Museum gelangt sind, wird ab 2011 von Astrid Fendt in Zusammenarbeit mit dem Autor versucht.

<sup>158</sup> Calza 1953, Taf. 2.

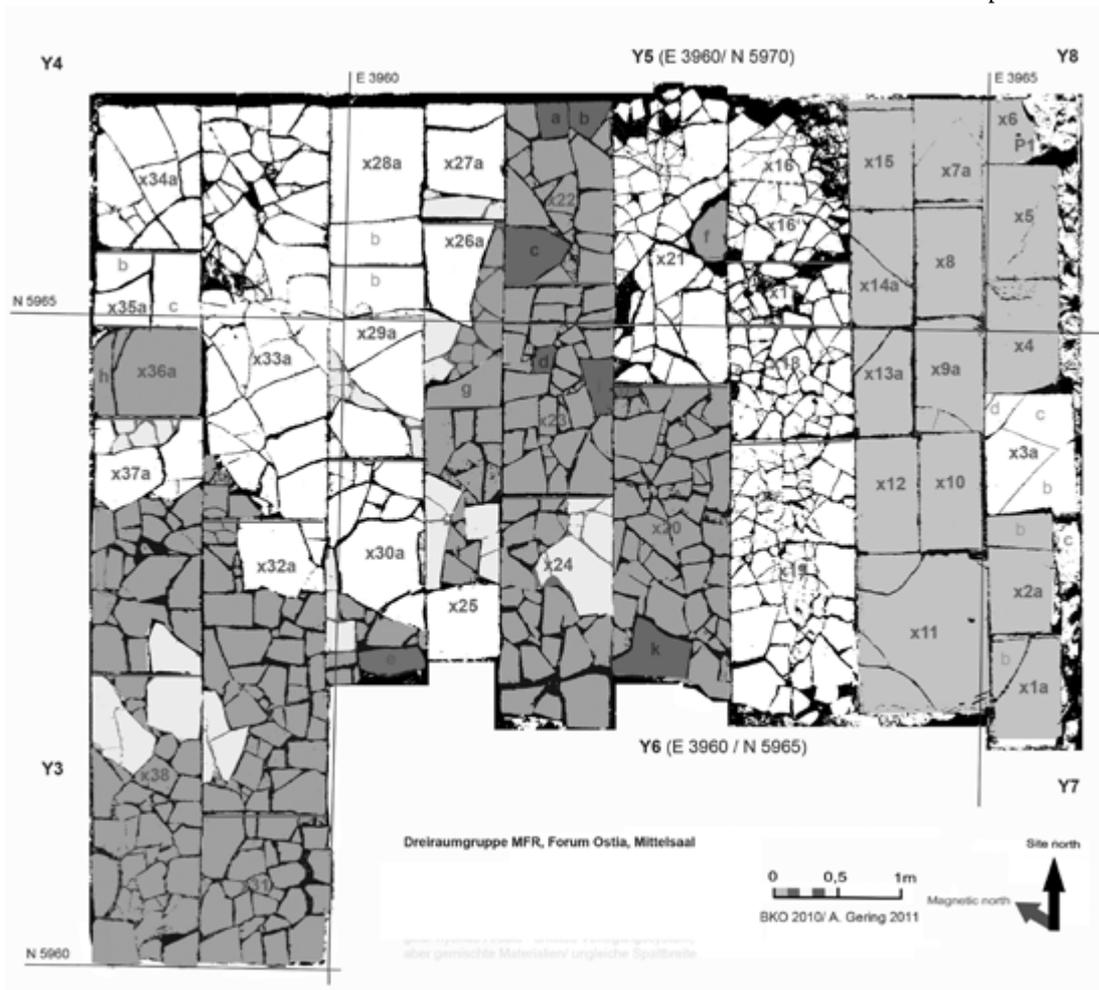


Abb. 39 Portikus des Forums. Mittelsaal, originaler Boden des 2. Jhs. (weiß und hellgrau: x1–x15), modernes ‚Pasticcio‘ (dunkelgrau)

und bis 1912 ein erster maßgerechter Überblicksplan entstanden war<sup>159</sup>. Erst 1912 bis 1913 erfolgte die Ausgrabung des Areals „presso il Tempio di Vulcano“ durch Vaglieri<sup>160</sup>. Seinem Interesse galt jedoch nicht dem Marmorboden, sondern den republikanischen Vorgängerbauten unter dem Plattenpflaster der Portikus, was zur Zerstörung des Portikusbodens, aber auch eines Teilbereichs der angrenzenden Dreiraumgruppe geführt hatte (Abb. 37, S1). Die übriggebliebenen Areale wurden in Grund- und Aufriß schematisch dokumentiert<sup>161</sup>. Den damals entfernten spätantiken Marmorboden in der Portikus selbst erwähnt Vaglieri im Ruinenführer von 1914 nur als kurze Überleitung zur Beschreibung republikanischer Funde: „poco sotto le lastre di marmo del pavimento del portico“<sup>162</sup>.

<sup>159</sup> Calza 1953, Abb. 15; Paschetto 1912, Plan 1.

<sup>160</sup> Vaglieri 1912, 273–276; Vaglieri 1913, 305; Calza 1925, Abb. 9; GdS 1913, 271 f.

<sup>161</sup> Archivio dei Disegni, Soprintendenza per i Beni Archeologici di Roma, Sede di Ostia, Banc B, Cass. 6, Cart. 2, Nr. 149.

<sup>162</sup> Vaglieri 1914, 93; GdS 1914, 133.

Der bis heute genaueste Plan der nördlichen Forumshälfte wurde von Pensabene 2007 wiederabgedruckt. Er setzt die Ausgrabungen Vaglieri von 1912 voraus, repräsentiert aber zugleich einen Zustand noch vor der vollständigen (Wieder-) Freilegung der Westportikus des Forums und der Freilegung der *curia* im Jahr 1919. Der Plan ist bis heute die wichtigste Quelle, rekonstruierte und bislang nie ergrabene Bereiche zu bestimmen<sup>163</sup>.

Der einstige Pflasterbestand der vorgelagerten Portikus ist nur durch Photographien bis 1912 gesichert, bevor seit 1912/1913 die Tiefengrabungen unter dem Portikuspflaster durchgeführt und dieses innerhalb der Portikus zumindest komplett modern wiederverlegt wurde, was der Plan von 1912–1919 bereits analog zu den Photographien durch eine abweichende Orientierung der Pflasterplatten wiedergibt<sup>164</sup>. Die Tiefengrabung stoppte in der Dreiraumgruppe. Die Existenz von originalem Pflaster war seither in Vergessenheit geraten, der Anteil moderner Rekonstruktion dominierte bislang: Eine erstmalige vollständige Freilegung des Areals der Dreiraumgruppe und die Säuberung der vorgelagerten Portikus war daher Desiderat, um den originalen Bestand festzustellen, von modernen Veränderungen zwischen 1913–1968 abzugrenzen und erstmals in seinem Zusammenhang datieren und deuten zu können<sup>165</sup>. Interessant ist, daß nach Abschluß der Plattendokumentation 2010 im Hauptraum (Abb. 38. 39) heute wesentlich mehr antike Platten sichtbar sind als im Plan von 1912/1919 verzeichnet. In den Seitenräumen wurden 2010 und 2011 erstmals auch spätantike Marmorplatten *in situ* gefunden, die noch nicht dokumentiert waren. Die Untersuchungen des Mörtelbetts ergaben, daß sich der Großteil der Platten als *in situ* und von modernen Rekonstruktionen unberührt erweisen läßt.

#### *Der zentrale ‚Marmorsaal‘*

Der Boden des zentralen Marmorsaaals der Dreiraumeinheit bestand in der letzten faßbaren Ausbauphase (MFR Phase 3) zu einem großen Teil aus abgeräumten und komplett wiederverwendeten Denkmälern des Forums, aber auch aus beschädigten Wand- und Bodenplatten einer ersten Bauphase dieser Dreiraumeinheit. Insgesamt vierzehn Platten (Abb. 38. 39, x1–x15) gehörten anhand von Versatzmarken und Anpassungsspuren

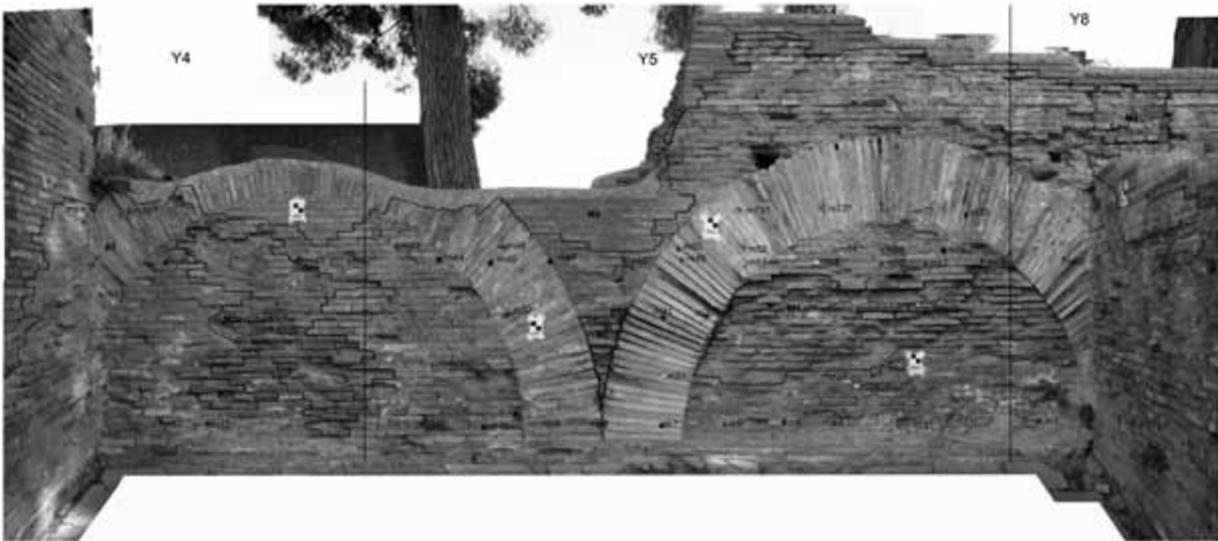
Abb. 40 Portikus des Forums. Mittelsaal, Rückwand mit Dübelsystem

Abb. 41 Portikus des Forums. Mittelsaal, Wand mit nachträglichem Durchgang zum Podienraum

<sup>163</sup> Pensabene 2007, 258 Abb. 146. Dort fälschlich als „Pianta fine XIX secolo (da Paschetto 1912)“ verzeichnet. Die Podien sind im Gegensatz zum summarisch angegebenen Pflaster exakt eingezeichnet. Interessanterweise fehlt die Angabe von Pflaster in den Podienräumen, das 2010 dort noch *in situ* und bislang nie ergraben aufgefunden wurde. Zur Datierung des Plans vgl. Calza 1953, 61. Vgl. dazu den Plan bei Zevi 2002, Abb. 2.

<sup>164</sup> Vaglieri 1913, 305.

<sup>165</sup> In der dreidimensionalen Rekonstruktion der Soprintendenza Ostia von 2001 wird die Raumgruppe mindestens zweigeschossig rekonstruiert, sie hätte demzufolge eine Fensterfront, die ehemals sogar über die Dachhöhe der vorgelagerten eingeschossigen Portikus hinausragte: [www.ostia-antica.org](http://www.ostia-antica.org). (letzter Eintrag am 30.04.2011) Indiz für ihre Mehrgeschossigkeit ist eine im Süden der Dreiraumgruppe befindliche Treppe. Patrizio Pensabene deutet hingegen auch die Portikus selbst als möglicherweise zweigeschossig: Er identifiziert eine Reihe von Basen, die zu einer zweiten Säulenordnung gehört haben könnten: Pensabene 2007, 259.



ehemals zu einem Monument, zu dem sich möglicherweise auch eine Inschrift aus den Altgrabungen, erneut eines Familienmitglieds der Egrilier, zuordnen läßt<sup>166</sup>. Dieses Monument kann in einem virtuellen Modell wieder zusammengesetzt werden. Die hier in der letzten Bauphase 3 wiederverwendeten Bodenplatten x1–x15 wurden nicht auf

<sup>166</sup> Das 41 cm x 9,5 cm x 2,5 cm messende Inschriftenfragment Inv. 15242 wurde im zentralen Saal der Dreiraumgruppe gefunden, dessen Grabung von Nord nach Süd erfolgte („nel secondo degli ambienti su citati“ – Vaglieri 1913, 305): *A. EGRILIUS PLARIA(n)US – PRAEF AERARI MILIT(ari)S – P C PONTIF VOLK [...]*.

einheitliche Maße zurechtgesägt, um sie an ein bestehendes Raster anzupassen, sondern einfach in ihrem Zusammenhang gelegt. Auffällig ist jedoch, daß zwischen den in sich zusammengehörigen Spoliengruppen x16–21, x25–30 und x31–38 eine vertikale Orientierung an durchgehenden Linien berücksichtigt worden zu sein scheint.

Laserscanning ermöglichte am Beispiel des Marmorsaals (Abb. 38), die Platten millimetergenau räumlich aufzunehmen und aufgrund der Daten – vor allem anhand der Höhen der unterschiedlichen Mörtelschichten – original *in situ* befindliche spätantike Bodenplatten von den restaurierten Platten des frühen 20. Jhs. zu unterscheiden (Abb. 39) oder Partien mit sichtbar verbauten Spolien als spätere Reparaturen zu bestimmen (Abb. 39, a–k). In Ergänzung zum Boden wurden auch die Wände lasergescannt und als hochauflösende 2-D-Fotomosaiken dokumentiert; an einer vergleichbaren Detailauflösung der 3-D-Orthofotographie wird gearbeitet. Die Anordnung der Dübelreihen der mehrfach ausgebesserten Wände (Abb. 37. 40. 41) läßt Aufschlüsse zur Wandgliederung zu, wobei hier 2010 in der wandnahen Einsturzschicht auch weit mehr Wandplatten gefunden wurden als bei der Portikus des Forums (MFP). Die Dreiraumeinheit zeichnet sich im Gegensatz zur Portikus (MFP) durch eine vorspringende Sockelzone des 2. Jhs. aus, die im 5. Jh. durch unverdübelte Platten ersetzt worden war, was 2011 analog dazu auch für die längste Portikus des Forums (MFW) festgestellt werden konnte. Nach Abschluß der Arbeiten 2012 soll bei geeigneter Finanzierung ein dreidimensionales Raummodell der Dreiraumgruppe erstellt werden, in dem die erhaltenen Partien der Wandverkleidung aus den Altgrabungen mit den Neufunden von Wanddekor und dem *opus sectile* der Podien sowie auch den statuarischen Altfunden des 19. Jhs. zu einer Gesamtrekonstruktion des Raumensembles verbunden werden.

### *Die Seitenräume und ihre Funktionen*

In den Seitenräumen der Dreiraumgruppe liegt der hier noch in einigen Teilen gut erhaltene und sehr dünne Marmorboden des 2. Jhs., der Phase 1 (Abb. 42. 50), der vor allem an seinen Rändern modern konserviert wurde, und das spätantike Pflaster, das aus wesentlich dickeren Platten bestand (Abb. 42), auf demselben Gehniveau.

Bei den zwei hier bereits 1913 ansatzweise ausgegrabenen Podien (Abb. 37, S3; Abb. 50) handelt es sich aufgrund der wiederverwendeten Ziegel und des verwendeten Mörtels um spätantike Neubauten. Bei ihrer vollständigen Ausgrabung 2010 wurden Abarbeitungsspuren an der Mörteloberfläche der gekappten Sockel entdeckt, die auf die Grabung 1912 zurückgehen. In der bislang noch nicht ergrabenen Bettung vor den Sockeln fanden sich Teile der Verkleidung aus Porphyry, einem auch für Ostia raren Material, das die außerordentliche Bedeutung der Ausstattung, die mit den Podien einst verbunden war, unterstreicht. Zwischen den Podien und der Wand blieb eine Einsturzschicht erhalten, in der auch ältere Mosaikfragmente und Bauschutt aus eingestürzten Obergeschossen *in situ* gefunden wurden. Unabhängig von ihrer möglichen paganen Konnotation im Kontext eines möglichen *sacellum* waren die Podien – wie auch der kleine Tempel auf der Palästra der Forumsthermen – jedoch nicht eingerissen oder planiert worden, sondern bis zum Einsturz der Portikus im späteren 5. oder 6. Jh. in Benutzung geblieben, so daß im 19. Jh. hier noch ungestörter Inventar gefunden werden konnte und die Podien selbst bis 1913 noch +20 cm hoch über dem Bodenniveau

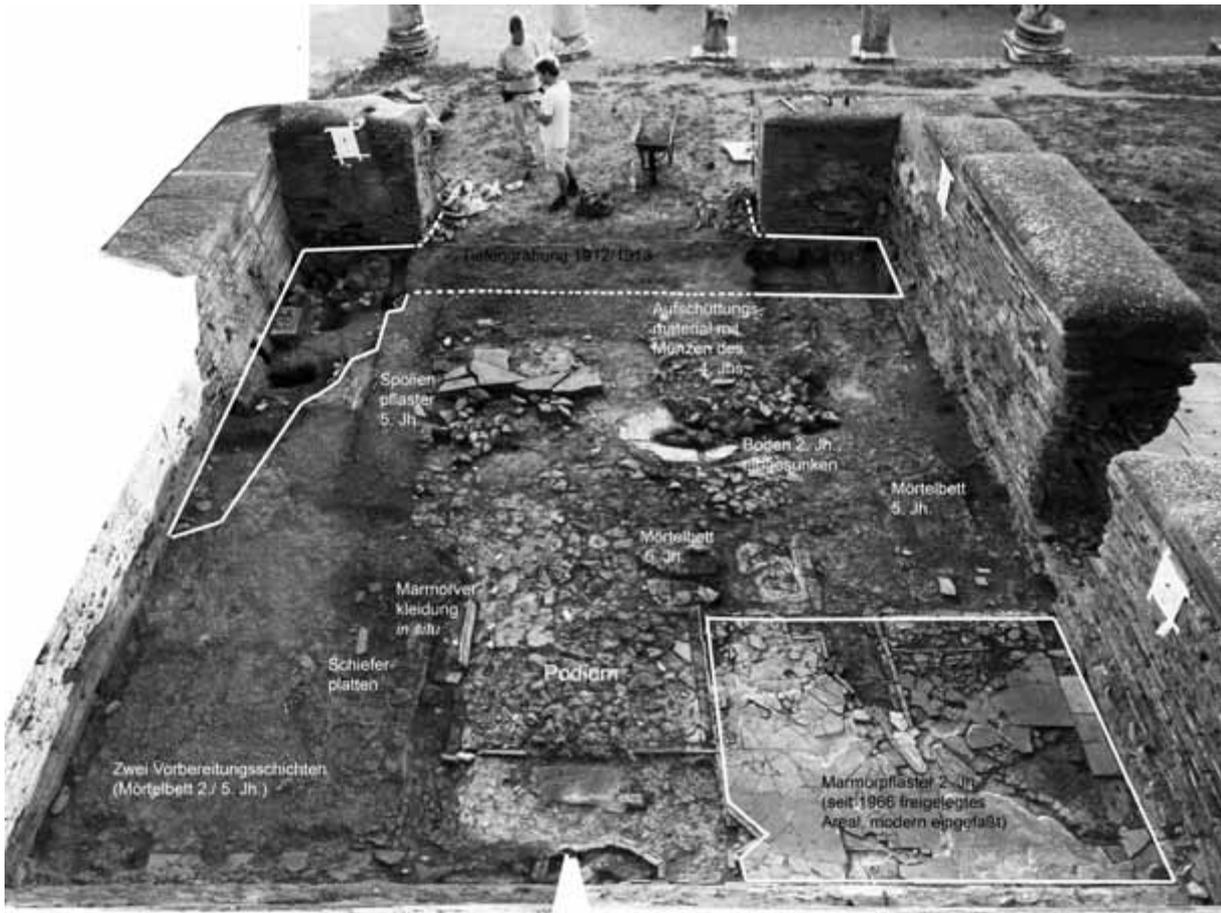


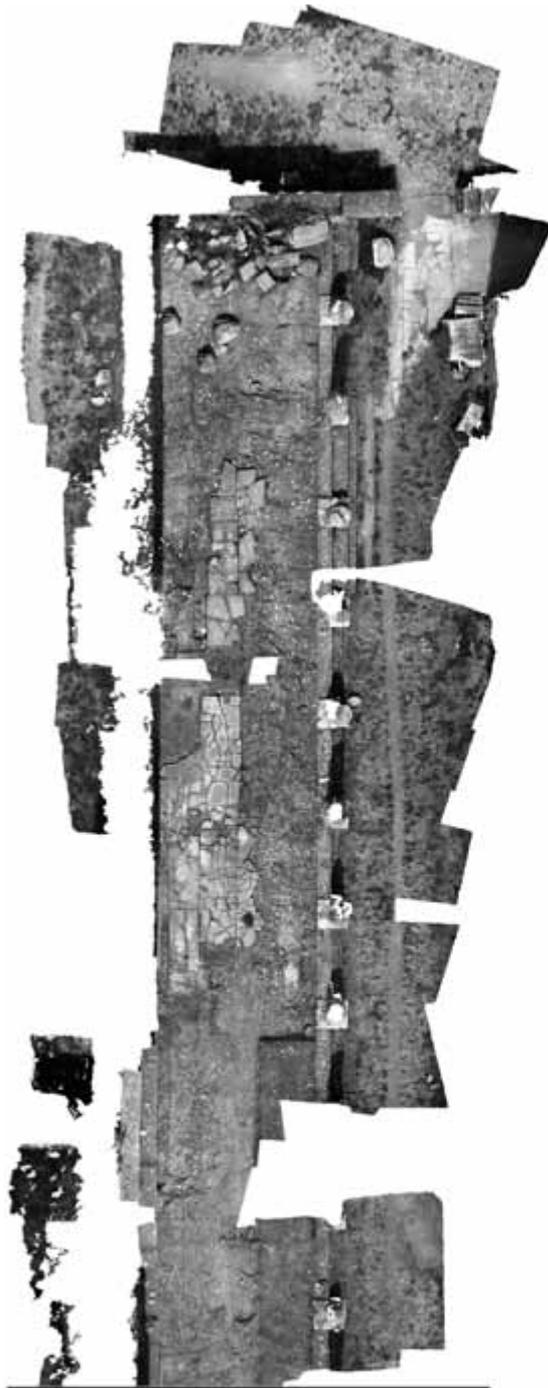
Abb. 42  
Dreiraumgruppe.  
Grabung 2011 zum  
Pflasterbestand des  
2. und 5. Jhs. im  
Seitenraum S2 mit  
zentralem Podium

anstanden<sup>167</sup>. Ein weiteres Podium konnte 2011 ergraben werden (Abb. 37, S2; Abb. 42), dessen Verkleidung mit dicken Marmorplatten und vielen nur etwa 5 mm dünnen Fragmenten eines ornamentalen *opus sectile* erhalten geblieben ist. Die Verkleidung der Podien war hier also noch nicht bereits beraubt gewesen, bevor der Bau endgültig eingestürzt war: Das gestattet einzigartige Einblicke in die Nutzungsgeschichte.

Eine Reihe von (statuarischen) Altfunden von 1804, 1827 und 1880 läßt sich auf den Bereich um das Kapitol und die Dreiraumeinheit beziehen und kann bei näherer Bestimmung möglicher Aufstellungskontexte u. a. auch konkrete Aufschlüsse zur Funktion der Podien in der Dreiraumgruppe und der Statuenstellungen in der längsten Portikus des Forums (MFW) ergeben (Abb. 43)<sup>168</sup>: Einerseits handelte es sich dabei um spätantike Portraits, andererseits um verschiedene Götterstatuen. Das Fehlen von Abwasserkanälen im bislang ergrabenen Bereich vor den Podien legt nahe, daß es sich nicht um ein Nymphäum gehandelt haben kann, das durch Kunstwerke verschiedener Provenienz ausgeschmückt war. Vielleicht dienten die Postamente zur (Wieder-)

<sup>167</sup> Vaglieri 1913, 305.

<sup>168</sup> Paschetto 1912, 499–525.

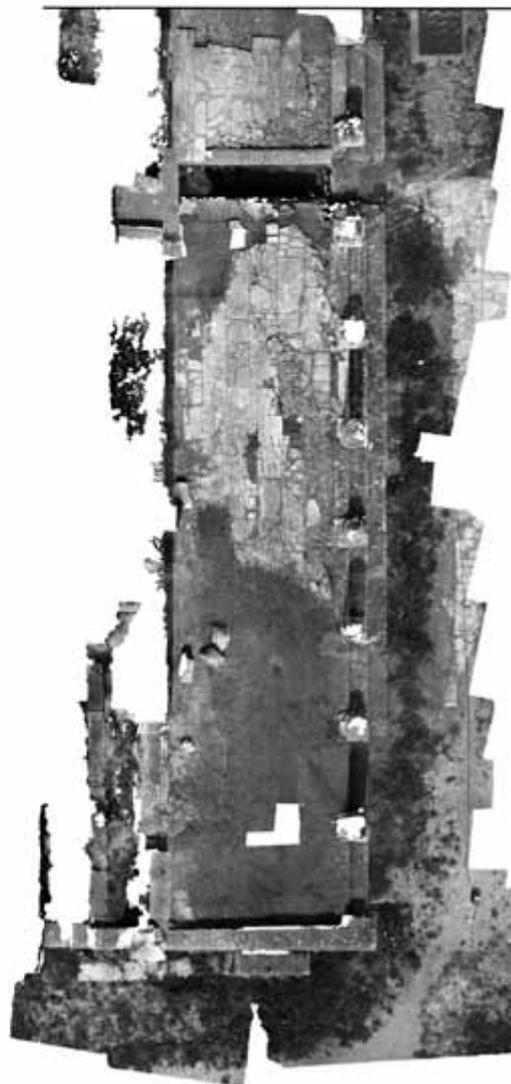


Forum, MFW,  
Orthofotografisches Luftbild



P. Thamm - A. Gering 2011

Fortsetzung s. linke Bildhälfte



Decumanus

Abb. 43 Längste  
Portikus des Forums.  
Orthofotographie 3-D der  
gesamten Portikus vor  
den Tiefensonlagen 2011

Aufstellung von Statuen, sei es des Kaiserhauses bzw. spätantiker Magistrate und Stifter, oder sei es eine konzentrierte Aufstellung der *dei consentes* in der Nähe des Kapitols, die hier möglicherweise *ex sordentibus locis* versammelt wurden. Typologische Vergleiche ergeben sich zu *sacella* in einem gebräuchlichen Typus von breit geöffneten Räumen mit Podium an der Rückseite, der auch am ‚Piazzale della Vittoria‘ bis in späteste Zeit renoviert worden war (Abb. 1, K1b<sup>169</sup>). Eine direkte Analogie dazu bildet auch ein Raum an der gegenüberliegenden Seite des Forums, der durch einen rückwärtigen Sockel für eine weitere Statuenaufstellung charakterisiert ist und in Verbindung zur Inschrift der Statuenwiederaufstellung des späten 4. Jhs. unter Attius Clementius steht (Abb. 22, ACL).

#### *Ein spätantiker Empfangssaal?*

Die bis über 7 m breiten Öffnungen der Räume auf das Forum hin sowie ihre Lage erweist die Dreiraumeinheit als einen der zentralen öffentlichen Funktionsbereiche, die zwar bereits im 2. Jh. angelegt worden waren (Phase MFR 1), aber der Renovierung nach offenbar gerade in der Spätantike zu besonderer Bedeutung gelangt waren. Darauf weist die Neuausstattung des zentralen Saals mit Buntmarmor an Boden wie Wänden sowie der umgebenden ‚Podiensäle‘ mit einer neuen Buntmarmor- und Porphyerverkleidung an den Podien hin.

In allen drei Räumen fand sich dieselbe Abfolge von Pflasterphasen wie im Portikusabschnitt südlich des Decumanus: Die weniger als 2 cm dicken Bodenplatten der ersten Phase korrelieren mit dem Bau der Umfassungsmauern des 2. Jhs.; die Wände dieser ersten Ausstattungsphase waren – im Gegensatz zu den vorgelagerten Portiken – möglicherweise zunächst sogar bemalt gewesen. Im Fundamentbereich um die Podien fanden sich Wandmalereifragmente mit gemalten Blättern und grün-roten Borten verfüllt (Kontext 9101). Es ist wahrscheinlich, daß der Wandstuck zum Bauzeitpunkt der Podien als lokal angefallener Bauschutt von Wandreparaturen zur Verfügung stand. Auf eine nachweisbare Reparatur der Wände folgen zumindest zwei Phasen der Wandverkleidung mit gedübelten Marmorplatten (Abb. 40. 41), wobei die spätesten Platten ohne Dübel fixiert waren. Mit dem Bau der Podien scheint als die umfangreiche Marmorausstattung der Raumgruppe einhergegangen zu sein.

Im erhalten gebliebenen letzten Ausstattungszustand (Phase MFR 3) waren die Räume in besonderer Weise aus ihrem architektonischen Kontext, der vorgelagerten Portikus, herausgehoben. Dafür spricht ein Wechsel der Verlegungsrichtung der Bodenplatten vor und in den drei Räumen im Vergleich zur üblichen Längsrichtung der Portikusplatten des Forums (MFP), aber auch die starken Farbkontraste des Bodens mit gemischten gelben, roten und weißen Plattenfarben, die einer gelb-blauen Sockelzone und den abwechselnd blauen und roten Wandpaneelen entsprachen. Es fanden zum Teil auch sehr dünne Wandplatten von 1–2 cm Wandstärke

<sup>169</sup> Gering 2004, 313–318 mit Abb. 2 („sacello“). Daran grenzt westlich ein Seitenraum mit halbrunder Rückwand und Podien an, die aufgrund ihrer Einbauhöhe auf spätantike Reparaturmaßnahmen des frühen 5. Jhs. zurückgehen. Dazu ausführlich Gering 2011.

Verwendung, die – als charakteristisch spätantike Technik – direkt in den Mörtel gedrückt worden waren<sup>170</sup>.

Die Böden der Seitenräume zeigen zwei spätantike Mörtelphasen, wobei das späteste erhaltene Pflaster aus gebrochenen und mehr als 5 cm dicken Platten bestand. Diese Platten ruhten auf einer dünnen Schicht aus grauem Mörtel, der dem Mörtel der Phase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘ entspricht und der sich wie dort auch zum Teil nur wenige Zentimeter über dem Mörteluntergrund der ersten spätantiken Mörtelbettung erstreckte. In einer Testsondage (Abb. 37, S2) fanden sich ferner Stuckleisten einer ersten Wanddekoration, die für die Aufhöhung und Neuverlegung der Pflasterphase MFR 3 wiederverwendet wurden, sowie Material des endgültigen Einsturzes an Stellen bereits beraubter Platten. Die bei der Dreiraumeinheit angewendete Verlegungstechnik (MFR Phase 3) erinnert unmittelbar an die Befunde aus der Portikus des Forums und dem ‚Foro della Statua Eroica‘, die auch anhand der Herkunft der Platten wohl vom abgeräumten Forum – im Vergleich zum stratifizierten Spektrum der Spolien beim Pflaster der Phase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘ und der Phase 3 der Portikus des Forums (MFP) – ein Verwendungsdatum nicht vor dem frühen 5. Jh., vielleicht sogar erst des mittleren 5. Jh. annehmen lassen.

Der zentrale Raum verfügt über spätantike Durchbrüche zu den Seitenräumen, die die Podien respektieren, aber selbst nicht datiert werden können. Die Mehrgeschossigkeit sowie die Marmorausstattung von Boden wie Wänden weist alle drei Räume auch bzw. gerade in ihrem letzten erhalten gebliebenen Zustand als repräsentativsten Raum im Ostia des 5. Jhs. aus. Es liegt daher nicht fern, hier – flankiert von Statuengruppen mit oder ohne kultischer Konnotation – einen (temporären) Empfangssaal des Präfekten der Annona oder des Stadtpräfekten Roms o. ä. anzunehmen.



Abb. 44 Längste Portikus des Forums. Vorbereitung für Laserscanning von drei Tiefensondagen (Team TOPOI Berlin)

Abb. 45 Längste Portikus des Forums. Sondage 2 mit Amphorenhortfund als Einfüllung

<sup>170</sup> Zu einem analogen Spektrum der verwendeten Marmorsorten und Plattendicken sowie ähnlichen Verlegungstechniken vgl. die Palästra der Forumsthermen: L. Lavan (in Vorbereitung).



Abb. 46 Portikus des Forums. Grabung 2011 mit Testsondagen zur Vorgängerbebauung

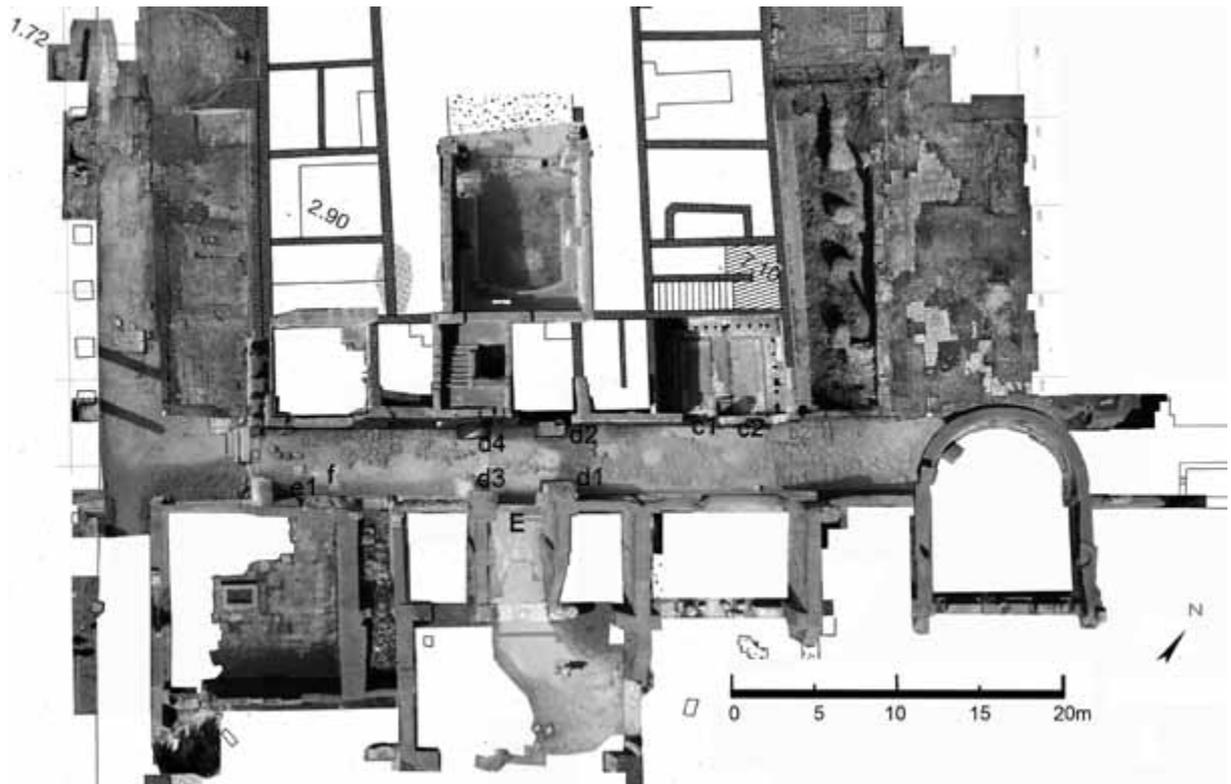
Die Portikus (MFW) als Pendant zur Dreiraumgruppe (MFR)

Im August 2011 konnte die längste Portikus des Forums (Abb. 22, MFW; Abb. 43–45) bis auf die Pflasterung bzw. das bislang noch nicht freigelegte Mörtelbett ergraben werden. Im September erfolgte die Dokumentation dieser Portikus durch ein erweitertes Team in Koordination durch Lieberwirth (TOPOI Berlin). Hier wurden drei Tiefenschnitte begonnen (Abb. 44, 45), die durch ihre Lage die Verknüpfung zu den Bauphasen der benachbarten Gebäude ermöglichen. 2011 wurde ferner auch das Areal der Portikus des Forums (MFP) geophysikalisch untersucht. Testschnitte wurden danach auf Stellen konzentriert, die direkte Anhalte zur Vorgängerbebauung boten. Das Areal konnte von der Pflastergrenze bis zur Mauer m1 komplett erforscht werden (Abb. 28, 46). Alle diese Bereiche waren unter frühmittelalterlichen Gehhorizonten überraschend gut konserviert und weisen in Verbindung von neuen Oberflächengrabungen mit Archivstudien nicht nur für Ostia einzigartige Voraussetzungen auf, den letzten repräsentativen Ausstattungszustand eines Forums des spätantiken Reichs westens beispielhaft vollständig rekonstruieren und verstehen zu können.

Die Auswertung der Laserscans und Orthofotographie und die anschließende Erstellung eines 3-D-GIS sind bis April 2012 angesetzt. Ein ausführlicher Zwischenbericht erfolgt dazu separat.

Die Verbindung zwischen *macellum* und Forum: ‚Via della Forica‘ (VDF)

Neben der Fassadenfront des Decumanus erreichte man das ‚Foro della Statua Eroica‘ auch über die ‚Via della Forica‘ (Abb. 47). 2010 konnte die spätantike Oberfläche der Straße vom Berliner Team gereinigt, dokumentiert und durch einzelne Fundamentsondagen näher baugeschichtlich erforscht werden. Dabei standen insbesondere die nachträg-



lich eingebauten spätantiken Stützpfeiler der *via tecta* zur Untersuchung<sup>171</sup> (Abb. 47, d<sub>1</sub>–d<sub>4</sub>), deren Datierung für das Verständnis der Baugeschichte des Stadtzentrums von großer Bedeutung ist. Neben bislang unpublizierten Münzfunden im Mörtel des spätantiken Thermeneingangs<sup>172</sup>, die einen *terminus post quem* konstantinischer Zeit liefern, war bislang unklar, ob es sich bei dem regelmäßigen Mauerwerk um eine Reparaturphase des 4. Jhs. oder auch späterer Zeit gehandelt haben kann. Statische Verstärkungen und die Zusetzung des Thermeneingangs aus *opus vittatum* A auf die ‚Via della Forica‘ hin, die bei der Grabung entfernt worden war, scheinen ferner auf Baumaßnahmen des 5. Jhs. zurückzugehen, die mit dem Ausbau der Exedra und der Bauphase 2 des ‚Foro della Statua Eroica‘ parallelisiert werden können.

Auf der ‚Via della Forica‘ konnte ferner erstmals ein Portal (Abb. 47, Eingangsportal e<sub>1</sub>/f) durch Sondagen näher untersucht werden, das in Verbindung zu einer Neuorientierung der Forumsthermen auf das alte Forum im 4. Jh. steht. Das Portal mit einer kleinen Nische für dekorative Wasserspiele führte zu einem Raum, der ehemals als Latrine konzipiert war, in der Spätantike aber analog zum ‚Ninfeo degli Eroti‘ am *cardo* als Aufenthaltsraum mit mittigem Zierbrunnen und neuem Ziegelboden ausgestattet wurde. Der Aufriß mit Mauern des 2. Jhs., die Reparaturen des 4. und 5. Jhs. aufweisen, wurde 2010 lasergescannt (Abb. 48). Hier wurde unter

Abb. 47 ‚Via della Forica‘ (Ostia Regio I xii 2). Fotomosaiken der untersuchten Areale

<sup>171</sup> Zevi 1971, 464–467; Cicerchia – Marinucci 1992, 165.

<sup>172</sup> GdS 1967/68 (Terme del Foro).

Abb. 48 ‚Via della Forica‘/Portikus des Forums. Portikuserweiterung des 5. Jhs. bis zum Brunnenraum mit Architrav des Vincentius Ragonius Celsus (Laserscanning)



Calza ein Teil eines insgesamt 4,68 m langen Architravs mit Inschrift des Vincentius Ragonius Celsus, Präfekt der Annona 385–389, gefunden, die mit diesem Raum in Verbindung gestanden haben könnte (Abb. 48, oben)<sup>173</sup>.

Der heute noch im Eingangsbereich der ‚Via della Forica‘ stehende Statuensockel desselben Bauherrn, der 2010 vom Team aus Kent näher untersucht wurde, sowie sein Pendant in den Vatikanischen Museen waren für eine Aufstellung an Stufen konzipiert<sup>174</sup>. Damit könnten sie sowohl den Ausbau der Forumspartikus (MFP) markiert haben als auch die ‚Rahmung‘ der Verbindungsstraße zwischen altem und neuem Forum, die ‚Via della Forica‘ selbst<sup>175</sup>, möglicherweise aber auch einen damals neu gebauten Südabschluß des Forums. An typisch spätantiker Stadtausstattung, die eine hohe Fluktuation gerade in der Verbindungsstraße zwischen dem alten Forum und dem neuen Forum (‚Foro della Statua Eroica‘) bzw. *macellum* anzeigt, stand ferner eine spätantike Prachtlatrine mit zwei Drehtüren bezüglich ihres Spolienfußbodens zur Untersuchung (Abb. 47, c1, c2).

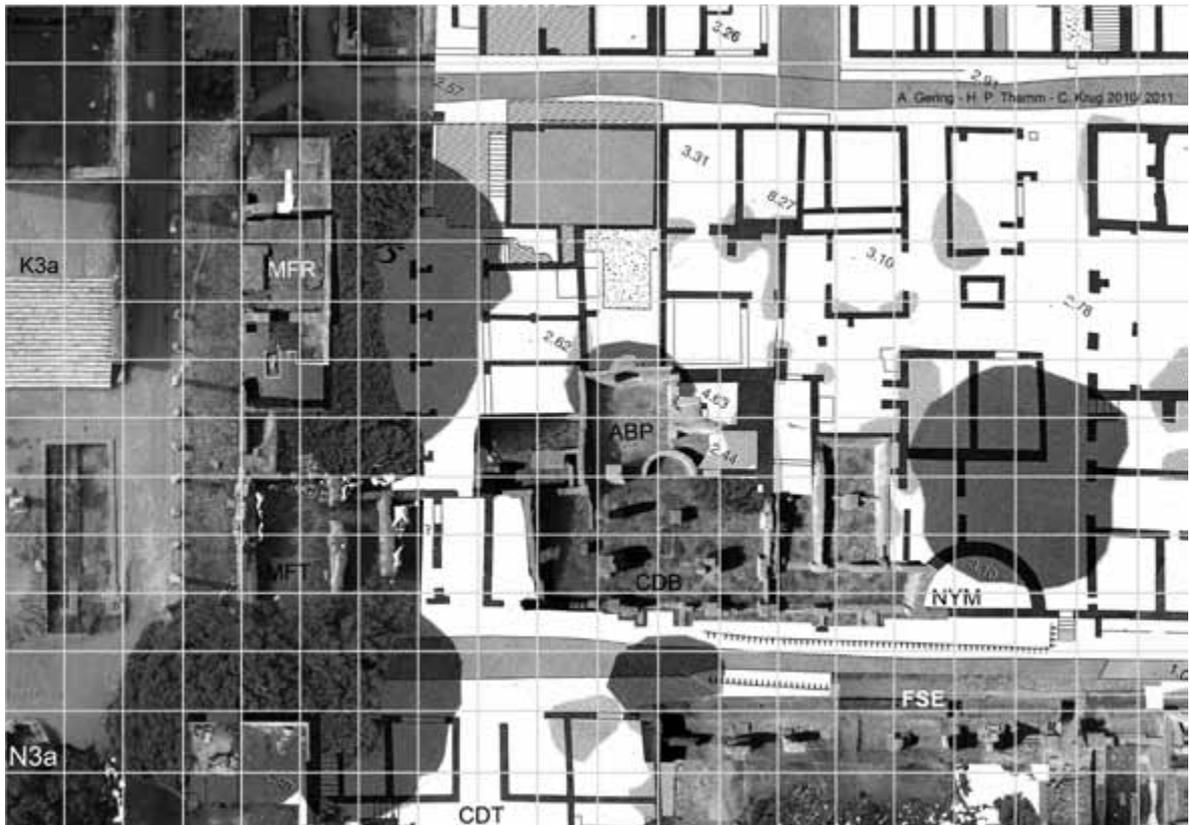
Politisch-administrative Funktionsbereiche im Kontext der neuen Plätze (CDT, ABP)

Die ergänzenden Bauforschungen des Berliner Teams bis 2010 konzentrierten sich auf ein Ensemble von öffentlichen Bauten in der Umgebung des Forums und des

<sup>173</sup> CIL XIV 4718; Calza, NSc 1927, 399 f. Trajanische Wände und spätantiker Boden: Cicerchia – Marinucci 1992, 22 f. 44–57; PLRE 1: Celsus 9.

<sup>174</sup> CIL XIV 4716; Gering 2011b, 184–186.

<sup>175</sup> Pensabene 2007, 273 Anm. 867 (mit älterer Literatur).



‚Foro della Statua Eroica‘ (Abb. 2, ABP, CDT), das zahlreiche Hinweise auf die überdurchschnittlich große Bedeutung und lange Erhaltung auch in der Spätantike liefert.

Zu den unmittelbaren Annexen des Forums gehört der ‚Caseggiato dei Triclini‘ (Ostia Regio I xii 1) mit einem zentralen Audienz- und Empfangsraum (Abb. 2, CDT; Abb. 47), der nach einer Einsturzkatastrophe mit Ziegelpfeilern verstärkt und darüber mit einem marmoritierenden Wanddekor neu ausgestattet worden war.

Ein weiterer öffentlicher Empfangsraum mit Apsis (Ostia Regio I ii 3–4) wurde nach einer umfassenden Einsturzkatastrophe, die auf Basis mehrerer Hundert Münzen nach konstantinischer Zeit angesetzt werden muß<sup>176</sup>, mit breitem Portal neu betont sowie durch Annexräume, u. a. eine Halle mit großer Wandnische, erweitert (Abb. 2, ABP; Abb. 49). Erste Testsondagen in den Räumen konnten dabei erweisen, daß ein grundlegender Neuaufbau der Wände in nachkonstantinischer Zeit erfolgt war, der durch deutliche Aufhöhungen der Bodenniveaus charakterisiert ist. Offenbar war hier nach Einsturz des Gewölbes der Insula im 4. oder 5. Jh. ein öffentlicher Bau durch zahlreiche Umbauten neu gewonnen worden, was die ausnahmsartige Bedeutung dieses Areals beleuchtet. In typologischer Analogie zu Statthaltersitzen handelte es sich vielleicht um ein verlagertes und stückweise erweitertes Verwaltungszentrum des spätantiken Ostia. Lokalisiert man

Abb. 49 ‚Aula del Buon Pastore‘. Luftbild 2010 vor Testsondagen 2011

<sup>176</sup> Paribeni 1916, 403–410.

hier einen zumindest temporären Sitz des Präfekten der Annona, dann wäre dies ideell wie konkret topographisch ein ‚Gegenstück‘ zu der *curia* auf der gegenüberliegenden Seite des Forums (Abb. 22), die noch bis 423 nachweislich renoviert worden war<sup>177</sup>. Der Fundreichtum in den ungestörten Aufhöhungsschichten, u. a. mit Ausstattungselementen der letzten Bauphasen aus dem gesamten Areal der ‚Aula del Buon Pastore‘, führte dazu, diesen Bereich wegen seiner eigenständigen Bedeutung 2010 aus dem Rahmen der Berlin-Kent-Ausgrabungen auszugliedern. Er wird 2011–2013 als Dissertationsprojekt separat bearbeitet werden.

Untersuchungen des Berliner Teams 2011.

Aufgabe und Kontinuität von Kultarealen am Forum im 4./5. Jh.

In vielen Bereichen des letzten erhalten gebliebenen Marmorpflasters der Spätantike, das auf dem ‚Foro della Statua Eroica‘ wie dem Forum selbst vom Berliner Team zusammenhängend untersucht wurde, fanden sich 2009–2010 neben kleineren Monumenten auch Bauteile des Roma- und Augustustempels. Diese Spoliation ist in mehrfacher Hinsicht von zentraler Bedeutung, zum einen als stratigraphisch datierbarer Anhalt zum Zeitpunkt der Auffassung des wichtigsten Kaiserkultareals von Ostia, zum anderen für das Verständnis der letzten monumentalen Ausbauphase der Stadt seit dem frühen 5. Jh.<sup>178</sup> Damals war offenbar eine ‚säkularisierte‘ Topographie neuer Portiken und Platzanlagen an Stelle zumindest bestimmter Tempel – vor allem jener Beispiele, die mit Kaiserkult zu tun hatten oder sich im Areal und Besitz von damals bereits aufgegebenen Kollegien befanden – entstanden.

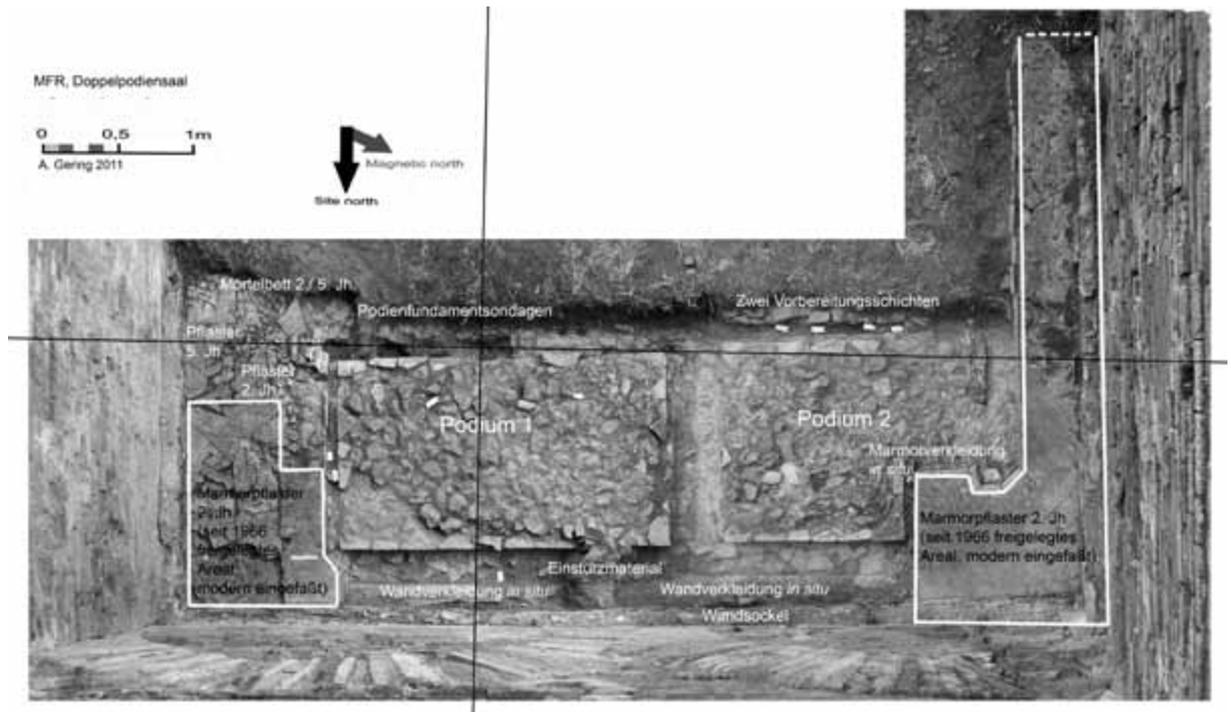
Bei Durchsicht der von Paschetto zusammengestellten Grabungsdokumentationen des 19. Jhs. fällt auf, daß eine Vielzahl von Statuen durch die gesamte Spätantike hindurch auf dem Forum sowie in seinen Seitenräumen und Platzportiken erhalten geblieben war (Abb. 22)<sup>179</sup>. Das impliziert, daß diese zumindest bis zur Aufgabe der Nutzung des letzten gepflasterten Gehniveaus sichtbar aufgestellt geblieben waren, sei es auch auf neuen Gehhorizonten oder in neuen Kontexten, wie der Sockel des Attius Clementius des späten 4. Jhs. bereits nahelegte. Zu untersuchen waren alle Spuren originaler Aufstellungskontexte in den Forumsportiken sowie die Funde, soweit sie in den Magazinen zugänglich sind oder sich noch auf dem Forum selbst befinden.

Die Statuenausstattung war auch im Kapitäl und seinem Unterbau bis zu den recht ausführlich dokumentierten Ausgrabungen von 1803/1804, 1824 und 1880 offenbar *in situ* erhalten geblieben. Daher ist zu vermuten, daß dieser Zustand entweder durch plötzliche Einsturzkatastrophen noch in der Spätantike konserviert worden war oder auch in der Folgezeit bis zum Verlassen der Stätte ohne eine z. B. christlich motivierte Abräumung von Bildwerken paganer Götter oder des Kaiserhauses beibehalten worden ist. Die Fundwertung aus den Testsondagen neben den Pflasterplatten der Forumsportiken kann weitere Anhalte liefern, inwieweit das

<sup>177</sup> Siehe o. S. 453.

<sup>178</sup> Vgl. dazu bereits Gering 2010, 11–15.

<sup>179</sup> Paschetto 1912, 495–550.



Forum Kontinuitätsstränge bis zum späteren 5. oder frühen 6. Jh. aufwies, bevor eine grundlegende Niveauerhöhung vor allen weiteren Siedlungsaktivitäten erfolgt war.

Die Kontinuität von Bautypen und paganer Kulturpraxis in der zunehmend christlich dominierten Spätantike des späten 4. und 5. Jhs. wird dank verfeinerter Untersuchungsmethoden immer häufiger nachweisbar und steht daher verstärkt im Zentrum der neueren Forschung<sup>180</sup>. Der komplette Neubau von Tempeln, der sich auf der Palästra der Forumsthermen nachweisen ließ und ungeachtet seiner bescheidenen Dimensionen aufgrund seiner Datierung als Sensation erweist<sup>181</sup>, scheint in Ostia überdies ein Pendant auf dem ‚Foro di Porta Marina‘, einer Platzanlage im äußersten Westen der Stadt (Ostia Regio IV viii 1), gehabt zu haben. Diese Platzanlage ist bis auf zwei Eingänge fast vollständig nach außen hin geschlossen und entspricht so eher einem Temenos als einem ‚Forum‘. Die Pflasteroberfläche, ein unregelmäßiges Spolienpflaster, schließt sich an jene der untersuchten innerstädtischen Plätze an. Bei den Altgrabungen waren auch hier Spolien gefunden worden, die wie die *fasti augustales* zum Forum und seinen Anrainerbauten gehörten. Der Eingangsbereich sowie der in der Platzmitte gelegene Bau mit Treppen, ein Altar bzw. Tempel aus Spolien, werden in einem gesonderten Arbeitsprojekt des Berliner Teams seit 2010 untersucht.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden neben einer Reihe von weiteren kontinuierlich gewarteten Kultarealen am Forum u. a. die beiden spätantiken Podienräume (Abb. 42. 49.

Abb. 50  
Dreiraumeinheit.  
Podiensaal S3 mit zwei  
spätantiken Podien  
– Ausgrabung der  
Marmorverkleidung in  
*opus sectile*

<sup>180</sup> Zu nennen wären für Ostia und Rom aktuelle Forschungsprojekte von D. R. Boin (University of Texas), M. Mulryan (University of Kent) oder Kristina Iara (DAI, Rom).

<sup>181</sup> Dazu s. eingehend L. Lavan (in Vorbereitung).

50) aus der Dreiraumeinheit am Forum, die 2010 und 2011 ergraben wurden<sup>182</sup>. Mehrere Räume am Forum und in seiner Umgebung dienten wohl als *sacellum* und wurden nachweislich auch noch im 5. Jh. renoviert. Auch aus dem Unterbau des Kapitols, das mit Spolien in der Spätantike letztmalig repariert worden war, sind Funde von kultischem Inventar aus den Altgrabungen überliefert. Die Aufarbeitung dieser sehr vielfältigen und reichen Evidenz bislang kaum beachteter Spuren aus Alt- wie Neugrabungen<sup>183</sup> erfolgt im Rahmen eines Forschungsprojekts, das von der Gerda-Henkel-Stiftung finanziert wird.

*Appendix: Die epigraphischen Funde (Lena Kaumanns)*

In den Kampagnen von 2008 bis 2010 wurden auf dem ‚Foro della Statua Eroica‘ und in der südlichen Portikus des Hauptforums eine Reihe von Inschriften und Inschriftenabdrücken gefunden, die hier vorgestellt werden sollen. Eine detaillierte Beschreibung der Inschriftenträger sowie eine Lesung sind in Bearbeitung<sup>184</sup>.

Im Herbst 2008 wurden auf dem ‚Foro della Statua Eroica‘ bei einer Oberflächenreinigung Abdrücke lateinischer Inschriften gefunden. Die Abdrücke befinden sich in einer Mörtelschicht, unmittelbar unterhalb des Marmorfußbodens des Forums. Die Inschriftenträger selbst sind nicht mehr erhalten. Beschriebene Marmorplatten bzw. Marmorplattenfragmente wurden als Spolien für den Marmorboden des Forums wieder verwendet. Sie wurden mit der beschrifteten Seite auf den Mörtel gelegt, so daß ihre glatte Seite nach oben zeigte. Dabei drückte sich die Inschrift als Abdruck in den frischen Mörtel ein. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden die Marmorplatten entfernt, die Buchstaben der Inschriften blieben zu großen Teilen im Mörtel erhalten. Diese Form von Inschriftenhaltung ist ungewöhnlich, jedoch nicht einzigartig. Eine ähnliche Art der Inschriftenkonservierung findet sich etwa in Pompeji bei den Stabianer Thermen<sup>185</sup>. In der Kampagne von 2009 wurden die Abdrücke der Inschriften erneut freigelegt und gesäubert. Anschließend wurden sie vermessen und fotogrammetrisch aufgenommen.

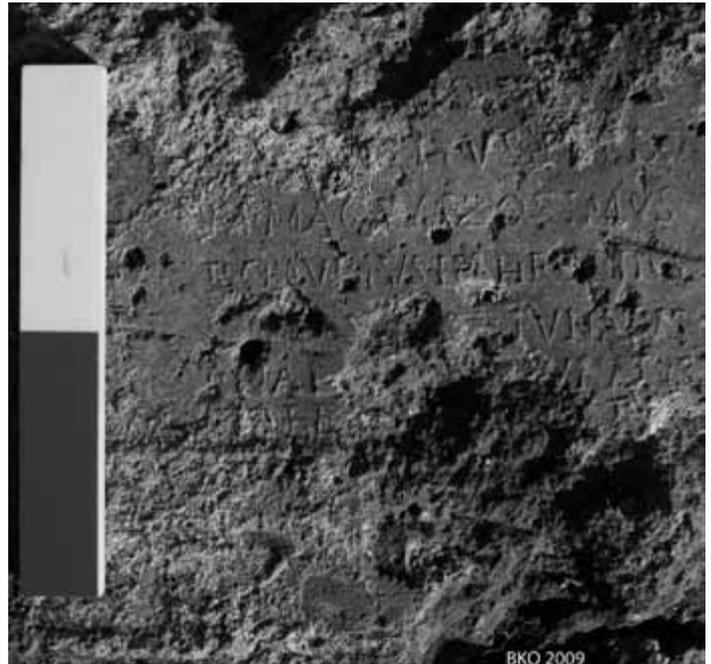
Insgesamt handelt es sich um Abdrücke von vier Inschriften, die sich im südwestlichen Bereich des Forums befinden. Abdruck I (Abb. 17, Platte 13 a–c) liegt zwischen der siebten und der achten Säule vom Norden aus gezählt, Abdruck II nördlich der sechsten Säule. Abdruck III (Abb. 17, Platte 7 a–c) befindet sich östlich der achten Säule. Abdruck IV ist unmittelbar östlich von Abdruck I, aber außerhalb der Säulenachse angeordnet (Abb. 17, Platte 12).

<sup>182</sup> Siehe o. S. 482–486.

<sup>183</sup> Zum ‚Forum‘ vor der ‚Porta Marina‘ (P7a), einem sicher nicht vor dem späteren 5. Jh. zum Marktplatz transformierten Kultareal, sind wie zu den Podienräumen auf dem Forum Detailuntersuchungen vorgesehen, um die Kontinuität von Nutzungen auch über das 4. Jh. hinaus zu verfolgen. Diese Evidenz wird in den breiteren Rahmen spätantiker Stadtentwicklung eingebunden.

<sup>184</sup> Für Diskussion und Hinweise bedanke ich mich sehr herzlich bei Manfred G. Schmidt (BBAW, Berlin).

<sup>185</sup> CIL X 931. Eschebach 1979, 10.



Die Abdrücke II und IV sind kaum erhalten, nur wenige Buchstaben im Mörtel bezeugen ihre Existenz. Bei Abdruck II sind lediglich die Buchstaben B und E zu entziffern, bei Abdruck IV die Buchstaben P und C. Aufgrund dessen läßt sich nicht mehr eruieren, welche Art von Inschrift sich auf den verlorenen Inschriftenträger befand und welche inhaltliche Bedeutung sie hatte.

Abdruck III (Abb. 51) ist etwas besser erhalten als II und IV. Aus ihm können die Namen Caius Vettius und Blandus/Blanda rekonstruiert werden. Sowohl der Name Caius Vettius, als auch der Name Blandus bzw. weibliche Form Blanda sind für Ostia bezeugt<sup>186</sup>. Weitere Aussagen lassen sich nicht über den Inschriftenträger machen.

Am besten erhalten ist Abdruck I (Abb. 52, 53). Das Inschriftenfeld ist mit einem *cymatium inversum* gerahmt. Die Rahmung ist links und rechts noch in Teilen erhalten, so daß die Breite von 147 cm feststeht. Im oberen und unteren Bereich ist der Mörtel weggebrochen. Nur in der linken unteren Ecke des Abdrucks, d. h. in der rechten unteren Ecke der Inschrift, ist ein Teil der unteren Rahmung noch zu erkennen. Daher läßt sich die ursprüngliche Höhe nicht mehr rekonstruieren. Die maximal erhaltene Höhe beträgt 32 cm. Die Abgrenzung des Inschriftenfeldes und die einzelnen Buchstaben sind in der rechten oberen Hälfte zueinander verschoben, was darauf hindeutet, daß die Marmorplatte zum Zeitpunkt ihres Einbaus in den Fußboden bereits gebrochen war.

Abb. 51 ‚Foro della Statua Eroica‘: Mörtelabdruck der beraubten Inschrift III, Detail (gespiegelt)

Abb. 52 ‚Foro della Statua Eroica‘: Mörtelabdruck der beraubten Inschrift I, Detail (gespiegelt)

<sup>186</sup> Caius Vettius: CIL XIV 116 cf. p. 481, 613; CIL XIV 578; CIL XIV 1754; CIL XIV 1767; CIL XIV 4535 cf. p. 773; CIL XIV 4562,02. – Blanda: CIL XIV 1305; IPOstie-A, 00040. – Blandus: CIL XIV 4533 cf. p. 773; AE 1996, 311.

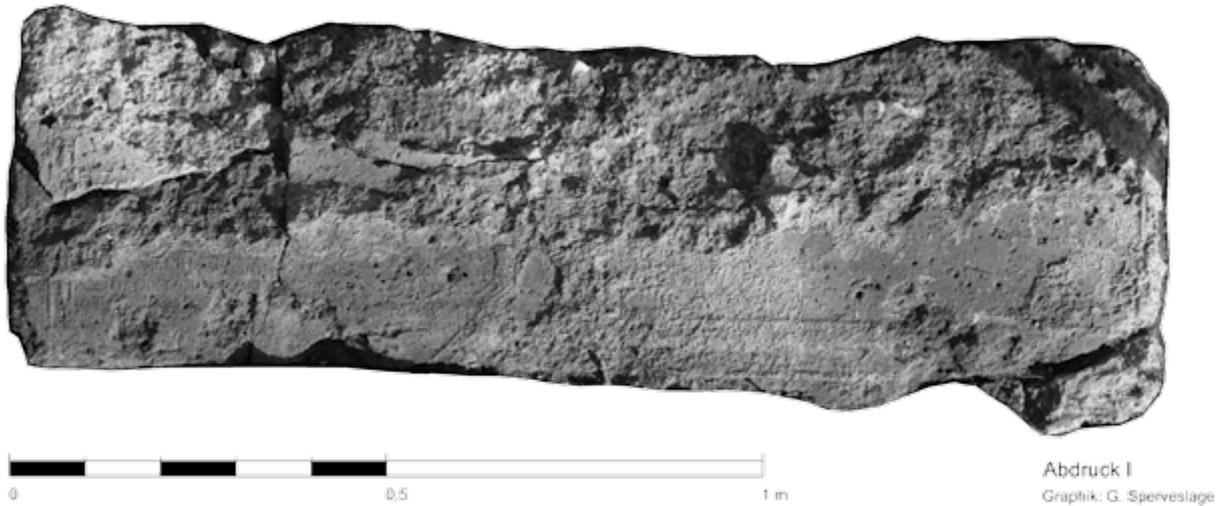


Abb. 53 ‚Foro della Statua Eroica‘. Inschrift I, Photogrammetrie

Der Mittelteil des Inschriftenabdrucks ist besonders schwer zu entziffern. Der Mörtel besitzt dort eine raue Oberfläche. Zudem ist er einige Millimeter höher gelegen als im übrigen Inschriftenfeld. Ansonsten wirkt die Mörteloberfläche bis auf punktuelle Ausnahmen glatt. Es ist davon auszugehen, daß die ohnehin schon gebrochene Marmorplatte an den Stellen, an denen der Mörtel höher und rauer ist, beschädigt war.

Inhaltlich gibt die Inschrift eine Auflistung von Personennamen wieder und erinnert an die aus Ostia bekannten Mitgliederverzeichnisse wie z. B. die des *ordo corporatorum lenunculariorum tabulariorum auxiliare(n)sium Ostiensium* aus den Jahren 152 und 192<sup>187</sup>. Allerdings ist, wie oben schon erwähnt, die obere Partie der Inschrift, an der die Nennung eines Corpus zu erwarten wäre, im Mörtelabdruck nicht überliefert.

Die Namen sind in sieben Spalten aufgelistet, wobei die einzelnen Spalten eine Breite von 16–19 cm aufweisen und je 1–2 cm auseinander liegen. Aus wie vielen Zeilen die einzelnen Spalten bestanden kann nicht mehr gesagt werden, erhalten sind bis zu neun Zeilen.

Die Spalten beginnen alle linksbündig und sind so ausgearbeitet, daß sie auch rechts auf einer Linie schließen<sup>188</sup>. Eine Zeile umfasst je einen Namen, bestehend aus *praenomen*, *nomen gentile* und *cognomen*, dabei ist kein Name vollständig erhalten. Als häufigstes *cognomen* taucht der Name Fortunatus auf, was auf Freigelassene hindeutet<sup>189</sup>. Naevius ist das einzige *nomen gentile*, das mehrmals in der Liste auftaucht. Um welche Art von Namensliste es sich handelt, läßt sich leider nicht klären. In der ersten Spalte sind jedoch die beiden Konsuln L. Tullius Lupercus Pontianus<sup>190</sup> und P. Calpurnius Atilianus<sup>191</sup> aufgeführt, daher läßt sich die Inschrift in das Jahr 135 datieren.

<sup>187</sup> CIL XIV 250 und 251.

<sup>188</sup> Dieser Abschluss auf einer Linie ist bei Namenslisten durchaus üblich, vgl. CIL XIV 251.

<sup>189</sup> Solin 1996, 95–97.

<sup>190</sup> Zu Tullius Lupercus Pontianus siehe: PIR<sup>2</sup> T 437.

<sup>191</sup> Zu P. Calpurnius Atilianus siehe: PIR C 250.



Abb. 54 'Foro della Statua Eroica'. Inschrift des Manlius Rusticianus, Fotomosaik der Unterseite der verbauten *ara*

Da die Inschrift keine Bezeichnung einer Gruppierung aufweist und aufgrund der großen Anzahl von Gruppierungen in Ostia, läßt sich keine Eingrenzung vornehmen<sup>192</sup>.

Auch ein onomastischer Vergleich mit Namenslisten bekannter Collegien aus Ostia, kann keine weiteren Erkenntnisse liefern. Von den Namen, die sich vollständig rekonstruieren lassen, taucht allein Lucius Naevius Fortunatus in einem anderen Mitgliederverzeichnis auf. Hierbei handelt es sich um die Mitgliederliste eines Vereins, der Beiträge für die Erweiterung eines Tempels leistete<sup>193</sup>. Da es sich bei dem *cognomen* um einen durchaus üblichen Namen für Freigelassene handelt und auch das *nomen gentile* öfter belegt ist, ist nicht zwingend davon auszugehen, daß es sich um dieselbe Person handelt. Dieses belegt allein schon die Tatsache, daß der Name in dem Verzeichnis CIL XIV 246 cf. p. 482 gleich dreimal belegt ist.

Eine weitere Inschrift, die in unmittelbaren Zusammenhang mit dem 'Foro della Statua Eroica' steht, befindet sich auf einer Spolie im Fundamentbereich der Portikus.

<sup>192</sup> Zu den Vereinen in Ostia siehe Meiggs 1973, 311–336.

<sup>193</sup> CIL XIV 246 cf. p. 482.

Es handelt sich dabei um einen Altar, auf dessen Längsseite sich eine patera befindet und der mit dem Inschriftenfeld nach unten eingemauert wurde (Abb. 54)<sup>194</sup>. Das Inschriftenfeld wurde durch eine Sondage partiell freigelegt, so daß ein Teil der Inschrift entziffert werden konnte. Auf eine vollständige Freilegung musste aus statischen Gründen vorerst verzichtet werden. Bei der Inschrift handelt es sich um eine Ehreninschrift für Kaiser Maximian:

[[-----]] | *fortissimo et piissimo* | *principi dom(ino) nostr(o)* |  
*Maximiano nob(ilissimo) Caes(ari)* | *Manilius Rusticianus* |  
*v(ir) p(erfectissimus) pra[ef]ectus] ann(onae) curator col(oniae)*  
 | *Ost(iensis) numini maiestatiq(ue)* | *eius dicatissimus*

Als Stifter tritt der Prätorianerpräfekt Manilius Rusticianus auf, dessen Amtszeit in die Jahre 285–306 fällt<sup>195</sup>. Da Manilius Rusticianus Maximian als Princeps bezeichnet wird, kann die Inschrift aufs Jahr genau 285 datiert werden und somit einen *terminus post quem* für die Entstehung des Stylobatfundaments und somit für die Errichtung der Portikus liefern.

In der Kampagne von 2010 wurden in der südlichen Portikus des Hauptforums zwei Inschriften sowie einzelne geritzte Buchstaben entdeckt. Eine der beiden Inschriften befindet sich auf einer Marmorplatte, die, genau wie die nicht mehr erhaltene Inschriftenplatte der oben besprochenen Namensliste, als Spolie für die Pflasterung diente (Abb. 29, G5; 36). Auch in diesem Fall wurde die Marmorplatte mit der Inschrift nach unten platziert. Bei der zweiten Inschrift und bei den einzelnen Buchstaben handelt es sich um Graffiti, die unterschiedlich tief in die Oberfläche der Marmorplatten eingeritzt wurden.

Die erstgenannte Inschrift (Abb. 32) belegt die Weihung von einem A(ulus) Egrilius A(uli) f(ilius)<sup>196</sup> an ein *numen*:

*Numini [--- sacrum]* | *Decurionu[m decreto ---]* | *praecon[es ---]*  
 | *A(ulus) Egrilius A(uli) f(ilius) [---]* | *sua pecun[ia dederunt ? ---]*

Als Grund für die aus eigenen Mitteln finanzierte Weihung wird ein Decurionen-Beschluss angeführt. Das Inschriftenfeld, dessen linker Abschnitt in seiner gesamten Höhe erhalten ist, wird von einer fein ausgearbeiteten Rahmung umfasst, die sich stilistisch in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datieren läßt. Der rechte Teil, etwa ein Drittel der Gesamtlänge der mehrfach gebrochenen Marmorplatte, fehlt. Da die Platte im Verbund mit anderen Marmorplatten für den Boden verwendet wurde und sie unmittelbar an andere Platten angrenzt, war sie schon zur Zeit ihrer Wiederverwendung unvollständig.

<sup>194</sup> Der Altar wurde bereits zu einem früheren Zeitpunkt mit der Inventarnummer P1472 versehen.

<sup>195</sup> Zur Person vgl. PIR<sup>2</sup> M 139. Manilius Rusticianus ist in Ostia durch die Inschrift CIL XIV 4455 belegt (vgl. auch die stadtrömischen Inschriften CIL VI 36949 cf. p. 4354 und VI 40726).

<sup>196</sup> Ein Aulus Egrilius, Sohn eines Aulus ist für Ostia mehrfach belegt: CIL XIV 346; CIL XIV 347; CIL XIV 4899; AE 1955, 168; AE 1996, 310.

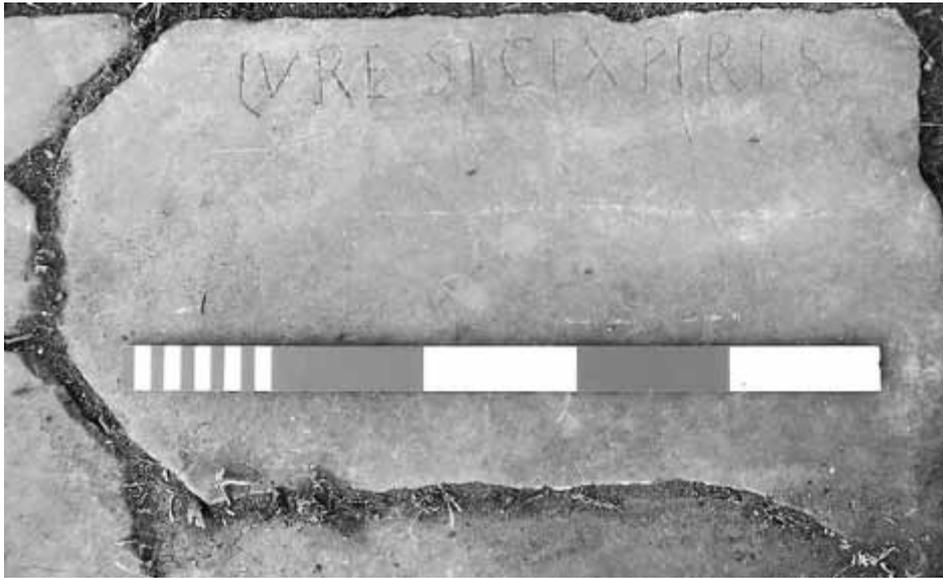


Abb. 55 Portikus des Forums. Planquadrat G, Graffito auf spätantikem Pflasterbestand

Die zweite Inschrift, ein Graffito (Abb. 55), wurde wahrscheinlich erst nach der Fertigstellung der Marmorpflasterung eingeritzt (Abb. 36). Es ist in unbeholfener, an die *scriptura cursiva* erinnernde Schrift geschrieben und stellt eine *exsecratio* dar. Einem gewissen Lurus<sup>197</sup> wird der Tod gewünscht:

*LVRE SIC EX(S)PIR'E'S*<sup>198</sup>

Graffiti mit solchen Verwünschungen sind unter anderem aus Pompeji bekannt<sup>199</sup>. Anhand des Schriftbildes läßt sich keine eindeutige Datierung gewinnen; ein spätantikes Datum ist anhand des nicht mehr ‚klassischen‘ Lateins jedoch nicht unwahrscheinlich und würde auch gut zur archäologischen Datierung der Platte auf dem spätesten Mörtelbett des 5. Jhs. passen. Interessant ist, daß diese Inschrift trotz ihres Inhaltes an prominenter Stelle der Forumspflasterung angebracht, mit einiger Mühe ausgeführt – wenn nicht durch Mörtel überdeckt – und bis zur Aufgabe des Forums nicht getilgt wurde.

<sup>197</sup> Bei Lurus handelt es sich um ein seltenes Individual- oder Cognomen, vgl. Lörincz 2000, 39 s. v. (CIL III 1268; CIL XII 1344); vgl. auch A. Jimeno, *Epigrafía romana de la provincia de Soria* (Soria 1980) Nr. 45.

<sup>198</sup> Auf der Marmorplatte erscheint die Inschrift als *LVRE SIC EXPIRIS*, das S ist ausgelassen und anstelle von einem E erscheint ein I.

<sup>199</sup> Etwa *In cruce figaris* – „Ans Kreuz sollst du geschlagen werden“ (CIL IV 2082), oder *ut periat, rogo* – „daß er zugrunde gehe“ (CIL IV 1839); *Aegrota, aegrota, aegrota* – „Werd' krank, werd' krank, werd' krank“ (CIL IV 4507); weiteres bei Geist 1960, 36–51 oder Weeber 1996, 101–114.

Zusammenfassung der Kampagne 2008–2011 der University of Kent (Luke Lavan)

*„Foro della Statua Eroica“ (FSE). Bauphasen und nachantike Nutzung*

Das ‚Foro della Statua Eroica‘ besteht aus einem von Portiken umgebenen Platz (ca.  $45 \times 50 \text{ m}^2$ ). Der Zugang erfolgt vom Decumanus durch die Portikus. Es befanden sich keinerlei öffentliche Gebäude auf dem Forumsplatz. Vor der Errichtung des Forums befand sich dort ein Thermengebäude aus dem 2. Jh. mit Erweiterungen aus severischer Zeit. Dieser Bau war an der Ost- und Nordseite von mit Basalt gepflasterten Straßen umgeben. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Norden befand sich eine Raumflucht mit kleinen rechteckigen Kompartimenten, die wohl als Ladengeschäfte angesprochen werden dürfen. Bevor die durch Ziegelpfeiler gegliederte Fassade des Forums erbaut werden konnte, musste die dem Decumanus zugewandte Fassade des alten Badegebäudes komplett niedergelegt werden. Zwischen den Pfeilern befanden sich aus sorgfältig behauenen Travertinplatten bestehende Treppenaufgänge, die vom Decumanus auf den Forumsplatz führten. Bevor der Forumsplatz gepflastert wurde, riss man das Badegebäude und die Ladengeschäfte ab und planierte das gesamte Gelände. Die durch den Abriss entstanden Hohlräume wurden mit Mörtel- und Bauschutt verfüllt. Zum Ausgleich von Unebenheiten wurde eine Schicht aus Amphora- und Ziegelfragmenten sowie Bauschutt auf den Platz aufgebracht.

Der Forumsplatz wurde durch zwei Säulenportiken an der Nord- und Südseite bestimmt. Das Forum weist wohl zwei Hauptbauphasen auf, wobei die erste Phase nochmals in zwei Perioden (1a und 1b) getrennt werden kann. Das Hauptelement der ersten Phase bilden die in *opus latericium* erbauten Pfeiler der der Straße zugewandten Fassade. Die Pfeiler waren zwar sorgsam ausgerichtet, jedoch wiesen sie Unterschiede in ihren Maßen ( $1,20 \times 1,40$ – $1,70 \text{ m}^2$ ) und in ihren Abständen zueinander (3,60 m–4,60 m) auf. Zwischen den Pfeilern befanden sich jeweils Treppen aus sorgfältig behauenen Travertinplatten, von welchen sich an zwei Stellen Reste erhalten haben. Ein Abschnitt des Stylobats der südlichen Portikus scheint gleichzeitig mit den Fassadenpfeilern der Phase 1a errichtet worden zu sein. Die Mauer, welche sich direkt an die südlichste Säule anschließt, wurde – wie die Fassade – in *opus latericium* erbaut und schneidet die Mauer aus *opus reticulatum* des alten Thermengebäudes. Der beschriebene Abschnitt der Portikus datiert nicht wie der Rest der Portikus, denn er ist wesentlich schmaler und wurde erst später verbreitert.

In die Phase 1b gehören die beiden seitlichen Portiken und die zugehörige Pflasterung des Forumsplatzes. Die seitlichen Portiken unterscheiden sich von den Pfeilern an der dem Decumanus zugewandten Seite (Phase 1a) sowohl in Bautechnik als auch in ihren stratigraphischen Beziehungen. Der Stylobat der nördlichen Portikus überlagert einen Pfeiler der Phase 1a. Die eben genannten Portiken können aufgrund der übereinstimmenden Ausrichtung, der Maße der Intercolumnien und der Bautechnik derselben Phase zugeschrieben werden. Für die Errichtung der beiden Säulengänge wurden jeweils Spolien verwendet, die auf mit wiederverwendeten Ziegeln verkleideten Gußmörtelmauern ruhten. Auch die erste Phase der Pflasterung des Forumsplatzes, welche teilweise die der Portikus der Phase 1b überlagert, ist zum Teil aus wiederverwendeten Steinplatten errichtet, was die spiegelverkehrten Abridge von Inschriften im Mörtelstrich des Pflasterunterbaus belegen. Später

wurden diese Steinplatten nochmals verwendet, als die Pflasterung nach einer Anhebung des Platzniveaus erneut verlegt wurde. Für diese jüngere Pflasterung wurde auch eine Monumentalinschrift wiederverwendet. Die Größe der Inschrift entsprach im Übrigen derjenigen auf einem weiteren Inschriftenblock, der als Basis für eine Säule der nördlichen Portikus diente. Die Mauervorsprünge aus Ziegeln an der Rückwand der nördlichen Portikus könnten ebenfalls zur ersten Bauphase gehören, denn sie lagen über dem Bauschutt der niedergelegten Ladengeschäfte und unter dem Niveau des jüngsten Bodenbelages der Portikus. Daher könnte man annehmen, daß die Portikus in der Phase 1b einen Ziegelboden besaß.

Die Phase 1a kann durch ein Amphorenfragment (Dressel 20 oder – wahrscheinlicher – 23), welches in der Verfüllung des Fundamentgrabens der Fassade am Decumanus gefunden wurde, grob in das 3./4. Jh. datiert wird. Einen weiteren Datierungshinweis liefert eine in das 3. Jh. zu datierende Schuttschicht, welche den Boden des alten Badegebäudes im Bereich der südlichen Portikus überlagert und wohl im Zusammenhang mit der Planierung des Geländes vor der Errichtung des Forums steht. Für die Datierung der Phase 1b können viele Funde herangezogen werden. Bei einer Sondage in der Verfüllung der nördlichen Portikus wurden einige Keramikfragmente des 3. Jhs. (ARS C) gefunden. Die Fundamentschüttung derselben Portikus gehört eindeutig in das 4. Jh. Im Fundament der südlichen Portikus wurde ein Altar gefunden, der in den Jahren 285/286 als Statuenbasis wiederverwendet worden war. Außerdem überlagert die erste Phase der Pflasterung des Forumsplatzes eindeutig die in konstantinische Zeit zu datierende Apsis der Forumsthermen. Die Münzreihe aus den Schuttschichten, die während der Niederlegung des alten Thermengebäudes entstanden, endet mit Prägungen des Maxentius und Konstantins des Großen und bildet so einen *terminus post quem* für die Errichtung des Forums.

Die Hinweise auf eine zweite Phase des Baukomplexes fanden sich an drei voneinander unabhängigen Stellen im Bereich des Forums. Die Phase 2a zeigt sich deutlich an der dem Decumanus zugewandten Fassade des Forums. An der Fassade fanden sich Basen in unterschiedlichen Abständen vor den Pfeilern der Phase 1a. Für die Errichtung dieser Basen wurden auch Fragmente der Treppenstufen, die sich ursprünglich zwischen den Pfeilern der Fassade der Phase 1a befanden, verwendet. In der Phase 2a wurde die Fassade am Decumanus wahrscheinlich aufwendig umgebaut. Die erwähnten Basen der Phase 2a dienten wohl als Unterbau für eine freistehende und prächtige Verblendung vor der alten Pfeilerfassade. Für die neue Fassade wurden offenbar auch Säulen und Kapitelle aus Rosengranit genutzt, die jedoch ursprünglich höchstwahrscheinlich nicht für diesen Bau bestimmt waren. Einen *terminus post quem* für die Errichtung dieser Blendfassade liefert ein für die Errichtung der angesprochenen Basen wiederverwendeter Altar aus dem Jahr 242. Jedoch ist diese Fassade zweifelsohne erheblich später erbaut worden. Eine in die Jahre 418/420 datierende Bauinschrift, die wahrscheinlich auf der Straße vor dem Forum gefunden wurde, könnte eventuell mit dem Bau der neuen Forumsfassade zusammenhängen, was jedoch nicht endgültig zu belegen ist.

Die zweite Bauphase des Komplexes tritt auch an der inneren Pfeilerstellung der dem Decumanus zugewandten Portikus zu Tage (Phase 2b). Die Pfeiler lassen zwei Bautechniken erkennen: Manche bestehen aus mit Ziegeln verkleidetem Gußmörtel, andere aus unregelmäßigen Steinblöcken und Spolien. Die Pfeiler besitzen recht

unterschiedliche Maße (0,80 m–1,00 m × 1,00 m–1,20 m), liegen nicht genau in einer Flucht und weisen unterschiedliche Abstände zueinander auf (2,00 m–2,50 m). Ein großer Mauerklotz, der von der nördlichen Portikus stammt und auf einem frühen Foto der Anlage zu sehen ist, ist zufällig ungefähr in der Flucht der Pfeiler zum Liegen gekommen und wurde oft als weiterer Pfeiler gedeutet; dieser Mauerklotz belegt, daß die Pfeilerstellung als Ganzes jünger sein muß als die nördliche und südliche Portikus. Nur der nördlichste Pfeiler konnte in ein stratigraphisches Verhältnis zur nördlichen Portikus gesetzt werden. Hier zeigte sich deutlich, daß der Pfeiler eine spätere Erweiterung der Portikus darstellt. Die Schicht, welche die Pfeiler überlagerte, enthielt Keramik des späteren 4. bis mittleren 5. Jhs. Die Pfeiler müssen also vor dem mittleren 5. Jh. entstanden sein. Während der erneuten Untersuchung eines alten Grabungsschnittes im Bereich der vierten (Stein-)Säule von Norden zeigte sich, daß die Pfeiler nicht tief fundamentierte waren (0,20 m; eine Steinlage). Falls die Pfeiler überhaupt als Stützen für ein Gebäude o. ä. gedient haben, so kann es sich entweder nur um ein Portikus aus Holz oder – weniger wahrscheinlich – eine Reihe von Statuenbasen gehandelt haben.

Die zweite Phase des Forums ist auch an der nördlichen Portikus (2c) und auf dem Forumsplatz (2d) feststellbar. Auf dem Forumsplatz wird die zweite Bauphase durch zwei unterschiedliche Mörtelschichten repräsentiert, die als Unterbau für die Pflasterung dienten und in der Nordost- und der Südostecke festgestellt werden konnten. In der Südostecke des Platzes wurde die alte Pflasterung herausgerissen, das Platzniveau wurde erhöht und dann wurde das Pflaster – in schlechterer Qualität – auf einer zweiten Mörtelschicht erneut verlegt. Die Verfüllung zwischen den beiden Mörtelschichten enthielt in der Nähe der Portiken auch einen Zerstörungshorizont, in welchem sich einige Dachziegel- und Bleifragmente fanden. Das könnte auf eine Erneuerung von Teilen der südlichen Portikus in dieser Phase hinweisen. Die jüngsten Münzen aus der Schicht unterhalb des späteren Pflasters stammen aus der Zeit des Honorius und geben nur einen ungefähren terminus post quem, da in dieser Zeit die Münzversorgung Roms nahezu zum Erliegen kam. Die Verfüllung unter dem jüngsten Boden der nördlichen Portikus kann anhand der darin gefundenen Keramik in die Mitte bzw. das letzte Viertel des 5. Jhs. datiert werden. An zwei Stellen befand sich die Verfüllung unter dem Boden aus *opus signinum* bzw. war mit diesem durchmischt. Dieser Boden war direkt von dem Schutt des eingestürzten Daches überdeckt. Der eben beschriebene Boden kann unter Umständen etwas später datiert werden als der Rest der Bauphase 2, da dessen Fundamentverfüllung den nördlichsten inneren Pfeiler der westlichen Portikus überdeckt. Schließlich ist auf einige schlecht behauene Steinblöcke und Bogenelemente (Phase 2e) hinzuweisen, die von früheren Ausgräbern freigelegt wurden und eventuell zu einer zentralen runden Baustruktur oder einem arkadenförmigen Baukomplex gehört haben. Die Architektur der zweiten Phase des Forums kann insgesamt als wenig anspruchsvoll bezeichnet werden.

Es scheint, als ob der Forumsplatz nur in den exponierten Teilen gepflastert war und die Portiken anfangs mit Ziegel- und später mit Böden aus *opus signinum* ausgestattet waren. Während der Ausgrabungen wurden Teile der farbigen Decken- und Wandmalereien der nördlichen Portikus entdeckt, die direkt auf dem Boden aus *opus signinum* lagen. Die Fragmente lassen zumindest teilweise eine Rekonstruktion der Bemalung der Decke zu: Sie bestand aus einem geometri-

schen Muster mit durch weißen Linien getrennten roten Feldern, die jeweils mit grünen und schwarzen Linien verziert waren. Weitere dort gefundene Fragmente der (Decken-)Malereien lassen auf weiße Motive, die auf einem orangebraunen Hintergrund gemalt waren, schließen. Entlang der Wand der südlichen Portikus fanden sich in den Aufschüttungsschichten der nachantiken Zeit im Bereich des Portikusstylobats viele Fragmente der farbigen Wandmalereien. Es handelt sich dabei wohl um die Reste spätrömischer Wanddekorationen. Es wurden rote, orange, grünlich-gelbe Fragmente von Wand- und Deckenmalereien gefunden. Auf einem Bruchstück fand sich ein Dekorationsmuster mit zwei nebeneinander verlaufenden Bändern in Rot und Orange. Außerdem wurden an den Pfeilern der Straßenfassade Mörtelreste festgestellt, die belegen, daß diese Pfeiler mit Marmor verkleidet waren. Diese Bautechnik findet sich im Übrigen häufig bei späten Renovierungen. Entlang der Fassade fanden sich viele Fragmente aus ‚Verde antico‘, die ebenfalls auf eine Marmorverkleidung der Fassade bzw. der Pfeiler hinweisen.

Die sorgfältige Auswertung der Grabungsergebnisse ergab, daß in nachrömischer Zeit auf eine Phase des massiven Steinraubes eine Phase der Nutzung der noch intakten Portiken als einfacher Wohn-/Siedlungsplatz folgte. Alte Archivfotos zeigen, daß der Eingang vom Decumanus zur nördlichen Portikus mittels einer unregelmäßigen und unvermörtelten Bruchsteinmauer zugesetzt wurde. Diese Mauer ruhte direkt auf der Stufe, ohne daß sich irgendwelche Ablagerungen auf der Stufe bzw. auf dem Forum bilden konnten. Die Mauer entstand wahrscheinlich als die Portikus selbst noch intakt war, obwohl sich unter dieser Mauer keinerlei Wandverkleidung erhalten hat. Es ist somit anzunehmen, daß der Zugang erst nach dem Abtragen der Wandverkleidung zugesetzt wurde. In der südlichen Portikus wurde nach der Entfernung der Wandverkleidung und des Portikusbodens eine Mauer in *opus vittatum mixtum* A errichtet. Die Ausrichtung dieser Mauer läßt vermuten, dass sie erbaut wurde um entweder die Südportikus in zwei Räume zu teilen oder um die Intercolumnien der Westportikus zuzusetzen.

Auf den massiven Steinraub im Bereich des Forums folgte eine ‚nachklassische‘ Besiedlungsphase. In der südlichen Portikus wurde der aus einer Schuttschicht des 3. Jhs. bestehende Unterbau des Portikusbodens offenbar unsystematisch abgetragen. Vielleicht geschah dies durch Personen, die auf der Suche nach wiederverwertbarem Metall, das häufig in dieser Schicht zu finden ist, waren. Über dem Rest dieser unebenen Oberfläche lagerte sich später eine dicke Schicht von dunkler Erde ab, in welcher sich zwei sehr unregelmäßige und ungefähr parallel zur Südportikus verlaufende Stützmauern fanden. Diese sehr dünnen, unregelmäßig geschichteten Mauern waren nicht vermörtelt und bestanden zum Teil aus wiederverwendeten Ziegeln, Keramik-, Dachziegel- und Mörtelfragmenten. Die beschriebene Bautechnik der Mauer weist eindeutig in die nachantike Zeit. An nur einer Stelle konnten zwei Bauphasen beobachtet werden: An der südlichen Seite der südlichen Portikus befinden sich zwei Apsiden, die sich überlagern. Aufgrund entsprechender Funde, ARS-Keramikfragmente des 5. Jhs. (u. a. ein Fragment einer Hayes 87a), ist es möglich, die dunkle Erde in das späte 5. oder in das frühe 6. Jh. zu datieren. Bisläng wurde im Bereich des Forums keine Keramik, die später als die eben erwähnten Fragmente datieren, gefunden. Hingegen wurde in der Palaestra Material des 7. Jhs. gefunden.

Einer der eben beschriebenen Stützmauern war von einem Mörtelfußboden überlagert, welcher als Hinweis auf die späteste Besiedlung der Fundstelle gewertet werden darf.

#### *Die Portikus des Forums (MFS)*

In der Südostecke des Forums legte das Team aus Kent eine wohl in das 2. Jh. datierende Portikus und einen direkt an diesen Baukomplex anschließenden monumentalen Bogen, der ehemals den Hauptzugang vom Decumanus zum Forum bildete, frei. Der Bogen wurde in einer Zeit zugesetzt, als die Wiederverwendung von Ziegeln noch nicht sehr verbreitet war. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde das Niveau des Bereichs hinter dem Bogen erhöht und ein neuer monumentaler Eingang zur Palaestra wurde errichtet. Die Fassade dieses Baus wurde mit wiederverwendeten Baudekorationselementen ausgestattet. Der erst durch die Niederlegung eines älteren Mauerabschnittes entstandene neue Zugang zur Palästra, wurde mit einem unregelmäßigen weißen Bodenmosaik mit schwarzen Rändern versehen. Die Portikus selbst wurde wohl noch einmal instandgesetzt, bevor einige Zeit später das in wesentlichen Teilen zerstörte weiße Bodenmosaik durch Holzbauten überlagert wurde. Wiederum einige Zeit später wurde der Portikusboden um 0,50 m erhöht – vielleicht bis auf die Höhe der Ruinen des Roma-Augustus-Tempels. Die zur Anhebung des Portikusniveaus aufgebrachte Schicht überlagerte im Übrigen eine Abfallablagerung, die Material des 3. Jhs. beinhaltet. Diese Bauarbeiten sind wohl gleichzeitig mit denen am Thermengebäude, die mit Bauinschriften aus dem 4. Jh. in Verbindung gebracht werden. Ein Rest des späten Forumspflasters, welcher in einer Sondageschnitt freigelegt wurde, soll 2011 weiter untersucht werden.

Zu einem späteren Zeitpunkt – eine in das 3. Jh. datierende Schuttschicht liefert einen *terminus post quem* – wurde der Portikus umgestaltet: Die Rückwand wurde unter Wiederverwendung alter Ziegel errichtet und mit weißem Marmor verkleidet. Das Bodenniveau wurde um 50 cm erhöht. Außerdem entstanden zwei neue Eingänge vom Forum zu den Thermen. Wahrscheinlich im späteren 4. Jh. wurde das Bodenniveau erneut erhöht und es entstand ein monumentaler Eingang zu den Forumsthermen. Dieser Eingangsbereich war mit einem spätantiken Mosaik ausgestattet. Die letztgenannten baulichen Veränderungen werden mit verschiedenen in den Thermen gefundenen Inschriften in Zusammenhang gebracht.

#### *Die Palästra der Forumsthermen (PFB)*

In der Palaestra wurden Teile der ursprünglichen Travertinpflasterung freigelegt. Diese Pflasterung wird durch eine Schuttschicht, die in das 3. Jh. datiert werden kann, überlagert. Auf dieser Schuttschicht liegt ein Bodenmosaik auf, welches aus weißen Tesserae besteht. In dem Mosaik befanden sich Aussparungen, die für Brunnen oder Basen für Ehrenstatuen bestimmt waren, die entlang der Säulenreihe der Portikus aufgestellt waren. Die frühkaiserzeitliche Portikus wurde hinsichtlich späterer Reparaturen und Nutzungsphasen untersucht. Hierbei ist auf eine Reihe von teilweise aus wiederverwendeten Ziegeln errichteten Pfeilern hinzuweisen, die aus statischen Gründen in die ältere Säulenreihe eingefügt wurden. Der Einbau der zusätzlichen Stütz Pfeiler erfolgte offenbar in zwei Phasen: Die erste Phase wird durch jene Pfeiler

repräsentiert, die das weiße Mosaik durchschlagen, welches auch im Eingang zur Palaestra verlegt war. Die Schicht direkt unter dem Mosaik enthielt Funde aus dem 3. Jh. Diese Pfeiler bildeten einen wenig qualitätvollen Umbau der Portikus, obwohl sie mit dünnen weißen Marmorplatten verkleidet wurden, was typisch für das 4. Jh. und die spätere Zeit ist. Nach einer Phase massiven Steinraubes wurde auf einem höheren Bodenniveau eine Reihe weiterer Pfeiler zwischen die Säulen der Portikus gesetzt (2. Bauphase). Den *terminus post quem* für diese Umbaumaßnahme liefert eine Münze des 4. Jhs. Die Durchsicht von Archivfotos ergab Hinweise auf eine spätere Nutzungsphase der Portikus: Das Bodenniveau war offenbar weiter erhöht worden und die Interkolumnien waren vollständig zugesetzt worden. Während früherer Ausgrabungen waren diese Umbauten entfernt worden. Im südlichen Bereich der Palaestra wurde ein Tempel untersucht. Es konnte gezeigt werden, dass dieser Bau in die Spätantike datiert und zuvor als Brunnen genutzt worden war.

Trotz seiner geringen Maße von  $3,60 \times 3,80 \text{ m}^2$  war er sorgfältig mit vielen verschieden Marmorplatten verkleidet. Die zum Tempel gehörige Statuenbasis war von einem Fußboden aus *opus sectile* umgeben. Der Tempel scheint nicht zerstört oder durch Steinraub schwer beschädigt worden zu sein, sondern er wurde wohl eher dem Verfall preisgegeben. Eventuell war er von einem einfachen Vordach aus Holz umgeben, dessen Stützpfeiler auf dem Mosaik ruhten oder dieses sogar durchschlugen. Ähnliche Strukturen fanden sich im Bereich vor der Portikus.

#### *Die Nymphäen des Decumanus (NYM, NVB)*

Im Bereich des Decumanus wurden durch das Team der Universität Kent drei Nymphäen untersucht: Am Piazzale della Vittoria, gegenüber des ‚Foro della Statua Eroica‘ und beim ‚bivium‘, wo die ‚Via della Foce‘ vom Decumanus abzweigt. Das erstgenannte Nymphäum ist eine große Anlage, die unter anderem aufgrund der Mauerwerkstechnik ungefähr in das 3. Jh. datiert werden kann. Die Wasserbecken vor der Front und der Rückseite des Baues waren jeweils  $23 \times 4 \text{ m}$  groß und zum Decumanus bzw. zur Via della Vittoria ausgerichtet. Zwei Mörtelschichten vor dem am Decumanus liegenden und mit Cippolinomarmor verkleideten Becken und zwei unterschiedliche farbige Wandputzschichten im unteren Bereich der Außenmauer dieses Becken weisen auf kleinere Umbauten hin. Das zweite Nymphäum war eine halbkreisförmige Struktur mit einem Radius von 6,20 m. In der ersten Bauphase – die man in die Zeit nach 250 datiert – wurden keine wiederverwendeten Ziegel zur Errichtung des Baus benutzt. Durch unsere Untersuchungen konnte eine zweite Bauphase dieses Nymphäums wahrscheinlich gemacht werden. Die Baumaterialien dieser Phase waren hauptsächlich Ziegel und wiederverwendete Bauverkleidung. Außerdem wurden Spuren einer möglichen späteren Nutzung festgestellt: Ein Pfostenaufleger, welches wohl aus der Zeit stammt, nachdem Gebäude durch Steinraub beschädigt worden war. Wie die Funde aus dem Bereich des Baus belegen, wurden ‚cippolino‘ und pentelischer (?) Marmor zur Dekoration des Nymphäums verwendet. Das Nymphäum am ‚bivium‘ weist eine viel anspruchsvollere Architektur auf: Es ist mit einer Nischenfassade von etwa 26 m Breite ausgestattet. Für den erst in spätrömischer Zeit entstandenen Bau wurden durchgehend wiederverwendete Ziegel benutzt. Die Verkleidung des Mauerwerks, für das Marmordübel verwendet

wurden, war dick. Die nur teilweise erhaltene Fundamentschicht enthielt Keramik aus dem frühen 4. Jh. Der weiße Marmor, der zur Dekoration der Fassade verwendet wurde, war vermutlich ‚Giallo antico‘. Ein kleiner Bereich des Wasserbeckenbodens wurde freigelegt, jedoch ist der größte Teil zerstört. Abgesehen von der oben erwähnten Nischenfassade, fanden sich an der Grabungsstelle Reste eines republikanischen Hauses und einer späteren Baustruktur aus ziegelverkleidetem Gußmörtel, die wohl eher als Lagerhaus und nicht – wie bisher vermutet – als Brunnenhaus interpretiert werden kann. Schließlich wurden die Reste einer direkt an die späte Ziegel-Umfassungsmauer angebauten Hütte aus Holz freigelegt und ein Tuffsteinfundament, das ursprünglich für einen vorkragenden Teil der Nymphäumsfassade gehalten wurde, erwies sich als Versturz aus der Zeit nach der durch Steinraub verursachten Beschädigung des Nymphäums.

*Weitere Arbeiten (MM, TH)*

In den Jahren 2010 und 2011 wurden außerdem die Bereiche um den Magna-Mater-Tempel (Geomagnetik) und den Herkules-Tempel (Ausgrabung und Laserscanning) untersucht. Die Auswertung der Ergebnisse ist noch in Arbeit (z. B. Berichte über die Knochen-, Keramik, Münz-, Glas- und Mörtelfunde sowie über die gefundenen Baudekorationselemente).

Danksagung

Spezieller Dank gilt sowohl Angelo Pellgrino, Alfredo Marinucci sowie der gesamten Belegschaft der ‚Scavi di Ostia‘ als auch dem Soprintendenten der nunmehr zentralisierten Soprintendenza in Rom, Giuseppe Proietti, für die Möglichkeit, vor Ort arbeiten zu können. Gedankt sei Luke Lavan für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in Forschung und Feldarbeit. Auch den beteiligten Universitäten und Institutionen, Stiftern und allen freiwilligen Helfern, ohne die dieses unabhängig initiierte Ausgrabungsprojekt von Axel Gering und Luke Lavan nicht durchgeführt werden könnte, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Für die Grabungssaison 2008 geht der Dank für die Vorabfinanzierung an Luke Lavan sowie für den Grundstock an Grabungsausrüstung an Henner von Hesberg, das DAI Rom und Context-travel/Rom. Die Grabungssaison 2009 des Berliner Teams wäre ohne die großzügige Unterstützung von Stephan G. Schmid und die Humboldt-Universität nicht möglich gewesen. Für 2010 wurden die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation durch einen Werkvertrag für Michael Joyce und die Reisemittel durch den DAAD und die Humboldt-Universität, die auch die Kampagne 2011 mitfinanzierte, getragen. Das Projekt finanziert sich daneben jedoch vor allem durch private Zuwendungen. Allen Stiftern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

The Kent part of the project was funded by a field school grant from UCLA in 2009, fieldwork bursaries from the University of Kent in 2008–2010, grants from the Faculty of Arts at Kent in 2009 and 2010, and private donations from Caroline Lawrence, John Osborn, and especially John Beale, without whom the 2010 season would not have been possible.

Teilnehmer der Kampagnen des Berliner Teams 2008–2010 waren: Axel Gering (Leitung), Alex Whitford (Gerüstbau, Horizontalfotografie), Katrin Janeczka (Fundverwaltung), Lena Kaumanns (Inschriften, 2010 Schnittleitung ABP), Gunnar Sperveslage (2010 Vermessung ABP), Johannes Trockels (Keramik), Lydia Schallenberg (Keramik), Antje Hemling (virtuelle Rekonstruktion), Jördis Vieth und Julia Pohlenz (Vermessung), Lydia Kappa, Philipp Schmidt (Schnittleitung FSE, Mikroarchäologie), Christian Krug (Hubschrauberfotographie), Thorsten Otto und Monique Otto, Kristina Pfeiffer, Simon Bakker, Astrid Fendt (Großplastik) sowie nicht zuletzt Bernhard Strackenbrock und Birgit Tsuchyia (Laserscanning und Orthofotographie 2010). Eine große Hilfe bildeten ferner zahlreiche Freiwillige vor Ort, denen hier herzlich gedankt werden soll. Großer Dank gilt meiner Lebensgefährtin Susanna Wittmann in Berlin für ihre unerschöpfliche Geduld sowie den britischen Helfern von der University of Kent, die 2008 in der gemeinsamen Berlin-Kent-Kampagne und seit 2009 zeitweise auch auf Berliner Seite mitwirkten: Michael Joyce (Kontexting (2009/2010), Helen Harrington (Verwaltung der Funde 2008–2009), Andy Bates (Einmessungen 2008–2009), Doug Underwood und Chris Spence (Einmessungen 2010), Stefano Costa (Keramik 2010), Paolo Maranzana, Judith Wolf, Bill Laing (Transport), Angela Gillan, Joe Williams, Richard Sadler, Bonnie Knapp und Jocelyne Black-Barnet (Zisternengrabung des Kent Teams 2009), Anders Olesen (Abschlußarbeiten Forum 2010), Amy Hammett (Fundverwaltung 2010) sowie zahlreichen Mitarbeitern der Soprintendenza für Anregung und Hilfe. Für 2011 konnte ein erweitertes Team, u. a. mit der Mitwirkung einer Summerschool von TOPOI Berlin, gewonnen werden: Ein ausführlicher Vorbericht folgt.

### Abbildungsnachweis

Abb. 1: Axel Gering, auf Basis des Grundplans von Italo Gismondi, aus: G. Calza 1953, Beilagen 1–14 – Abb. 2: Axel Gering, auf Basis A. Mannucci, *Atlante di Ostia* (Venedig 1996) 38–40, eigener Fotomosaiken und der Hubschrauberbilder von Hans Peter Thamm und Christian Krug – Abb. 3: Italo Gismondi aus: Calza 1953, Beilage 8 – Abb. 4: Emma Boast und Lauren Figg auf Basis des Surveys von Andy Bates – Abb. 5: Fotomosaik Hans Peter Thamm – Abb. 6. 7. 9–14. 16. 18–21. 23–26. 28–42. 44–46. 48. 50–52. 54. 55: Axel Gering – Abb. 8: Kelly Madigan, Andy Bates – Abb. 15: Axel Gering, auf Basis A. Mannucci, *Atlante di Ostia* (Venedig 1996) 40 – Abb. 17: Axel Gering, auf Basis des Plans von Astrid Obermann 2009 und Joe Williams 2010 (University of Kent) – Abb. 22: Ausschnitt aus Abb. 2 – Abb. 27: Orthofotographie Bernhard Fritsch auf Basis der Bilder von Bernhard Strackenbrock (DLR) – Abb. 43: Ausschnitt aus Abb. 2 – Abb. 47. 49: Axel Gering, auf Basis A. Mannucci, *Atlante di Ostia* (1996) 38–40 – Abb. 53: Gunnar Sperveslage.

### Bibliographie

Bakker 1999: J. T. Bakker (Hrsg.), *The Mills-Bakeries of Ostia. Description and Interpretation* (Amsterdam 1999).

- Bauer 1996: F. A. Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996).
- Bauer 1997: F. A. Bauer, Einige weniger bekannte Platzanlagen im spätantiken Rom, in: R. L. Colella – M. Gill – L. A. Jenkins (Hrsg.), Pratum Romanum. Richard Krautheimer zum 100. Geburtstag (Wiesbaden 1997) 27–54.
- Becatti 1961: G. Becatti, I mosaici e i pavimenti marmorei. Scavi di Ostia IV, 1 (Rom 1961).
- Calandra 2000: E. Calandra, Documenti inediti sul tempio di Roma e Augusto a Ostia, RM 107, 2000, 417–450.
- Calza 1914: G. Calza, Continuazione dello scavo sul decumano. Scoperte di nuove scholae nel portico dietro il teatro, NSc 1914, 69–74.
- Calza 1925: G. Calza, Ostia. Cenni storici e Guida (Rom 1925).
- Calza 1927: G. Calza, NSc 1927, 125–158.
- Calza 1928: G. Calza, Ostia. Guida storico-monumentale <sup>2</sup>(Mailand – Rom 1928)
- Calza 1953: G. Calza, Topografia generale. Scavi di Ostia 1 (Rom 1953).
- Cicerchia – Marinucci 1992: P. Cicerchia – A. Marinucci, Scavi di Ostia 11. Le Terme del Foro o di Gavio Massimo (Rom 1992).
- de Ruyt 1983: C. de Ruyt, Macellum. Marché alimentaire des Romains (Louvain-la-Neuve 1983).
- Eschebach 1979: H. Eschebach, Die Stabianer Thermen in Pompeji (Berlin 1979).
- GdS: Giornale degli Scavi bzw. Giornale di Scavo (unpublizierte Grabungstagebücher im Archiv der Soprintendenza Ostia).
- Geist 1960: H. Geist, Pompeianische Wandinschriften <sup>2</sup>(München 1960).
- Gering 2004: A. Gering, Plätze und Staßensperren an Promenaden. Zum Funktionswandel Ostias in der Spätantike, RM 111, 2004, 299–381.
- Gering 2006: A. Gering, Die Bewältigung des Verfalls. Urbane Lebensräume im Wandel zwischen Prinzipat und Spätantike (Habilitationsschrift Philosophische Fakultät III der Humboldt-Universität zu Berlin 2006).
- Gering 2010: A. Gering, Genußkultur und Ghettobildung. Ist Ostia repräsentativ für spätantike Metropolen?, in: N. Burkhardt – R. H. W. Stichel (Hrsg.), Die antike Stadt im Umbruch. Kolloquium in Darmstadt, 19. bis 20. Mai 2006 (Wiesbaden 2010) 92–109.
- Gering 2011: A. Gering, Ein urbanistischer Überblick zur größten Flächengrabung der römischen Welt. Krise, Kontinuität, Auflassung und Aufschwung in Ostia seit Mitte des 3. Jahrhunderts, in: R. Schatzmann – S. Martin-Kilcher (Hrsg.), Das Römische Reich im Umbruch. Auswirkungen auf die Städte in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts. Akten der Tagung vom 3.–5. Dezember 2009 in Bern (Montagnac 2011) 301–316.
- Giuliani – Verduchi 1987: C. F. Giuliani – P. Verduchi, L'area centrale del Foro Romano (Florenz 1987).
- Grelle 1989: F. Grelle, Iudices e tribunalia nella documentazione epigrafica della Regio secunda, Epigrafia juridica romana (Pamplona 1989) 115–123.
- Heres 1982: T. L. Heres, Paries. A proposal for a dating system of late-antique masonry structures in Rome and Ostia [A.D. 235–600]. Studies in classical antiquity 5 (Amsterdam 1982).
- Hermansen 1982: G. Hermansen, Ostia. Aspects of Roman city life (Edmonton 1982).

- Heinzelmann u. a. 2000: M. Heinzelmann – F. A. Bauer – A. Martin, Ein urbanistisches Forschungsprojekt in den unausgegrabenen Bereichen des Stadtgebiets. Vorbericht zur 2. Grabungskampagne 1999 mit Beiträgen von M. Langner, W. Loerts u. a., *RM* 107, 2000, 375–415.
- Kockel – Ortisi 2000: V. Kockel – S. Ortisi, Ostia. Sogenanntes macellum (IV, v 2). Vorbericht über die Ausgrabungen der Universität Augsburg 1997/8, *RM* 107, 2000, 351–363.
- Lavan – Mulryan 2011: L. Lavan – M. Mulryan (Hrsg.), *The Archaeology of Late Antique 'Paganism'* (Leiden 2011).
- Lavan 2006: L. Lavan, Fora and agorai in Mediterranean cities. Fourth and fifth centuries A.D., in: W. Bowden – C. Machado – A. Gutteridge (Hrsg.), *Social and Political Life in Late Antiquity. Late Antique Archaeology 3* (Leiden 2006) 195–249.
- Lenzi 1998: P. Lenzi, Sita in loco qui vocatur calcaria. Attività di spoliazione e forni da calce a Ostia, *AMediev* 25, 1998, 247–263.
- Lörincz 2000: B. Lörincz, *Onomasticon provinciarum Europae Latinarum III* (Wien 2000).
- Mar 1991: R. Mar, La formazione dello spazio urbano nella città di Ostia, *RM* 98, 1991, 81–109.
- Meiggs 1973: R. Meiggs, *Roman Ostia* <sup>2</sup>(Oxford 1973).
- Olivanti 2001: P. Olivanti, Les fouilles d'Ostie da Vaglieri à nos jours, in: J. P. Descoedres (Hrsg.), *Ostia. Port et porte de la Rome antique* (Genf 2001) 56–65.
- Paribeni 1916: R. Paribeni, Ostia. Scavo dell'isola ad est dell'area sacra del tempio di Vulcano, *NSc* 1916, 399–428.
- Paschetto 1912: L. Paschetto, *Ostia colonia romana. Storia e monumenti* (Rom 1912).
- Pavolini 1983: C. Pavolini, *Ostia. Guide Archeologiche Laterza 8* (Rom 1983).
- Pensabene 1973: P. Pensabene, *Scavi di Ostia 7. I capitelli* (Rom 1973).
- Pensabene 1996: P. Pensabene, Committenza pubblica e committenza privata ad Ostia, in: A. Gallina Zevi – A. Claridge (Hrsg.), *Roman Ostia revisited* (Rom 1996) 185–222.
- Pensabene 2007: P. Pensabene, *Ostiensium marmorum decus et decor. Studi architettonici, decorativi e archeometrici* (Rom 2007).
- PLRE A. H. M. Jones – J. R. Martindale – J. Morris (Hrsg.), *The Prosopography of the Later Roman Empire I, A.D. 260–395* (Cambridge 1971).
- Ricciardi – Scrinari 1996: M. A. Ricciardi – V. S. M. Scrinari, *La civiltà dell'acqua in Ostia antica 1* (Rom 1996).
- Rieger 2004: A. K. Rieger, *Heiligtümer in Ostia* (München 2004).
- Solin 1996: H. Solin, *Die stadtrömischen Sklavennamen. Ein Namenbuch* (Stuttgart 1996).
- Vaglieri 1912: D. Vaglieri, Ostia. Ricerche nell'area delle tombe. Sterro a nord della Caserma dei Vigili. Scoperta di nuove scholae. Scavo presso il Tempio di Vulcano, *NSc* 1912, 273–276.
- Vaglieri 1913a: D. Vaglieri, Ostia. Scavi sul Decumano, nel teatro, nell'area dei Quattro Tempietti, ad ovest della Piscina, Via tecta, *NSc* 1913, 174–184.
- Vaglieri 1913b: D. Vaglieri, Ostia. Via delle Corporazioni, teatro, decumano. Scoperta di taberne repubblicane sotto l'area del tempio di Vulcano. Mura repubblicane. Scoperte varie, *NSc* 1913, 295–307.

- Vaglieri 1913c: D. Vaglieri, Ostia. Scoperte nel teatro e sul Decumano, NSc 1913, 351–355.
- Vaglieri 1914: D. Vaglieri, Ostia. Cenni storici e guida (Rom 1914).
- Weeber 1996: K. W. Weeber, Decius war hier ... Das Beste aus der römischen Graffiti-Szene (Zürich 1996).
- Wickert 1933: L. Wickert, Supplementum Ostiense, Fasc. 2, in: H. Dessau (Hrsg.), Inscriptiones Latii Veteris Latinae, CIL 14 (Berlin 1933).
- Zevi 1971: F. Zevi, Miscellanea Ostiense, RendLinc 26, 1971, 449–471.
- Zevi 2004: F. Zevi, P. Lucilio Gamala senior. Un riepilogo trent'anni dopo, in: A. Gallina Zevi – J. H. Humphrey (Hrsg.), Ostia, Cicero, Gamala, Feasts, & the economy. Papers in memory of John H. D'Arms, JRA Suppl. 57 (Portsmouth 2004) 47–67.

#### Korrespondenzanschriften

PD Dr. Axel Gering  
Institut für Klassische Archäologie  
Winckelmann-Institut  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin  
DEUTSCHLAND  
axel.gering@web.de

Lena Kaumanns M. A.  
Deutsches Archäologisches Institut Rom  
Via Curtatone 4 d  
00185 Rom  
ITALIA  
kaumanns@rom.dainst.org

Dr. Luke Lavan  
Classical & Archaeological Studies  
School of European Culture and Languages  
University of Kent  
Canterbury  
Kent  
CT2 7NF  
UNITED KINGDOM  
l.a.lavan@kent.ac.uk

# Inhalt

|  |     |
|--|-----|
| <i>Christian Witschel</i><br>Nachruf auf Géza Alföldy .....  | 13  |
| <i>Henri Tréziny</i><br>Grecs et indigènes aux origines de Mégara Hyblaea (Sicile) .....   | 15  |
| <i>Bruno d'Agostino</i><br>Pithecusae e Cuma nel quadro della Campania di età arcaica .....  | 35  |
| <i>Manuel Fiedler – Stefan Franz – Shpresa Gjongecaj</i><br><i>Henner von Hesberg – Valentina Hinz – Bashkim Lahi</i><br><i>Szilamér-Péter Pánczél – François Quantin</i><br><i>Eduard Shehi – Brikena Shkodra-Rrugia</i><br>Neue Forschungen zum hellenistisch-römischen Theater von Apollonia<br>(Albanien) .....  | 55  |
| <i>Giuseppe Pellino</i><br>Un nuovo ritratto di Lucio Elio Cesare da Lecce e l'immagine della città<br>nella media età imperiale .....   | 201 |
| <i>Karl-Uwe Mahler</i><br>Die severische Restaurierung des Macellums von Lepcis Magna .....  | 221 |
| <i>Michael Mackensen</i><br><i>mit Beiträgen von Johannes Eingartner, Rudolf Haensch,</i><br><i>Wolfgang Hübner, Hans-Christoph Noeske, Florian Schimmer,</i><br><i>Manfred Stephani und Wolf-Rüdiger Teegen</i><br>Das severische Vexillationskastell Myd(--) und die spätantike<br>Besiedlung in Gheriat el-Garbia (Libyen). Bericht über die Kampagne<br>im Frühjahr 2010 ..... | 247 |
| <i>Stephan Faust</i><br>Original und Spolie.<br>Interaktive Strategien im Bildprogramm des Konstantinsbogens .....   | 377 |

|  |     |
|--|-----|
| <i>Axel Gering</i><br>mit Beiträgen von <i>Lena Kaumanns und Luke Lavan</i><br>Das Stadtzentrum von Ostia in der Spätantike.<br>Vorbericht zu den Ausgrabungen 2008–2011 ..... | 409 |
| <i>Annarena Ambrogi</i><br>Sugli occultamenti antichi di statue.<br>Le testimonianze archeologiche a Roma .....  | 511 |
| <i>Ève Gran-Aymerich</i><br>Épigraphie française et allemande au Maghreb.<br>Entre collaboration et rivalité (1830–1914) .....   | 567 |
| Veranstaltungen 2011 .....   | 601 |

## Contents

|  |     |
|--|-----|
| <i>Christian Witschel</i><br>Obituary for Géza Alföldy . . . . .   | 13  |
| <i>Henri Tréziny</i><br>Greeks and indigenous populations and the origins of Megara Hyblaea (Sicily) . . .   | 15  |
| <i>Bruno d'Agostino</i><br>Pithecusae and Cuma in the context of the archaic age in Campania . . . . .   | 35  |
| <i>Manuel Fiedler – Stefan Franz – Shpresa Gjongecaj</i><br><i>Henner von Hesberg – Valentina Hinz – Bashkim Lahi</i><br><i>Szilamér-Péter Pánczél – François Quantin</i><br><i>Eduard Shehi – Brikena Shkodra-Rrugia</i><br>New researches on the Hellenistic-Roman theatre of Apollonia (Albania) . . . . .  | 55  |
| <i>Giuseppe Pellino</i><br>A new portrait of Lucius Aelius Caesar from Lecce and the city image<br>in the middle imperial period . . . . .   | 201 |
| <i>Karl-Uwe Mahler</i><br>The Severan Restoration of the Macellum in Lepcis Magna. . . . .   | 221 |
| <i>Michael Mackensen</i><br>with contributions by <i>Johannes Eingartner, Rudolf Haensch,</i><br><i>Wolfgang Hübner, Hans-Christoph Noeske, Florian Schimmer,</i><br><i>Manfred Stephani and Wolf-Rüdiger Teegen</i><br>The Severan vexillation fort Myd(---) and a late Roman settlement at<br>Gheriat el-Garbia. Report on the season in spring 2010 . . . . . | 247 |
| <i>Stephan Faust</i><br>Originals and spolia.<br>Interactive strategies in the imagery of the Arch of Constantine . . . . .  | 377 |
| <i>Axel Gering</i><br>with contributions by <i>Lena Kaumanns and Luke Lavan</i><br>Ostia's civic centre in Late antiquity.<br>Interim report of the excavations 2008–2011 . . . . .  | 409 |

|   |     |
|---|-----|
| <i>Annarena Ambrogi</i>                                 |     |
| The concealing of statues in antiquity.                 |     |
| The archaeological evidence in Rome . . . . .           | 511 |
| <br>  |     |
| <i>Ève Gran-Aymerich</i>                                |     |
| French and German Epigraphy in North Africa.            |     |
| Between collaboration and rivalry (1830–1914) . . . . . | 567 |
| <br>  |     |
| Proceedings 2011 . . . . .                              | 601 |